Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł. Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Sonntag, den 7. Oktober 1928 — Nr. 231

Europareise Macdonalds.

London, 6. Oktober. (R.) Der englische Arbeiterführer Ramsay Macdonald beginnt heute eine politische Reise durch Europa. In seiner Begleitung befindet sich das dem Unterhaus angehörende Mitglied der Arbeiterpartei, Sir Oswald Mosley mit seiner Frau, die eine Tochter Lord Curzons ist. Sie begeben sich zunächst nach Wien, wo sie morgen eintreffen und wo sie mit Mitgliedern der österreichischen Regierung zusammenkommen werden. Von da fahren sie nach Prag und dann nach Berlin. Laut „Daily Expreß" wird Macdonald in Berlin eine Ansprache an Mitglieder des deutschen Reichstages halten.

Das Flottenabkommen wird veröffentlicht.

Frankreich setzt seinen Willen durch.

Paris, 5. Oktober. Havas meldet aus London, daß die englische und französische Regierung nunmehr übereingekommen seien, die Dokumente über das Flottenkompromiß gleichzeitig zu veröffentlichen. Da sich das englische Kabinett nicht vor dem 10. Oktober versammeln wird, dürfte die Veröffentlichung nicht vor diesem Termin stattfinden können.

*

Die sozialistischen Abgeordneten Grumbach und Frot haben im Namen der sozialistischen Gruppe eine Interpellation über das englisch-französische Marinekompromiß in der Kammer eingebracht.

Englische Stimmen zum englisch-französischen Flottenabkommen.

London, 6. Oktober. (R.) Die gestrigen Veröffentlichungen über das englisch-französische Flottenabkommen in einer französischen und einer englischen Zeitung werden von der englischen Presse lebhaft erörtert. Ein der englischen Regierung nahestehendes Blatt schreibt, daß die amtlichen Kreise in London sich über die Veröffentlichung sehr verstimmt gezeigt hätten. **Die Enthüllungen würden als ein Pariser Versuch angesehen, die englische Regierung zur Veröffentlichung des Abkommens zu zwingen.** Das Blatt bezeichnet die Tatsache als überraschend, daß die Zustimmung der englischen Regierung zu dem Standpunkt der französischen Regierung in der Frage der militärischen Reserven einen wesentlichen Teil des Flottenabkommens bilde und nicht ein davon unabhängiges Zugeständnis gewesen sei. **Da es sich jedoch um ein Tauschgeschäft handele, so sei nicht einzusehen, weshalb nach Erledigung der Flottenvorschläge infolge des amerikanischen Widerstandes die militärische Seite des Tauschgeschäftes bestehen bleiben sollte.**

Ein liberales Blatt wirft der englischen Regierung vor, daß sie den Weltfrieden aufs Spiel setze. Die Enthüllungen rechtfertigten die schlimmsten Befürchtungen, die seit Wochen über die Art der englischen Verpflichtungen gegenüber Frankreich gehegt worden seien. **Die ausgebildeten Reserven seien tatsächlich das wirkliche Heer Frankreichs.** Die englische Regierung habe die Interessen Europas und der Welt im Interesse ihrer eigenen privaten Sicherheit verkauft, und deshalb könne die augenblickliche englische Regierung nie wieder vor der Welt als Vertreter der Abrüstung auftreten. Das Blatt der englischen Arbeiterpartei führt aus, daß die englische Regierung versucht habe, das Parlament und das Land in einer lebenswichtigen Frage zu täuschen. Man sei zu der schlimmsten Art von Geheimdiplomatie zurückgekehrt, und bevor das englische Auswärtige Amt sich nicht von seinen alten verwerflichen Gewohnheiten befreit habe, könne man seinen Worten und Handlungen nicht mehr vertrauen.

Der englische Luftfahrtminister antwortet Macdonald.

London, 6. Oktober. (R.) Luftfahrtminister Sir Samoel Hoare antwortete am Freitag in einer Rede in Cannock auf die Kritik, die Macdonald in Birmingham an der Außenpolitik der Regierung geübt hat. Die Kritik, so erklärte der Minister, sei ungerecht und enthalte überdies Ungenauigkeiten. Die Behauptung Macdonalds, daß die Außenpolitik seit der Uebernahme der Regierung durch die Konservativen die Form der Zeit von 1906 bis 1914 angenommen habe, sei nur geeignet, das britische Prestige in der Welt herabzusetzen. Während andere Mächte Jahr für Jahr über Abrüstung redeten, habe Großbritannien seine eigenen Rüstungen beträchtlich vermindert und jede Gelegenheit benutzt, um der Welt darin ein gutes Beispiel zu geben. Die Frage bleibe offen, ob diejenigen, die Großbritannien wegen des Flottenabkommens angriffen, selbst an der Rüstungsverminderung interessiert seien.

Der Streik in Lodz.

Kein Demonstrationsstreik in Warschau.

Lodz, 6. Oktober. Die Streiklage in Lodz hat sich im Laufe des gestrigen Tages etwas verschärft. **Von den größeren Fabriken arbeitet nur Poznański. Ein Demonstrationsstreik in der Warschauer Textilindustrie scheint nicht zu drohen, da die Warschauer Textilfabriken mit ihren Arbeitern andere Verträge haben, als sie jetzt in der Lodzer Industrie gelten. Der Lodzer Wojewode Jaszczołt weilte gestern in Warschau und hatte eine Reihe von Konferenzen, die zum Zweck hatten, das Vorgehen der Regierungsbehörden zur Beilegung des Streiks zu vereinbaren. Die Industriellen sollen der Regierung heute ihre Antwort geben. Am Montag wird dann eine gemeinsame Konferenz der beiden Parteien stattfinden.**

Weitere Ausdehnung des polnischen Textilarbeiterstreiks.

Warschau, 6. Oktober. (R.) **Dem sozialistischen „Robotnik" zufolge hat der Streik der Textilarbeiter fast alle Textilfabriken in Polen erfaßt. Sämtliche Fabriken in Lodz, Pabiannice, Tomaszow, Konstantynow und anderen Orten haben ihre Betriebe einstellen müssen. Es verlautet, daß Ministerpräsident Bartel die Vertreter des Verbandes der Industriellen zu einer Besprechung zu sich gebeten habe.**

Die Tagung des internationalen Arbeitsamtes.

Warschau, 6. Oktober. Gestern nachmittag wurde die 42. Session des Verwaltungsrates des internationalen Arbeitsamtes, der von polnischer Seite eine große propagandistische Bedeutung zugeschrieben wird, eröffnet. Am Beratungstisch nahm auch der Arbeitsminister Dr. Jurkiewicz Platz. Anwesend waren ferner Mitglieder des diplomatischen Korps, von seiten der Regierung der Vizeminister für auswärtige Angelegenheiten, Dr. Wysocki, eine Reihe von Abgeordneten und Senatoren und mehrere Universitätsprofessoren. Zu Beginn der Sitzung wurde dem Arbeitsminister Jurkiewicz das Wort erteilt, der im Namen der polnischen Regierung die Anwesenden begrüßte und seiner Befriedigung darüber Ausdruck gab, daß die Geschichte des Internationalen Arbeitsamtes durch die Abhaltung der gegenwärtigen Session in Warschau mit Polen und seiner Hauptstadt verknüpft werde. Die polnische Regierung schreibt den Werken des Internationalen Arbeitsamtes eine große Bedeutung zu. Es habe dieser internationalen Einrichtung gegenüber stets große Sympathie gezeigt und die Tätigkeit des Amtes dauernd unterstützt.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrates, Fontaine, dankte der polnischen Regierung für die Einladung des Verwaltungsrats nach Warschau und hob die treue Mitarbeit Polens an der internationalen Arbeiterorganisation hervor. Es sprachen dann der polnische Regierungsvertreter Sokal und der Direktor des Arbeitsamtes, Albert Thomas, der u. a. folgendes sagte:

„Ich will dem Rate in dieser Festsitzung folgendes erzählen: In einer der Großstädte Polens ist vor zwei Tagen ein Arbeitskonflikt ausgebrochen. Nicht in einer, sondern in zwei oder drei Versammlungen der Arbeiterorganisation von Lodz haben die Arbeiter erklärt: Wir sind dafür, daß der Streikbeschluß gefaßt wird, aber wird der Streik nicht die Arbeiten des Internationalen Arbeitsamtes in Warschau stören? Diese Sorge erscheint mir als charakteristisches Merkmal für den Geist des Vertrauens und der Freundschaft, den die polnische Industrie für das Internationale Arbeitsamt hegt."

Unterredung mit Lewicki.

Die Arbeit der ukrainischen Klubs.

Die **„Epoka"** bringt eine Unterredung mit Dr. Dymitr Lewicki, dem Vorsitzenden des ukrainischen Klubs. Dem genannten Regierungsblatt zufolge nahm diese Unterredung folgenden Verlauf:

„Könnten Sie, Herr Abgeordneter, einige Informationen über die Tätigkeitspläne des ukrainischen Klubs für die kommende Sejmsession geben?"

„Sehr gern. Der ukrainische Klub will die auf der vorigen Session begonnene Arbeit auf der Linie der tatsächlichen Belange fortsetzen. Wir haben in den letzten Tagen der vergangenen Session konkrete Anträge in Angelegenheiten eingebracht, die der Regelung dringend bedürfen, und zwar auf kulturellem Gebiete über die Frage des Volksschulwesens, die Angelegenheit der ukrainischen Universität, die Rückerstattung von Stiftungen in Lemberg und die Frage der rechtgläubigen Kirche. Wir haben auch mehrere Anträge wirtschaftlichen Charakters ausgearbeitet, und zwar zur Frage der Agrarreform und zur Auswanderungsfrage! Besonders energisch werden wir um gleiche Behandlung ukrainischer Wirtschaftseinrichtungen kämpfen. Natürlich werden sich, wie auf jeder Session, noch eine ganze Reihe aktueller Angelegenheiten herausbilden."

„Wie stellen Sie sich zu der Frage, ob die letzten Auftritte ukrainischer Führer aus inländischen und ausländischen Versammlungen, darunter Ihr Auftreten in Genf und Berlin selbst, nicht in hohem Maße die Verwirklichung jener Parlamentspläne des ukrainischen Klubs erschweren können?"

„Aber ich bitte Sie, das ukrainische Problem ist eine zu ernste Frage, als daß die oben aufgeführten konkreten Belange je nach dem Ton von Volksversammlungen behandelt werden sollten. Ueberhaupt werden Volksversammlungen nirgends und von niemandem im Ton von Salongesprächen geführt, und sie müssen bei den obwaltenden Verhältnissen bei uns naturgemäß einen leidenschaftlichen Charakter annehmen. Was die ausländischen Auslassungen betrifft, so braucht man nur die Texte der Reden auf dem Kongreß in Berlin und unserer Deklaration in Genf zur Hand zu nehmen und sie ruhig durchzulesen, um sich davon überzeugen zu können, **daß dort für die polnische Politik nichts Neues gesagt worden ist, und ich verstehe auch nicht, weshalb gerade diese Erklärungen anders behandelt werden sollten.** Wenn Sie an meine Unterredung denken, die im „Morgen" veröffentlicht wurde, so habe ich schon im „Dilo" erklärt, daß es eine der vielen Unterredungen war, für deren Text die Personen, die die Unterredung gewähren, keine volle Verantwortung übernehmen können. Wenn man einen Anlaß zur Bedrückung sucht, dann kann man ihn natürlich immer finden. Ich will hier darauf hinweisen, daß wir schon jetzt Bedrückungsmittel empfinden: **Abgeordnetenversammlungen sind verboten, die Behandlung der Abgeordneten durch die Verwaltungsorgane ist derart, daß sie eine Reaktion hervorrufen muß, den Pressebeschlagnahmen unterliegen sogar Kommunikate von Finanzinstituten usw. Ich denke aber nicht, daß Repressalien überhaupt ein wirksames Mittel zur Erledigung von Nationalitätenfragen sind."**

„Wie ist die Stellungnahme des ukrainischen Klubs zu den Verfassungsreformentwürfen?"

„Wir warten mit unserer Stellungnahme ab, bis sich die gegenwärtigen Pläne zu einem einzigen klaren Entwurf verdichtet haben. Grundsätzlich werden wir das demokratische Parlamentssystem verteidigen, da wir nur darin bestimmte Möglichkeiten für den Schutz unserer gegenwärtigen Bedürfnisse erblicken. **Uebrigens halten wir den geschriebenen Text der Verfassung für eine sekundäre Frage, während wir die Art ihrer Ausführung in den Vordergrund stellen."**

Streikgefahr im Bergbau.

Krakau, 6. Oktober. In Dąbrowa Górnicza haben Verhandlungen zwischen Industriellen und Vertretern des Zentralverbandes der polnischen Bergleute über eine Aufbesserung der Löhne im Dąbrowaer und Krakauer Bergwerksrevier stattgefunden. Die Industriellen schlugen eine Lohnerhöhung um 3½ Prozent vor. Der Zentralverband der Bergleute hat diesen Vorschlag zurückgewiesen und eine Erklärung abgegeben, daß er auf seinen Lohnforderungen beharrt. Die Verhandlungskommission des Bergarbeiterverbandes hat beschlossen, die Bergleute des Dąbrowaer und Krakauer Reviers zum Streik aufzufordern, dessen Datum von der Leitung des Zentralverbandes festgesetzt wird.

Rückblick.

R. S. In unserer letzten Betrachtung stand als wesentlich interessantes Erlebnis das bekannte Interview des polnischen Außenministers Zaleskis, das er polnischen Pressevertretern in Berlin gewährte und in dem er ziemlich unbeherrscht die deutsche Berichterstattung der bewußten Lüge zieh. Diese erregte Stimmung hat sich nach dem Protest der Warschauer deutschen Korrespondenten in eine Erklärung gewandelt, die ein wesentlich anderes Gesicht zeigt; denn nun erfahren wir, daß nicht mehr „lügenhafte Meldungen", sondern „tendenziöse Meldungen" angegeben werden. Das ist für den Außenminister schon ziemlich viel. Was aber besonders Beachtung verdient, ist die Tatsache, daß endlich einmal der polnische Außenminister auch der polnischen Presse den Vorwurf nicht ersparen kann, solcher Art „tendenziöse Meldungen" in Umlauf zu setzen. Wir haben unsere Leser stets unterrichtet, wie die polnische Presse Berichte erstattet, und wir haben auch Proben gebracht, um aufzuzeigen, wie die polnische Presse arbeitet, wenn es sich darum handelt, das deutsche Volk anzupöbeln und zu verdächtigen. Es besteht wirklich kein Vergleich zwischen der polnischen und deutschen Presse, weil die polnische Presse nur eine deutschfeindliche Propaganda kennt, während die deutsche Presse nach altbekannter Sitte, objektiv bis zur Selbstzerfleischung ist. Aber das leugnet man in Polen, und selbst die „Gazeta Olstyńska" kann es nicht lassen, noch einen Stein auf den großen Berg der polnischen Pressepropaganda zu werfen. Doch der Außenminister Polens hat die polnische Presse ermahnt, objektiv zu sein, um der Verständigung zu dienen. Ob sein Wort bis in die verstockten Herzen der Blindgänger geht, das wird die Zukunft lehren.

Wie der Friede und die Verständigung gleich Nebelschleiern über die Berge ziehen, das haben wir aus den letzten Sonntagsreden von Millerand und Poincaré erfahren. Herr Poincaré, der bei patriotischen Dichtern in Literatur macht und sich dabei wahrscheinlich gern der eigenen dichterischen Versuche aus seiner Studienzeit erinnert, hat nun die geschickte Art des Herrn Briand sich ganz zu eigen gemacht, und er ist unter die Friedenspropheten gegangen. Er macht das sehr nett, indem er nach dem „großen Wort" des „Tigers" Clemenceau behauptet, daß der Versailler Friedensvertrag der Inbegriff aller Gerechtigkeit sei, und daß „nun die Welt gerecht verteilt" wäre. Wenn unsere Auffassungen über den Versailler Friedensvertrag in anderen Bahnen gehen, so liegt das nicht zuletzt in dem Bewußtsein des grenzenlosen Unrechts, das dem deutschen Volk geschehen ist, sondern auch in der Ueberzeugung, daß die Verständigung und der Friede nicht dort in Wahrheit wohnen, wo die Kette und das Schwert den Wehrlosen zur Menschenliebe bekehrt. Wenn man dem guten Willen nicht glaubt, und wenn man mit rethorischen Floskeln aus jedem Vorteil einen Nachteil drechselt, wird man selbst an der eigenen Ueberzeugung irre. Denn zuletzt regiert doch das Recht, das in den Sternen geschrieben scheint, die geheimnisvollen Gänge dieser Welt, und selbst der Schwache kann nicht überwunden werden, wenn ihm das Menschenrecht zur Seite steht. Die Bajonette am Rhein und die ins Gefängnis geführten Kinder, die man gefesselt durch die Straßen der deutschen Städte ins französische Militärgefängnis treibt, sie sind kein Zeichen für den Geist des Friedens, und

der „gefesselte Mars“, dem man die Locarno-Kellogg-Thoiry- und Völkerbundsketten an die Beine gelegt hat, sie werden von dem mächtigen Riesen gesprengt. Sie sind nicht stärker als das Material zu einer Uhrkette, die dem siegreichen Kriegsgewinnler über dem wohlgepflegten Bauche baumelt.

Bei uns in Polen ist ohne nennenswerten Lärm der Marschall von seiner Reise aus Rumänien wieder heimgekehrt. Er hat sich in der schönen Landschaft der rumänischen Freunde sichtlich erholt (so behaupten die Blätter) und mit neuer Kraft will er zu neuen Taten schreiten. Bevor der Schnellzug ihn nach Warschau brachte, hatte noch der Sejmmarschall Daszyński eine Konferenz aller Sejmklubs zusammengerufen, um eine Regierungsmehrheit zustande zu bringen, die sich hinter die Regierung des Marschalls stellt. Es ist in dieser Konferenz zu einer Aussprache gekommen, die eine ziemlich ernste Kritik zu Tage gefördert hat, aber schließlich gingen alle Klubführer wieder ergebnislos auseinander. Alles das bevor der Marschall die Grenze überschritt. Nun ist er wieder in Warschau, und alles geht den gewohnten Gang. Was die neue Sejmsession bringen wird und ob die Gerüchte, die aus dem sanierten Lager kommen, irgend eine Grundlage haben, das weiß heute in Polen kein Mensch. Die tiefsinnigsten Grübler sitzen in ihrer Klause wie der alternde Faust „und sind so klug als wie zuvor“. Nur mit dem Unterschied, daß ihnen die Kunst des alten Magiers fehlt, und daß ihnen kein Geist erscheint, der sie in seinen flammenden Mantel hüllt. Darum fehlt auch der Hexentrank, der sie zu beschwingten Jünglingen macht, die mit frischer Kraft Gretchen umwerben. Das Gretchen in Polen ist eine sprödere und kokettere Maid, als das deutsche Gretchen mit den blonden Zöpfen. Wir sehen das besonders deutlich bei dem jetzt in Lodz ausgebrochenen Streik, der ziemlich scharfe Formen annimmt. Wir sind der Meinung, daß die 20prozentige Lohnerhöhung eine etwas sehr starke Forderung ist, wenn wir die Lage der Industrie bedenken, aber wir fürchten, daß die Kommunisten wieder das Hauptgeschäft dabei machen werden. Und darum ist dieser Streik mehr als eine lokale Gefahr.

Der deutsch-polnische Handelsvertrag steht wieder im Mittelpunkt des Interesses. Die polnische Rechtspresse sieht nicht durch das Brett vor ihren Augen, und betrachtet die ganze Frage von engherzigen Gesichtspunkten. Man fürchtet die deutsche Konkurrenz (vielleicht nicht ganz ohne Grund), aber man sucht nicht die eigene Schaffenskraft besser zu organisieren, weil man dem Grundsatz huldigt, daß der ehrliche Wettstreit eine etwas unbequeme Geschichte ist. Es ist leichter mit Verboten und hohen Zöllen die Wirtschaft im Lande notdürftig zu züchten. Aber das Land selber leidet darunter. Zudem kommt noch die Tatsache der abgesperrten Grenzen, die keinem normalen Bürger die Ausreise gestattet, um im Auslande etwas zu lernen, um das Gelernte zu Nutz und Frommen im eigenen Staate auszuwerten. Wir leben hinter der Mauer, und draußen flutet die lebendige Kraft, die strömende Energie. Unsere Gesichter sind blaß und mürrisch geworden, und die europäische Welt überflügelt uns langsam. Der „Verdienst“, den uns die hohen Paßgebühren bringen, hat den polnischen Staat schon viele Millionen gekostet. Wenn wir nur einmal mit der Tschechoslowakei vergleichen, so müssen wir in schmerzlicher Erkenntnis sagen, so weit hätte Polen auch sein können, wenn es seine Kräfte mit dem Auslande mehr hätte messen können. Und in diesen Augenblicken, da steht wiederum der engherzige Parteiengeist, der überall Gefahren wittert und niemals dem Geist des Westens nachzueifern strebt. Wir wünschen nur, daß bald einmal die Stunde der Einsicht schlagen mag.

Der „Zeppelin“ hat unter dem stürmischen Jubel des ganzen deutschen Volkes seine große Rundfahrt beendet und bereitet jetzt die Ueberfahrt über den Ozean nach Amerika vor. England hat die große Leistung mit begeisterten Worten anerkannt, und die übrige europäische Welt hat den Geist gesehen, der im deutschen Volke unbesiegt geblieben ist. Nur bei uns in Polen steckte man den Kopf in die Federn und sah und hörte nichts — und das befreundete Brudervolk, Frankreich, dessen Bajonette am Rhein starren, hat durch bürokratische Maßnahmen „verboten“, daß der „Graf Zeppelin“ über dem noch immer besetzten Wiesbaden dahinzog. Man hat sich dort ebenso lächerlich gemacht wie hier. Der „Graf Zeppelin“, der über Hindenburgs Palais zu seinem 81. Geburtstag einen Strauß Rosen abwarf, er zieht majestätisch seine silberne Bahn, und er verbreitet den Gedanken, daß dem deutschen Volke auch sein Lebensrecht gehört, mit ruhiger Zuversicht.

Zeichen der Bruderliebe.

Der Besuch des großen Bruders. — Die Polen in Rumänien. Das in der Zeit der österreichischen „Unterdrückung“ aufgebaute polnische Schulwesen, ist von den Freunden zerstört worden.

Das Organ der Polen in Rumänien, der „**Głos Prawdy**“, der in Czernowitz erscheint, brachte vor dem offiziellen Besuch des Marschalls Piłsudski in Bukarest einen Leitartikel, in dem das Blatt darauf hinweist, daß der Marschall bereits das zweite Mal in Rumänien weilte. Diese Gelegenheit wird nun benutzt, um dem Marschall eine Besserung der Verhältnisse der rumänischen Polen warm ans Herz zu legen, was in folgenden Worten geschieht:

„Der erste Besuch unseres großen Bruders hat uns gelehrt, über die prächtigen Empfänge und bombastischen Bankettreden, über die Freundschaft und brüderliche Zusammenarbeit zwischen Polen und Rumänien anders zu denken als bisher. Frisch in Erinnerung ist noch der Tag, an dem wir im Jahre 1923 auf dem Bahnhofe von Czernowitz den nach Polen abreisenden Marschall Piłsudski mit aufrichtigen Gefühlen verabschiedeten. **Dieser Tag war auch der letzte Tag des Bestehens unseres polnischen Gymnasiums in Czernowitz**, und dann sind alle polnischen Schulen ausgerottet worden, also das Lehrerseminar und 34 Volksschulen. Wird denn nicht endlich eine Besserung eintreten oder werden wir einen neuen Stoß erleiden zum Beweise noch größerer Freundschaft, als vor fünf Jahren? Wir wissen, daß es damals der erste Schritt einer zielbewußten Aktion war, die ohne das stille Einverständnis der Zentralbehörden in Bukarest nicht vor sich gehen konnte. Dies wird zwar von amtlichen Kommunikaten des rumänischen Kultusministeriums in Abrede gestellt, und man behauptet, daß die rumänische Regierung das polnische Schulwesen in Rumänien unterstützt, aber das ist eine **starke Lüge, wenn man bedenkt, daß das polnische Schulwesen in Rumänien schon lange aufgehört hat zu existieren.** Man hat uns allmählich alles genommen, was wir aus der österreichischen Zeit besaßen, und was wir in den ersten Jahren nach der Angliederung der Bukowina an Rumänien verteidigt haben. Heute, da diese Tatsachen ein trauriges Blatt in der Geschichte der Zusammenarbeit des rumänischen Volkes an der Gestaltung der Geschicke Europas im letzten Jahrzehnt geworden sind, fragen wir die rumänischen Staatsmänner, die von der Begeisterung der letzten Bankette, auf denen eine Parodie über die polnisch-rumänische Freundschaft gesungen wurde, ernüchtern: Warum werden wir nicht gleichmäßig behandelt? Was hat man uns, der polnischen Bevölkerung in Großrumänien, vorzuwerfen? Sind wir nach den Erklärungen polnischer Vertreter auf nationalen Versammlungen in Czernowitz und Kiszynow im Jahre 1918 dem rumänischen Staate gegenüber illoyal? Bilden wir nicht vielmehr ein staatsschöpferisches Element in Bessarabien und in der Bukowina? Wir verlangen eine deutliche Erklärung der offiziellen Kreise Rumäniens. Weiter in der Atmosphäre der Ungewißheit darüber zu leben, was uns die Zukunft bringt, ist uns unmöglich.

Wir wollen mit offenen Karten spielen und uns auf die bisher uns gegenüber angewandte doppelzüngige Politik nicht einlassen. Wir sind und wollen keine Fremden im Lande sein, als die man uns seit gewisser Zeit behandelt. **Wir protestieren vor der ganzen Welt, vor unseren Stammesbrüdern im freien Polen, wie auch vor den rumänischen Ministern und Inspekteuren gegen die Behandlung, die eines Freundes unwürdig ist, und verlangen, daß wir wieder in unsere Rechte eingesetzt werden.**

Da wir wieder auf demselben Bahnsteig stehen, auf dem wir vor fünf Jahren denselben Marschall verabschiedeten, hoffen wir vertrauensvoll, daß der Besuch des Marschalls in hohem Maße dazu beitragen wird, die kulturelle Entfaltung der polnischen Bevölkerung in Rumänien zu fördern. Heute wollen wir ihm offen sagen: Herr Marschall! **Auch wir rechnen uns zum großen polnischen Volke! Auch wir haben würdige Söhne hervorgebracht, die in deinen Reihen gestanden haben und wie Löwen um die Freiheit des wiedererstandenen Vaterlandes kämpften. Wir sind eine Brücke zwischen den beiden großen Völkern, darum laß nicht zu, daß diese Brücke zerstört werde. Reich uns deine starke Hand und rette uns heute, denn morgen kann es schon zu spät sein!**“

Der „Ilustr. Kurjer Codz.“, der diesen Artikel nachdruckt, spricht die Hoffnung aus, daß nicht mehr solche Hiobsbotschaften aus Rumänien kommen werden, zumal doch zwischen zwei so treuen Verbündeten eigentlich keine Streitpunkte bestehen sollten.

Wieder neue Schulpraktiken in Pommerellen.

Trotz 58 deutschen Kindern polnische Unterrichtssprache.

In **Drausnitz** (Drożdżienica), Kreis Tuchel, sind gegenwärtig 58 deutsche Kinder vorhanden; diese setzen sich zusammen aus 40 Kindern in der politischen Gemeinde Drausnitz und 18 in der politischen Gemeinde Zwangsbruch (Przymuszewo).

Die deutsche Schule in Drausnitz wurde schon im Vorjahre zu Ehren der „Höherorganisierung“ unter die administrative Leitung des Leiters der polnischen Schule, namens Woelk, gegeben. Der polnische Lehrer Woelk hat heute erst fünf Dienstjahre, ist ohne zweite Prüfung und ohne feste Anstellung, während der ihm unterstellte deutsche Lehrer Kowalski 33 ununterbrochene Dienstjahre hat.

Die 18 deutschen Kinder aus Zwangsbruch sind nicht als Gastkinder anzusehen, wie man will, sondern als fest zum obwód szkolny gehörige; denn die Zwangsbrucher polnischen Kinder gehen gleichfalls nach Drausnitz in die Schule, Zwangsbruch und Drausnitz bilden also einen obwód szkolny. Aber selbst wenn man die 18 Kinder aus Zwangsbruch abrechnet, bleiben für die politische Gemeinde Drausnitz immer noch 40 Kinder. Und die Zahl weist für die Zukunft keine fallende, sondern steigende Tendenz auf; denn es werden zu Beginn des Schuljahres 1928/29 nur zwei Kinder entlassen und acht aufgenommen werden. Es sind also auf alle Fälle, jetzt wie für die Zukunft, die Unterlagen für die Aufrechterhaltung einer deutschen Klasse gegeben.

Nichtsdestoweniger ist aber die deutsche Klasse jetzt am 1. September mit den polnischen Kindern zu einer dreiklassigen Schule mit polnischer Unterrichtssprache zusammengelegt worden. **Die administrative Unterstellung des deutschen Unterrichtsbetriebes unter die polnische Lehrkraft bildete also nur die Vorstufe für die eben jetzt erfolgte unterrichtliche Verschmelzung. Das mag als Warnung für alle anderen gleich eingefädelten Fälle dienen.** Wohin die Reise gehen sollte, ging schon mit Deutlichkeit daraus hervor, daß bei der allgemeinen Neubenennung der Schulen, die im vorigen Herbst in Pommerellen vorgenommen wurde, Drausnitz den Namen „dreiklassige allgemeine Schule“ erhielt, obwohl nur je eine deutsche und polnische Klasse und ein deutscher und polnischer Lehrer vorhanden waren. Zirka ein Jahr später wollte man diesem auf dem Papier stehenden dreiklassigen System zum Leben verhelfen und versuchte es zunächst durch eine ähnliche Bauernfängerei, wie sie in dem vor einiger Zeit geschilderten Falle Mokrau, Kreis Konitz, praktiziert wurde. Der polnische Lehrer Woelk berief zu Beginn der Sommerferien eine Elternversammlung ein, in der er verlangte, die Angehörigen senden möchten ein Protokoll unterschreiben, worin sie die Bildung einer dreiklassigen Volksschule mit polnischer Unterrichtssprache unter Bewilligung von vier Stunden deutschen Sprachunterrichts und zwei Stunden Religionsunterrichts in deutscher Sprache verlangen bzw. gutheißen sollten. Aber die Eltern aus Drausnitz protestierten und unterschrieben das Protokoll nicht. Auch die Weisheit des polnischen Lehrers Woelk, daß die polnischen Kinder ja zu deutscher Zeit auch haben deutsch lernen müssen, veranlaßte sie nicht zur Unterschrift, in der richtigen Erkenntnis, daß ja auch in den deutschsprachigen Schulen das Polnische als obligatorisches Fach in genügend viel Stunden eingeführt ist. Da sich nun die deutschen Hausväter nicht als Paten für das fragliche Kind „dreiklassige allgemeine Schule“ hergeben wollten, mußte man sich schon so behelfen und verfügte einfach, daß ab 1. September die Unterrichtssprache polnisch sei. Die 31 katholischen deutschen Kinder erhalten Religionsunterricht von dem deutschen katholischen Lehrer Kowalski, die 27 evangelischen deutschen Kinder erhalten zur Zeit keinen Religionsunterricht. Zu dieser Praktik ist zu sagen:

1. **In Drausnitz muß eine deutsche Klasse bestehen bleiben;** denn die Zahl der deutschen Kinder beträgt in Drausnitz selbst 40, mit Zwangsbruch, das zum Schulbezirk gehört, 58. Die Zahl der Kinder zeigt steigende Tendenz, denn im nächsten Schuljahre werden zwei Kinder entlassen und acht aufgenommen werden.

2. **Die Leitung der Schule müßte dem deutschen Lehrer Kowalski,** der 33 Dienstjahre und feste Anstellung hat, also allen Voraussetzungen, die für die Leitung einer Schule nötig sind, entspricht, **übertragen werden.**

Der Generalsturm der Schulbehörde gegen die deutschen Schulen zeitigt ganz eigenartige Sprünge. Man setzt sich mit Leichtigkeit über die Schutzwehren, die der Minderheitenschutzvertrag bzw. die Verfügung des Posener Teilministeriums vom 10. März 1920 für die deutschen Schulen aufgerichtet hat, hinweg, wenn die deutschen Eltern nicht zum freiwilligen Aufgeben ihrer gesicherten Position veranlaßt werden können. **Für den Fall Drausnitz ist das auf das entschiedenste zu fordern, daß die Klasse mit deutscher Unterrichtssprache wieder in Betrieb gesetzt wird, und zwar sofort.** Der Herr Unterrichtsminister wird zu erkennen geben müssen, ob er selbst zu diesem Generalsturm geblasen hat oder nicht. Seine Stellung wird man daraus ersehen, ob er gewillt ist, solche Vorgänge wie in Drausnitz rückgängig zu machen oder nicht.

In **Sosno** (Sośno), Kreis Zempelburg, ist eine deutsche Schule mit 47 Kinder vorhanden. Von diesen 47 Kindern sind fünf, die bei Verwandten in Pflege sind, nämlich Ruth Wilke beim Mühlenbesitzer Pahl, Kind des Besitzers Wilke, dem Schwager Pahls aus Rogalin; Charlotte und Eberhard Bethke, Kinder des Besitzers Bethke aus Pempersin, wohnhaft bei ihren Großeltern, den Besitzerleuten Erdmann in Sosno; Hedwig Bromund, Kind der Kriegerwitwe Bromund aus Rogalin, wohnhaft bei der Witwe Ringhand in Sosno; Hütejunge Richter aus Wilsche, der bei Besitzer Gatzke in Pflege ist. Diese fünf Kinder sollen jetzt plötzlich nach Anordnung des Kreisschulinspektors nicht als zur Klassenfrequenz zählend rechnen. — Ferner hat der Kreisschulinspektor zwei Kinder des Besitzers Ristau aus Rogalin, die bei Ristaus Schwager Burmann in Sosno neuerdings in Pflege gegeben wurden, aus der Schule nach Hause geschickt, obwohl Burmann die Kinder zu eigen annehmen will.

Die Absicht dieser Maßnahme des Kreisschulinspektors ist klar. Er will die Klassenfrequenz künstlich zum Sinken bringen, um die Schule auflösen zu können. Das gelingt ihm ja zur Zeit noch nicht, da selbst dann, wenn er die genannten Kinder abrechnet, die Zahl 40 noch immer bleibt. Außerdem ist der Kreisschulinspektor der Meinung, daß deutsche Kinder, die aus einem Orte zuziehen, in dem sie in eine polnische Schule gingen, weil eine deutsche Schule dort nicht vorhanden war, nun auch im neuen Wohnorte in die polnische Schule zu gehen hätten, selbst wenn eine deutsche Schule am Platze ist. Diese Meinung des Kreisschulinspektors scheint eine im pommerellischen Kuratoriumsbezirk allgemein verbreitete zu sein. Zu diesen Fällen ist folgendes zu sagen:

1. Die fünf Kinder, die vom Kreisschulinspektor zu Gastkindern gestempelt werden sollen, sind selbstverständlich als festeingeschulte Kinder zu betrachten, da sie ständig bei ihren Pflegeeltern bzw. bei ihren Brotgebern, die zugleich Erziehungsberechtigte sind, sich aufhalten. Das wäre ja ein Kuriosum, wenn deutsche Erziehungsberechtigte, die deutsche Kinder bei sich haben, gezwungen sein sollten, diese ihre Pflegebefohlenen in polnische Schulen zu schicken, obwohl eine deutsche Schule am Orte ist.
2. Der Umstand, daß ein neuzuziehendes Kind, das bisher wegen Nichtvorhandenseins einer deutschen in eine polnische Schule gehen mußte, kann nicht als Grundlage für das Verlangen der Schulbehörde angesehen werden, im neuen Wohnorte nun auch eine polnische Schule zu besuchen, obwohl eine deutsche vorhanden ist.

Die Begründnug für dieses Verlangen, daß das Kind, weil es bisher in eine polnische Schule ging, nun in einer deutschen Schule keine unterrichtlichen Fortschritte machen würde, klingt zwar außerordentlich pädagogisch, ist es aber nicht. Denn das Kind wird in der deutschen Muttersprache unterrichtlich und erziehlich immer noch weiter gebracht werden, auch wenn es vorher eine polnische Schule besucht hat. Die Auffassung des Pommerellischen Kuratoriums würde ja zu ganz kuriosen Zuständen führen: Angenommen, der Besitzer A kommt aus dem Dorfe X, wo nur eine polnische Schule vorhanden war, in das Dorf Y, wo es auch eine deutsche Schule gibt. Das Kind soll nun, weil es in X umständehalber in eine polnische Schule gehen mußte, in Y, wo eine deutsche Schule ist, trotzdem weiter in die polnische Schule gehen. **Diese Gepflogenheit im Pommerellischen Schulbezirk ist weiter nichts als eine gesetzlich und pädagogisch unhaltbare Praktik zwecks Polonisierung der deutschen Kinder, die sich die deutschen Eltern unter aelln Umständen verbitten müssen.**

Paul Dobbermann.

Die Rückkehr des Eisbrechers Krassin.

Leningrad, 6. Oktober. (R.) Der russische Eisbrecher „Krassin“, der bekanntlich an den Rettungsarbeiten für die Nordpolexpedition des Generals Nobile in hervorragendem Maße beteiligt war, ist gestern abend in der russischen Stadt Leningrad, dem früheren St. Petersburg, eingetroffen. Die Besatzung wurde von einer riesigen Menschenmenge jubelnd begrüßt. Die Batterie des Hafens von Kronstadt gab 15 Minuten lang Salutschüsse ab. Der Leiter des „Krassin“ erklärte, daß das Wetter und der schlechte Zustand des Eisbrechers das Weitersuchen nach den verschollenen Expeditionsmitgliedern unmöglich gemacht hätten. Sie seien sicher ebenso wie Amundsen bereits tot. Ueber das Schicksal des schwedischen Forschers Malmgreen, der bei der Expedition den Tod fand, konnte die Mannschaft des „Krassin“ eine Auskunft nicht geben.

Tages-Spiegel.

Der Gouverneur der amerikanischen Federal Reserve Bank, Benjamin Strong, ist schwer erkrankt.

*

Die Sommerzeit in England findet in der Nacht zum Sonntag ihr Ende.

*

Gegenüber einem Dementi eines halbamtlichen italienischen Blattes hält „Echo de Paris“ seine Behauptung über einen italienischen Schritt in London wegen des englisch-italienischen Vorgehens in der Räumungs- und Reparationsfrage aufrecht.

*

In einem Artikel in der „Neuen Freien Presse“ übt Lloyd George scharfe Kritik an dem englisch-französischen Flottenabkommen.

*

In Polen ist nun fast in allen Textilfabriken der Streik ausgebrochen.

*

Reichspräsident von Hindenburg hat an den Präsidenten des deutschen Roten Kreuzes ein Schreiben gerichtet, worin er zum Rotkreuztage am Sonntag, dem 7. Oktober, der durch den 100. Geburtstag des Gründers des Roten Kreuzes, Durant, in diesem Jahre eine besondere Bedeutung erhält, Grüße und Anerkennung an das deutsche Rote Kreuz für seine opfervolle Arbeit ausspricht.

*

Durch eine Kohlenstaubexplosion in der Brikettfabrik des Lauchhammer Werkes der Mitteldeutschen Stahlwerke erlitten sechs Mann der Belegschaft Verletzungen. Der Schaden durch Feuer ist groß.

*

Ramsay Macdonald, in dessen Begleitung sich Sir Oswald Mosley und Frau befinden, beginnt heute eine politische Reise durch Europa, die zunächst nach Wien, Prag und dann nach Berlin führen wird. An die Mitglieder des deutschen Reichstages wird Macdonald eine Ansprache halten.

*

In einem Artikel schreibt Seydoux u. a.: Es handelt sich nicht darum, daß Deutschland bis auf Heller und Pfennig bezahlt haben muß, damit wir das rechte Rheinufer räumen, sondern darum, daß die von Deutschland eingegangene Verpflichtung endgültig ist. Man muß also den Dawes-Plan ändern.

Die Neuorientierung Europas.

Eine polnische Stimme zum Flottenabkommen. — Die Faust gegen Amerika. — Zwei feindliche Lager. — Was bringt uns die Zukunft?

Der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** treibt gern hohe Politik. Der neueste Angelpunkt ist das englisch-französische Flottenabkommen. Ueber dessen Auswirkungen schreibt das Blatt: „Der neueste englisch-französische Vertrag ist jetzt das Zentralproblem der ganzen internationalen Politik geworden. Dieser Vertrag heißt zwar nur „Flottenkompromiß", aber fast die ganze politische Welt ist einig in der Ueberzeugung daß sich hinter jenem Flottenkompromiß im engen Sinne des Wortes ein politischer Vertrag verbirgt, der unvergleichlich bedeutsamer ist. Es überwiegt die Suggestion, daß man es hier einfach mit einer neuen Ausgabe derselben englisch-französischen „Entente Cordiale" zu tun hat, wie sie im Jahre 1904 zwischen diesen beiden Mächten abgeschlossen wurde, und die 10 Jahre später ein so wichtiges Element des Weltkrieges geworden ist. Zwar hat die bekannte Indiskretion eines kleinen französischen Beamten den Organen der amerikanischen Presse es erlaubt, den Text dieses Vertrages zu veröffentlichen, aber es ist allgemein die Ansicht verbreitet, daß hierbei

nur ein Bruchteil des neuen Vertrages

zum Vorschein gekommen ist, und daß außer den bereits veröffentlichten Punkten noch andere, weit wichtigere bestehen, die jener Indiskretion bisher entgangen sind. Nach dem, was bekannt geworden ist, enthält dieser Vertrag sehr wichtige Bestimmungen über das künftige Verhältnis der Kriegsflotten Frankreichs und Englands, und regelt auch verschiedene Fragen im Bereich des Kampfflugwesens.

Das wichtigste Merkmal der Flottenbestimmungen besteht darin, **daß Frankreich volle Freiheit im Ausbau seiner Unterseebootsflotte, England dagegen im Bau von sog. leichten Kreuzern gelassen wird.** Diese beiden Fragen haben bisher bei allen internationalen Verhandlungen, die zum Zwecke der Abrüstung zur See aufgenommen worden sind, eine grundsätzliche Bedeutung gehabt. Auf der Washingtoner Konferenz im Jahre 1921 war der Widerstand Frankreichs, sich den Reglementsbestimmungen für den Bau neuer Unterseeboote zu unterwerfen, ein Stein des Anstoßes und die Hauptursache für die sehr beträchtliche Abkühlung der englisch-französischen Beziehungen. Denkwürdig ist der dramatische Moment dieser Konferenz, als Balfour in einer großen Rede, die fast ganz an Briand gerichtet war, mit salbungsvoller Stimme fragte, gegen wen denn Frankreich seine Unterseebootflotte baue. **In dieser Frage lag natürlich schon die Antwort, denn es war klar, daß die französischen Unterseeboote nicht dazu bestimmt sind, Berlin oder München anzugreifen, sondern nur gegen England gedacht sind.** Wenn also England im gegenwärtigen Flottenpakt den Franzosen volle Freiheit im Weiterbau von Unterseebooten gelassen hat, dann ist es klar, daß es von seiten Frankreichs die Garantie bekam, **daß die französischen Unterseeboote niemals die englische Kriegs- oder Handelsflotte angreifen werden.**

Im vergangenen Jahre ist die Genfer Konferenz der Vereinigten Staaten, Englands und Japans über die Abrüstung zur See daran gescheitert, daß die Vereinigten Staaten den Bau von kleinen Kreuzern im Bereich des von der Washingtoner Konferenz festgelegten Etats einschränken wollten, während sich England dieser Einschränkung energisch widersetzte. Der gegenwärtige Geheimvertrag zwischen Frankreich und England gibt England das Recht, kleine Kreuzer in beliebiger Menge zu bauen. **Seine Bestimmungen richten sich also ausdrücklich gegen die Vereinigten Staaten.** Die vor einem Monat abgehaltene Luftmanöver über London, die die militärischen Bedürfnisse bei einer Luftverteidigung Londons zeigen sollten, haben zwar vortreffliche Resultate gezeitigt, aber auch die schwachen Seiten der Abwehrfähigkeiten Londons bei einem Luftkriege enthüllt. Die mächtigste Luftflotte hat augenblicklich Frankreich, das auch allein aviatische Basen besitzt, die so gelegen sind, daß man von ihnen aus sehr leicht und schnell London erreichen kann. Nun weiß man, daß im neu abgeschlossenen englisch-französischen Abkommen Frankreich sich verpflichtet hat, seine Flugzeugbasen von Cherbourg und anderen Punkten der Nordküste nach dem Süden zu verlegen, und daß es außerdem seine östlichen Flugzeugbasen, die sich gegen Deutschland richten, der englischen Luftflotte zur Verfügung gestellt hat, weil die Londoner Manöver gezeigt haben, daß sich England im Falle eines deutschen Luftangriffs auf London nur dann verteidigen könnte, wenn es über die ostfranzösischen Flugzeugbasen verfügt. Der Vertrag zeigt also bezüglich der Luftflotten, daß die Verständigung über ein Zusammenwirken französischer und englischer Streitkräfte nicht nur fragmentarisch ist und sich nicht nur auf eine Waffengattung oder auf ein bestimmtes Gebiet bezieht, sondern die Gesamtheit der Kriegsmöglichkeiten erfaßt.

Die moderne Technik bringt es mit sich, daß das Flottenabkommen durch einen aviatischen Vertrag ergänzt werden muß. Beide müssen in einem bestimmten Verhältnis zu den Operationsplänen der Streitkräfte zu Lande stehen. Mit anderen Worten heißt das: **Die Logik gebietet, daß zwischen England und Frankreich ein Geheimvertrag nicht nur bezüglich der Wasser- und Luftflotten allein, sondern auch über die Verteilung der Aufgaben und Grundsätze für das Zusammenwirken all ihrer Streitkräfte zu Wasser, zu Lande und in der Luft überhaupt, erfolgt ist.**

Aus politischen Verträgen ergeben sich in der Regel

militärische Konsequenzen,

die gleichsam die Ausführungsbestimmungen für die in politischen Verträgen angenommenen Thesen sind. Mit anderen Worten: **es gibt keine Militärkonvention ohne einen politischen Vertrag. Je breitgründiger die Konvention sein soll, um so weitreichender muß der politische Vertrag selbst sein.** Wo eine Konvention künftige Operationen sämtlicher Waffengattungen umfaßt, da ist auch das Vorhandensein eines politischen Vertrages oder das Bestehen eines großen politischen Bündnisses anzunehmen. So wird das englisch-französische Flottenabkommen von der ganzen politischen Welt heute so aufgefaßt, daß es sich bei der gegenwärtigen Gestaltung der Kräfte

nur gegen die Vereinigten Staaten einerseits und gegen Italien, Deutschland und Sowjetrußland andererseits

richten kann.

Als Bismarck zunächst den Zweibund und dann den Dreibund schloß, da kam es bald, obwohl von allen Seiten versichert wurde, daß dieser Vertrag nur die Aufrechterhaltung des Friedens bezwecke, zu einem französisch-russischen Bündnis, das dann ins berühmte Dreibündnis überging, als Antwort auf den Dreibund Bismarcks. Es ist logisch, daß sich die Bedrohten zu Gruppen zusammenschließen. Der englisch-französische Vertrag bedeutet ein für alle Möglichkeiten berechnetes Bündnis, dem sich neben England und Frankreich direkt oder indirekt notgedrungen alle anderen Staaten anschließen, wenn sie mit einer der beiden genannten Mächte irgendwie verbunden sind. Frankreich hat strikte politische und militärische Verträge mit Polen, Südslawien, der Tschechoslowakei und Rumänien. **Diese vier Staaten werden also in den englisch-französischen Vertrag mit hineingezogen.** Gegen diese englisch-französische Gruppe muß dann früher oder später eine Gruppe der Mächte entstehen, die durch jene Gruppe bedroht sind. **Italien und die Vereinigten Staaten halten schon jetzt mit solcher Meinung nicht hinter dem Berge zurück. Deutschland gibt deutlich zu verstehen, daß es sich auch zu der Gruppe der Bedrohten rechnet.** Was Sowjetrußland betrifft, so kann man im Hinblick auf seinen Antagonismus gegen England von vornherein als sicher annehmen, daß es einer solchen Gruppe beitreten würde, sofern es nur aufgenommen wird. Der neu geschaffenen englisch-französischen Gruppe würde also eine **amerikanisch-deutsch-italienisch-russische Gruppe mit einer Reihe kleinerer Staaten, wie Ungarn, der Türkei, Persien usw. entsprechen.**

Zehn Jahre nach Beendigung des Weltkrieges, der gerade deshalb entstand, weil die politische Welt in zwei feindliche Bündnislager gespalten war, stehen wir heute

vor einer neuen Spaltung in zwei Lager,

nur daß die jetzigen Gruppen unvergleichlich größer sind als vor dem Kriege. Dadurch dürfte das Nachkriegsbild der politischen Welt von Grund auf verändert werden, und es sind wohl die Grundrisse bedeutend vereinfacht, aber zugleich ergibt sich vom Gesichtspunkt derjenigen, die die Aufrechterhaltung des Friedens für unbeschränkte Zeit als Kardinalbedingung für den Fortschritt unserer Zivilisation betrachten, **ein durchaus hoffnungsloser Zustand.**

Die Bildung der englisch-französischen Initiativgruppe steht noch nicht fest. Der englisch-französische Vertrag ist in England von seiten der Liberalen und der Arbeiterparteien auf sehr starken Widerstand gestoßen. Da im nächsten Jahre in England die Wahlen zum Unterhaus stattfinden, unterliegt es keinem Zweifel, daß die Frage der Aufrechterhaltung oder Verwerfung dieses Vertrages in das Wahlprogramm der politischen Parteien in England Eingang finden wird. Wenn dann die dem Vertrage feindlich gegenüber stehenden Parteien bei den Wahlen den Sieg davontragen, **dann bricht der gegenwärtige Vertrag zusammen, und er bleibt nur als eine Episode ohne größere praktische Bedeutung in den politischen Kombinationen zurück.** Wenn aber die Konservativen einen derartigen Wahlsieg davontragen, daß sie, wie bisher, in England die Regierung ausüben können, dann wird dieser Vertrag festen Fuß fassen und so bedeutsame Konsequenzen haben, daß in Zukunft auch die Linksparteien, selbst wenn sie zur Herrschaft gelangen sollten, ihnen unterliegen müssen.

So war es nämlich auch beim damaligen Vertrag, als die konservative englische Regierung die Entente mit Frankreich schloß. Die englischen Wahlen werden im nächsten Jahre über das weitere Schicksal des jetzt abgeschlossenen englisch-französischen Vertrages und damit auch über das Schicksal Europas und der Welt mindestens für den Zeitraum eines Geschlechts entscheiden. Von ihrem Ergebnis wird es abhängen, ob sich die Welt wieder in zwei feindliche große Lager teilt, oder ob die Dinge im bisherigen Fahrwasser der Suche und teilweisen Auffindung von Kompromissen (aller mit allen) weiter verlaufen werden."

Worüber die polnische Presse schreibt.

„Gebete um eine Wirtschaftskrise". — Ablehnung eines Kompromisses durch die Sozialisten. — Gegen die falsche Paßpolitik. — Sympathie für den Lodzer Streik.

Eine nicht geringe Sensation hat in politischen Kreisen sowie in der Presse ein Artikel des Posener Organs der Christlichen Demokratie, hervorgerufen. Die Stellung dieser Partei und ihrer Organe zur gegenwärtigen Regierung ist bis jetzt immer noch unklar. Um so mehr gibt also der mit „Gebete um eine Wirtschaftskrise" betitelte Leitaufsatz des **„Nowy Kurjer"** zu denken. Das Blatt greift die National-Demokratie in der heftigsten Weise an, da dieselbe „eine mit Geschwüren behaftete Opposition bildet, die von haßdurchtränkten niedrigen Gemütern geleitet wird. Deshalb werden in den halbzerstörten nationaldemokratischen Kapellen, alltäglich flehende Gebete um eine Wirtschaftskrise für Polen verrichtet."

Hierauf führt der „Nowy Kurjer" verschiedene ausländische Stimmen über Polen an, in denen die Entwicklung des Staates betont wird, doch dies alles spreche nicht zu den nationaldemokratischen Geistern. Letztens habe sich die Nationaldemokratie die passive Handelsbilanz vorgenommen und betreibt mit deren Hilfe die Miesmacherei im Volke. Doch handelt es sich nach Ansicht des „Nowy Kurjer" der Nationaldemokratie gar nicht um eine aktive Handelsbilanz, denn „sie könnte auf diese Weise nur von ihrem bequemen Schimmel herunterstürzen. Man muß also zusehen, daß die Ursache nicht zu wirken aufhört."

Die Folgen einer solchen Arbeit machen sich tatsächlich bereits bemerkbar. Man munkelt von einem Valutasturz, und besonders ängstliche Personen beginnen ihre Kapitalien im Ausland unterzubringen.

Das erwähnte Blatt versieht dann seinen Artikel mit folgendem Schluß:

„Die Gebete um eine Wirtschaftskrise zeitigen ihre Resultate, und die „nationale" Partei betreibt mit dem Volkselend Spekulation, um über die Stufen von Schmerz und Tränen, den Regierungssessel zu erklimmen. Doch, dies wird ihr nicht gelingen. Die nationaldemokratischen

Max Slevogt.

Zum 60. Geburtstag am 8. Oktober.

Von **Georg Brandt.**

Slevogt wird 60 Jahre! Auch er ist also nun in die Reihe der Alten oder, sagen wir, der Aelteren getreten. Und es erscheint doch gar nicht so lange, daß er den jungen Kampf des Impressionismus mitkämpfte gegen eine alt und verknöchert gewordene Malerei. Noch eben ein Junger, soll er jetzt beinahe ein Alter sein. Wenn aber das Wort von dem jugendlich gebliebenen älteren Mann — das so oft und so gern bei Jubiläen gebraucht wird — irgendwo einen Sinn hat, so hier bei Slevogt. Der Impressionismus ist ja so oft tot gesagt worden; als neue Formen der Kunst heraufkamen: der Expressionismus, der Neuklassizismus. Aber er lebt. Und tot gesagt werden konnte der Impressionismus überhaupt nur von Leuten, die mehr auf Schulen, auf Richtungen und „Ismen" sehen, als auf den lebendigen individuellen Künstler. Und so wenig der Impressionismus erledigt und veraltet ist, so wenig gealtert oder gar veraltet ist der besondere Impressionist Slevogt. Im Gegenteil, es zeigt sich in seiner Kunst immer wieder eine Vitalität, die allein schon das sicherste Zeichen des Genialischen ist.

Slevogt ist vor allem als Maler bekannt geworden. Aber es sei gleich gesagt: so Tüchtiges er hier geleistet hat, die besondere Freude, mit der man heute diesen Mann feiert, das sichere Gefühl von seiner besonderen Bedeutung, gründet sich auf seine Graphik, auf den Slevogt der Griffelkunst; einer ganz besonderen, einer leichten, beschwingten, und dabei höchst ausdrucksvollen Griffelkunst.

Man braucht nur einen Augenblick den Vergleich mit Corinth, seinem tapferen großen Mitkämpfer, zu ziehen, so sieht man es. Saft und Kraft dieses großen Meisters liegt gerade in seinen Gemälden, in den großen Oelbildern. Ein Bild — um nur irgend ein Beispiel zu nennen — von der Schlagkraft etwa des „Florian Geyer" von Corinth hat Slevogt nicht hervorgebracht. Zwar hat er auch als Maler sehr Tüchtiges geschaffen, aber nicht Bezwingendes. Sehr schön und sehr bekannt geworden ist sein Bild „D'Andrade als Don Juan". Dargestellt ist die berühmte Szene der Champagner-Arie. Es flirrt und blitzt auf dem Bilde von Farbe und Lebensfreude, und am blitzendsten ist dieser Don Juan selbst in seinem ganz weißen prächtigen Habit. Ein schönes, gelungenes Bild; aber es ist eben D'Andrade-Don Juan, noch nicht Don Juan selbst, noch nicht Begriff und Symbol dieser Gestalt. Diese Gestalt in die Unsterblichkeit gehoben zu haben, ist nur Mozart gelungen und bleibt mit seinem Namen verbunden.

Aber nun kommt der Zeichner, der Graphiker Slevogt. Und damit kommt das ganz Besondere, ihm allein Zugehörige; dasjenige, um dessentwillen wir an diesem Tage mit so besonderer Freude dieses Künstlers oder, besser gesagt, dieses Meisters gedenken. Da hat dieser Meister etwas sehr Besonderes geschaffen, ein graphisches Werk, das überall etwas ganz Charakteristisches hat: leicht, beschwingt, hell, eine Improvisation, aber eine sehr glückliche. Den Moment erhaschend, die momentane Bewegung festhaltend, ganz eigentlich also impressionistisch: so nämlich, wenn man dieses Wort in seinem eigentlichen Sinne faßt und nicht in einem verengten und manirierten. Und in den Dienst dieser leichten, beschwingten, wie in einer Improvisation hinsetzenden Kunst hat Slevogt die verschiedensten Techniken gestellt: die Zeichenfeder, den lithographischen Stift, die Radiernadel.

Einer seiner frühesten Leistungen dieser Art war die Lederstrumpf-Serie. Es ist ja ganz falsch, den „Lederstrumpf" als eine Angelegenheit rein und allein für die „reifere Jugend" aufzufassen, also für des Erwachsenen nicht mehr ganz würdig zu halten. Der Lederstrumpf ist durchaus mehr als eine „Indianergeschichte", ist ein vollgewichtiges Buch. Eines, in dem ein ganz frischer Wind weht der Lust am Abenteuerlichen, der Freude am Ungewöhnlichen. Und die Bilderwelt, die Slevogt da in seiner Lederstrumpf-Serie hinzaubert, die ist voll erfüllt von diesem Phantastischen, Abenteuerlichen, ja auch Romantischen. Und sie ist, in dieser ihrer Art, dem Geist des Buches adäquat und kongenial. Ja, man kann vielleicht sagen, daß ein Erwachsener erst über diese ganz vortrefflichen Zeichnungen Slevogts zum Lederstrumpf wohl erst zu dem Buche selbst kommen mag. Man sieht: was ein wahrer Impressionismus bei der bildlichen Verlebendigung dieser wilden und doch großartigen Welt zu leisten vermag: da ist eine Vehemenz des Lebens, Bewegung und wieder Bewegung, und jede Bewegung im Nu erfaßt und mit wenigen, aber ganz suggestiven Strichen gegeben. Bewegungen des Schleichens, Sich-Anschleichens, oder dann wieder des Laufes, des stürmischen Laufes, des Kampfes. Das lebt alles mit einer Vehemenz, die vor dem Impressionismus noch kaum gesehen war, und die hier ein Meister eines romantischen Impressionismus zur vollen Höhe gebracht hat.

Dann kam der Zyklus „Ilias", Homers Ilias. Turbulent, beinahe wie der Lederstrumpf. Nichts von dem klassischen Geist der Ilias „oder wenigstens von dem, was so gemeiniglich als klassisch erscheint. Es war wieder alles auf Bewegung, auf die ursprüngliche, leidenschaftliche Bewegung gesetzt, an der dieses Buch der Kämpfe ja so reich ist. Vielleicht war es gerade das Fehlen des klassischen Kostüms und des klassischen Requisits — an das wir denn doch zu fest gewöhnt sind —, daß diese Ilias-Illustrationen Slevogts nicht so populär geworden sind. Dieser Achill Slevogts hat wohl doch etwas zu viel vom Wilden, als daß er ganz zu der Vorstellung passen sollte, die nicht nur als „klassisch" erscheint, sondern die wirklich aus dem Homer herauszulesen ist. Es ist also eine Ilias, ins Primitive, ins Eingeborenenhafte sozusagen übersetzt; aber als solche immer noch interessant genug.

Dann macht er eine Folge von Illustrationen zu der bekannten Autobiographie „Benvenuto Cellini, dieses berühmten Goldschmieds des 17. Jahrhunderts, derselben Biographie, die schon Goethe so interessiert hat, daß er das umfangreiche Werk übersetzte. Das war so recht ein Leben, das Slevogt künstlerisch reizte: Leben, sprudelndes Leben, Bewegung jeder Art, von Ort zu Ort, von außen und innen. Händel jeder Art, Intrigen, Flucht, Prozesse, und immer wieder kräftige Selbstbehauptung. Das künstlerische Mittel der Darstellung sind hier, beim „Benvenuto Cellini", kleine farbige Tuschzeichnungen, kleinen Formats aber voll inneren Reichtums.

Auch ein kleines Bändchen — das man sich leicht zugänglich machen kann — hat Slevogt mit Illustrationen geschmückt: „Vasco de Gamas Reise nach Ostindien"; es ist unter den kleinen Bändchen der Schaffstein'schen Sammlung erschienen. Auch hier ist der Meister dem Abenteuer, dem sprudelnden Leben, der Phantastik, die hier sich auftut, mit gleich-lebendigen, stürmisch bewegten sprühenden Bilddarstellungen nachgefolgt.

Ein Graphiker also, ein graphischer Improvisator und Illustrator. Und das ist sein Ruhm. Aber man darf hier den Begriff "Illustrator" ja nicht so auffassen, wie wir das einst so häufig sahen, etwa in den siebziger, achtziger Jahren: wo die Illustration dürr und trocken dem Text nachging und nur etwa ein mageres Anschauungsmaterial war. Hier, bei Slevogt, ist sie Leben und Erfindung. Leichtbeschwingt, und dabei andeutungsreich und ausdrucksstark.

Gehen wir dieses Leben, das nun in das siebente Jahrzehnt eintritt, ganz kurz zurück. Die künstlerische Entwicklung beginnt in München und sieht da noch ziemlich akademisch aus. Es ist auf die große Komposition abgesehen, wie das damals Münchener Art, und auch anderswo, so war. Dann kommt die Uebersiedlung nach Berlin, der Anschluß an die aufblühende impressionistische Richtung, die er aber doch ganz nach der eignen Natur entwickelt. Auch hier geht die Entwicklung ununterbrochen weiter: aus dem tüchtigen Maler wird mehr und mehr der Graphiker, der fabulierende Graphiker, der nun, in einer romantisch-impressionistischen Art, ganz Eigenstes gibt: dasjenige, um dessentwillen vor allem wir Slevogt bewundern und unter die Meister zählen.

Eine ungeheure Vitalität steckt in dem Werke Slevogts. So muß sie wohl auch in ihm selbst sein. Möge sie ihm bis ins höchste Alter gewahrt bleiben! Auch der älteste Kämpe des Impressionismus, Liebermann, zeigt ja eine herrliche Lebenskraft, der nun im 81. Lebensjahre steht und immer noch rüstig fortarbeitet.

Kunst und Wissenschaft.

Kein Bergner-Theater. Der Impresario von Elisabeth Bergner teilt mit, daß die in Berlin verbreiteten Nachrichten über die eventuelle Pachtung eines Theaters seitens Elisabeth Bergner den Tatsachen nicht entsprechen. Elisabeth Bergner habe nicht die Absicht, eine Theaterdirektion zu übernehmen.

Heilande in der Art von Minister Kucharski, welcher die polnische Mark zum Kurs von 11 Millionen für einen Dollar heruntergebracht hat, sind noch in aller Erinnerung. Es wird also wohl kein Mensch mit gesunden Sinnen wagen, die Regierung im Lande, den Händen solcher „Spezialisten" anzuvertrauen. Doch etwas anderes ist es, daß sie durch ihre gegenwärtige Propaganda Polen sehr geschadet haben. Deshalb muß auch das ganze gesunde Volk zum energischen Kampfe mit den nationaldemokratischen Käuzen antreten."

*

Sejmmarschall Daszyński hat vor kurzem Schritte unternommen, die, — um es kurz zu sagen, — den Zweck hatten, eine Verständigung zwischen dem Regierungsblock und der Linken, von den Sozialisten angefangen, zustande zu bringen. Es waren also Versuche, zur Wiederherstellung einer parlamentarischen Mehrheit. Man sprach und schrieb in diesen Tagen viel darüber, teils mit Befriedigung, teils — besonders auf der Rechten — mit Unruhe. Doch, wie es scheint, sind die Sozialisten wenigstens vorläufig standhaft geblieben und haben sich durch nichts und zu nichts verlocken lassen.

Einen grundsätzlichen Artikel über den Standpunkt der Sozialistenpartei zu einem Bündnis mit dem Regierungsblock hat nunmehr der sozialistische Abgeordnete Niedziałkowski im „Robotnik" veröffentlicht. Er nennt die Gerüchte über eine Verständigung eine „Legende" und lehnt jede Annäherung zum gegenwärtigen Regierungssystem glatt ab. Vor irgendwelchen Tendenzen innerhalb der Sozialistenpartei zu einer Verständigung könne keine Rede sein.

„Was soll man da viel reden" — schreibt Abg. Niedziałkowski. „Innerhalb der polnischen Sozialistenpartei hat niemand, aber auch buchstäblich niemand, den Vorschlag gemacht, die oppositionelle Stellung zum heutigen Regierungssystem zu ändern. Nehmen Sie dies zur Kenntnis, meine Herren, und verdrehen Sie sich nicht den Kopf mit erfundenen Kombinationen."

Für die an der Partei-Theorie streng festhaltenden polnischen Sozialisten ist das ganze System der Zusammenarbeit von Konservativen und Liberalen ganz unverständlich. Herr Niedziałkowski stellt dies in folgenden Worten fest:

„Es ist unmöglich, die „politische Linie" des unparteiischen Blocks, besonders des konservativen Teils desselben, zu verstehen. Wer regiert eigentlich bei euch? Wessen Stimme ist da maßgebend? Herr Mackiewicz, welcher Marschall Piłsudski die Königskrone anträgt, oder der „Dziennik Poznański", der den Parlamentarismus zu retten versucht? Oder vielleicht die liberale „Epoka", oder der faszitische „Ilustrowany Kurjer Codzienny"?

Nicht aus purer Gehässigkeit, sondern aus tiefer Ueberzeugung heraus wiederholen wir immerfort. — Ihr, das Lager der „Sins", seid nicht imstande, etwas Ganzes zu bilden, denn eure grundsätzlichen Bestrebungen laufen auseinander. Ihr könnt wohl zehn vorübergehende innere Kompromisse zustande bringen, aber Ihr könnt kein Kompromiß zwischen dem konservativen und dem liberalen Verfassungsideal schaffen. Deshalb seid Ihr gezwunden, jeden Augenblick wieder, die Verantwortung auf die Schultern eines einzigen Mannes zu wälzen. Unter unserer Adresse fabriziert Ihr aber Legenden und wißt gar nicht wozu diese dienen sollen.

... Wir halten die Organisierung der gesetzgebenden Arbeit im Sejm für eine unbedingte und dringende Notwendigkeit, doch wir halten das Zustandekommen einer parlamentaren Mehrheit erst nach Liquidierung des gegenwärtigen Regierungssystems für möglich."

*

Nachdem wir unser jährliches Pensum an Paßscherereien anläßlich der Sommer- und Ferienreisen durchgemacht haben, können wir uns nunmehr den Gedanken über die staatsrettende Einrichtung des Paßwesens hingeben. Die weniger geduldigen Bürger verlangen allerdings, eine Vereinfachung der Paßformalitäten, und vor allem eine Ermäßigung des „Kaufpreises" der Pässe. Die polnischen Blätter setzen bereits zu einer „paßfeindlichen" Kampagne ein. Der „Kurjer Warszawski" fragt sich bereits zum so und sovielten Mal, ob denn die hohen Paßgebühren von irgendeinem Gesichtspunkte aus gerechtfertigt seien. Man wollte uns das Reisen nach ausländischen Bädern und das „Verstreuen" polnischen Geldes über den europäischen Kontinent abgewöhnen. Es gäbe genug heilkräftige Bäder im Inlande. Doch dieses Argument trifft den „Kurjer Warszawski" nicht zu Gemüt. Er greift den galizischen Kurort Krynica als Beispiel heraus und sagt: „... Brüsten wir uns nicht mit dem Besitz von Krynica, welches für manche Leiden gar wohltätig ist und auch von Jahr zu Jahr steigenden Besuch aufweist. Doch, die dorthin reisenden Kurgäste müssen, um ein Zimmer wahre Schlachten ausfechten und jeden verlangten Preis bezahlen, um nur nicht wieder mit ihrem Gepäck abreisen zu müssen. Stundenlang wartet man dort in der „Polonaise", um an der Kasse eine Badekarte zu erringen.

Auch die diesjährigen Zeitungskorrespondenzen aus allen polnischen Kurorten, sowie die Schilderungen der dort Gewesenen, ermutigen gar nicht zu einem Besuch im kommenden Jahre. Hier ist eine Quelle ausgetrocknet, dort war wiederum kein Wasser zum Baden vorhanden."

Hierauf macht das Blatt auf die Umstände bei der Bewilligung von ermäßigten Pässen aufmerksam. Das Gutachten darüber, ob ein Bürger das Recht zu einem ermäßigten Paß hat, steht in der Praxis zumeist ganz untergeordneten Organen zu. Und doch müssen die also schikanierten Bürger ihre Steuern bezahlen. Hier erinnert der „Kurjer Warszawski" an die Worte des österreichischen Kronprinzen Rudolf, welcher anläßlich einer Wiener Aerztetagung sagte, daß die Gesundheit der Bürger, das höchste Gut des Staates sei. „Dies ist sehr richtig — lesen wir — Steuern kann nur der bezahlen, welcher arbeitet, arbeiten aber kann nur derjenige, der gesund ist. Ein Mensch, der für sein Geld die Gesundheit nicht dort suchen darf, wo er sie finden kann, wird zwar kein Geld aus dem Lande führen, doch er wird es auch nicht nützen können, weil es ihm seine Gesundheit nicht erlauben wird."

Zu der Aengstlichkeit der Behörden, welche rückständigen Steuerzahlern die Herausgabe von Pässen verweigern, bemerkt das erwähnte Blatt:

„... Wird denn ein Bürger, der für wenige Wochen zur Rettung seiner Gesundheit ins Ausland reist, gleich sein ganzes Hab und Gut mit fortschleppen, um dem Staat die Einziehung der fälligen Steuern unmöglich zu machen? Oder wird vielleicht dieser Bürger seine Steuern eher entrichten, wenn er krank und arbeitsunfähig im Lande zurückbleibt?"

*

Seit einigen Tagen beschäftigt der Lodzer Textilarbeiterstreik sämtliche Blätter in Polen. Die Sympathien stehen im allgemeinen auf Seite der Arbeiter. Natürlich, sofern es sich um Lohnaufbesserung handelt. Um die Inszenierung des Streikes selbst, beschuldigt man die Kommunisten, unter deren Druck die Klassenverbände den Streik proklamiert haben. Die Fäden gehen also nach Moskau, so wird wenigstens verschiedenerseits behauptet. Ueber diese wohlwollende Stellung gegenüber den Arbeiterforderungen schreibt der „Ilustrowany Kurjer Codzienny":

„Die öffentliche Meinung steht den Lohnforderungen der Lodzer Arbeiter mit voller Sympathie gegenüber. Wir alle wissen, daß der Arbeiter in Lodz der am schlechtesten bezahlte unter seinen polnischen Kollegen ist. Wir haben in unserem Blatte öfters darauf hingewiesen, daß Lodz das einzige Industriezentrum in Polen ist, wo die gegenwärtigen Löhne nach Umrechnung in Goldwert, niedriger, als in der Vorkriegszeit sind. In den anderen Textilzentren sowie in allen anderen Industriezweigen haben die Löhne bereits die Vorkriegshöhe erreicht und mitunter sogar überschritten.

Deshalb ist es nicht nur das Bestreben, die Lodzer Fabriken in Betrieb zu sehen, sondern auch das Gefühl der Gerechtigkeit, welches uns heißt, dem Druck der Regierung auf die Lodzer Industriellen in der Richtung auf Lohnaufbesserung, Sympathie entgegenzubringen. eb.

Kummer und Sorgen.

Schwarze Zeichen auf der kahlen Kugel. — Die Haube als Schutz vor den Gläubigern. — Ein Wucherer.

Der Diplom-Chemiker Herr Adam Korytowicz biß die Zähne zusammen und duldete still. Zur Vervollständigung muß noch gesagt werden, daß er eine wundervolle schwarze Haartracht und eine Frau mit Namen Marie sein eigen nannte. Weil bekanntlich Gegensätze das Element der Frau sind, verliebte sich Mariechen in den ratzekahlen Herrn Henryk Koperski.

Nun können wir erst einsetzen. Herrn Korytowicz wurde das Dulden zu viel, und die Billardkugel des Herrn Koperski wirkte stark aufreizend auf seine Nerven. So schickte er denn seine Gemahlin nach Pruszków bei Warschau zu Verwandten, um seine Rache am Rivalen ungestört ausüben zu können. Nach dem Muster verschiedener, teilweise gekrönter Verwandtenmörder lud er Herrn Koperski zu einem Mahl ein, wobei er dem ahnungslosen Glatzkopf so lange Schnaps eintrichterte, bis dieser kein Fingerchen mehr rühren konnte und von Gott und der Welt keine Ahnung hatte. Dann holte Korytowicz seine chemischen Kenntnisse zusammen, bereitete eine Mixtur aus Alkohol und Lapis-Lazuli, mit der er auf die weiße Glatze des Herrn Koperski folgende Sentenz hinkalligraphierte: „Achtung! Dieser Esel verdreht fremden Frauen den Kopf!"

Daraufhin wurde der also Gebrandmarkte in einer Droschke nach Hause geschafft.

Als Herr Koperski am Morgen erwachte, fühlte er ein Unbehagen auf der Oberfläche des Schädels. Er sah in den Spiegel und brüllte auf vor maßloser Verzweiflung. Nun schnell Wasser, Seife und Bürste. Jeder Chemie-Fachmann weiß, daß solche Zeichen bei Wasserbehandlung nicht nur nicht verschwinden, sondern noch deutlicher hervortreten. Herr Koperski wußte es nicht, und so wusch er, bis er — wie man sagt — blau wurde. Doch die Inschrift prangte in immer schwärzeren Farbentönen.

Schließlich ging er zur Polizei und klagte Herrn Korytowicz wegen „schriftlicher Verbreitung erfundener Tatsachen" an. Die Polizei nahm die Klage zur Kenntnis, fühlte jedoch angesichts der Wirkung chemischer Mittel, daß sie gleichfalls machtlos sei.

*

Es geht nichts über eine entsprechende Dosis Erfindergeist. Dieser half auch dem angesehenen Warschauer Mehlkaufmann Herrn Moses Luftreiber, aber nur für eine angemessene Zeit. Er hatte von seinem Berufskollegen Itzig Rosenstengel eine Partie Mehl gekauft und dafür einen Scheck auf die Bank Kredytowy in Höhe von 2600 Złoty erhalten. Doch am Bankschalter kam die Enttäuschung. Das Konto von Herrn Luftreiber war leer wie eine Sandwüste. So begab sich denn Rosenstengel in Begleitung von zwei uniformierten Herren nach der Wohnung seines Schuldners, um, wie er sagte, diesem Anstand beizubringen. Doch diese und viele weitere Visiten führten zu keinem Erfolg. Luftreiber hatte sich in Luft aufgelöst. Immer waren nur drei Frauen zu Hause, auch in später Nachtstunde. Zwei logierten in der Stube — die dritte in Nachthaube und spitzenbesetztem Nachthemd in der Küche. Das war angeblich die Köchin. Doch einmal bemerkte der Schutzmann, daß die „Köchin" frisch rasiert sei, und da war das anmutige Spiel zu Ende. Die „Jungfrau" wurde aus dem Bett gezogen und entpuppte sich als der langersehnte Moses Luftreiber, zweifellos männlichen Geschlechts.

Dieser Kaufmann in Haube und Spitzen hatte überdies Schwindeleien in Höhe von 50 000 Złoty begangen.

*

Der Inhaber einer Klempnerwerkstatt in Krakau, Herr W. Krasiński, wurde Blättermeldungen zufolge „wegen Forderung übertriebener Preise für Artikel des ersten Bedarfs" zu 100 Zl. Geldstrafe oder zwei Wochen Gefängnis zuzüglich 20 Złoty Gerichtskosten verurteilt, weil er ein Klosettbecken zu teuer berechnet hatte. Bekanntlich gehören Klosettbecken zu „Artikeln des ersten Bedarfs" gerade so, wie jemand, der Klosettpapier stiehlt, nach dem B. G. B. — Mundraub begeht.

Ziehungsliste

der 17. Polnischen Klassenlotterie vom 5. Oktober 1928.

(Gewinne von 1000 zł aufwärts. Ohne Gewähr.)

2000 zł auf Nr. 29 543, 42 787.
1000 zł „ „ 13 741, 18 481, 18 839, 26 942, 27 441, 75 176, 83 314, 83 345, 90 038, 109 598, 123 259, 131 907, 133 940, 134 019, 140 391, 142 068.

Die Gewinnlisten können in unserer Expedition eingesehen werden.

Der fröhliche Kommiß (Kaczmarek III).

Unter dem obigen Titel hat Peter Purzelbaum seinen beiden erfolgreichen Büchern „Vom Kommiß, Kaczmarek und den Maikäfern" und „Kaczmarek zwo" einen neuen Band, der wieder voll Schnacken und Schnurren steckt, angereiht. Kaczmarek mit seiner Pfiffigkeit und Verbohrtheit, mit seinen Listen und Schlichen, mit seinem vernagelten Quadratschädel und seinem prachtvollen Mutterwitz präsentiert sich zum dritten Male.

Das von J. Lehrmann illustrierte Buch erscheint wieder im Brunnen-Verlag, Karl Winckler, Berlin SW. 48 und kostet brosch. RM. 2.80, in Leinen RM. 4.—. Wir entnehmen dem Band die folgenden Leseproben:

Seife sparen!

Wie erinnerlich, waren die Seifenverhältnisse während des Krieges scheußlich — einfach scheußlich und „Seife sparen" das Gebot des Tages, wie es damals so schön hieß.

Beim Ersatzbataillon in der Heimat bewegt sich unter anderen Genesenen, Kranken und Kriegsunbrauchbaren Freund Kaczmarek herum. Der liegt auf Stube 8, und wie der Feldwebel da revidieren kommt, seift sich Kaczmarek gerade das Gesicht ein — womit? — mit seiner Seitengewehrtroddel.

„Bist du denn ganz verrückt geworden?!" schreit der Feldwebel.

Kaczmarek steht da und schneidet ein Gesicht wie'n neugeborenes Kalb:

„Här Feldwebbel — soll ich Seife sparen, soll ich mich rrasieren, soll ich Trroddel zu Appell waschenn — mach ich allem auf ein Hauffen!"

Was übrig blieb.

Zu seinem Kommandeur kam ein Leutnant.

„Was haben Sie denn auf dem Herzen, mein Lieber?" fragte der Oberst, der gleich sah, daß den Herrn der Schuh drückte.

„Ich möchte Herrn Oberst um einen Rat bitten," stotterte der Leutnant und kam dann schließlich mit seinem Anliegen heraus: er wolle sich verloben.

Der Oberst bekam den üblichen Schreck.

„Mit wem?"

„Mit einer Amerikanerin."

„Hm! — Hat der Engel Geld?"

Der Leutnant strahlte: Der zukünftige Schwiegervater besäße große Farmen mit riesigem Viehbestand.

„Hm! — Ich will Ihnen mal was sagen, mein lieber Freund." Der Oberst klopfte dem Leutnant auf die Schulter. „Als ich so jung war wie Sie, da verlobte sich auch ein Leutnant mit einer Dame, deren Vater ebenfalls in Amerika enorme Rinderherden besitzen sollte. Nach der Hochzeit blieb von diesen Rinderherden nur ein einziger Ochse übrig, und — das bleibt aber unter uns — der war ich."

Da kannst nix machn.

„Draxler! Aus welchen Teilen besteht das Geschützrad?"

„Aus den 12 Speichen, den 4 Felgen und der bronzenen Nabe, Herr Leutnant!"

„Woraus bestehen die Felgen und Speichen? Prast!"

„Aus Holz, Herr Leutnant."

„Und woraus besteht die bronzene Nabe? Mauracher!"

„Auch aus Holz, Herr Leutnant!"

„Döskopp! — Na, der Kainsbauer, woraus?"

„Aus Eisen, Herr Leutnant!"

„Mein Gott, weiß denn niemand, woraus eine bronzene Nabe besteht?!" —

Schweigen.

„Aigmüller, woraus besteht ein Leberknödel?"

„Aus Brot, Herr Leutnant!"

Professorchen.

Er war der Sonnigsten einer, und eine „Korüfe" der philosophischen Wissenschaft, bloß im praktischen Leben, zumal beim Kommiß, von einer gottbegnadeten Ahnungslosigkeit und trotzdem — ein begeisterter Soldat, der Sommer für Sommer bei uns zur Uebung antrat.

Professorchen führte seinen Zug über den Haselhorster Platz.

„Marschrichtung die Birke!"

Stimme des rechten Flügelmanns:

„Das ist 'ne Erle, Herr Leutnant!"

„Na schön, Marschrichtung die Erle."

Zwei Minuten später:

„Auf die Pappel schwärmen marsch — marsch!"

Stimme des Flügelmanns:

„Das ist 'ne Rüster, Herr Leutnant."

„So so —", sagt das Professorchen. „Sind Sie vielleicht ein Kollega von der Botanik?"

„Nee, Herr Leutnant, — Besenbinder."

Schwierige Vorstellung.

In einer Berliner Gesellschaft trafen sich zwei einander unbekannte Herren. Der eine in ordenstrotzender Uniform, stellte sich vor:

„von der Planitz, General der Artillerie."

„Bumm!" erwiderte der andere und machte eine höfliche Verbeugung. Der General zuckte zusammen.

„Gestatten nochmals," wiederholte er, „von der Planitz, General der Artillerie."

„Bumm!" sagte der andere wie zuvor.

Der General bekam einen roten Kopf. Seine Stimme wurde schneidend scharf:

„Ich habe mir erlaubt, mich Ihnen vorzustellen, ich bin der General der Artillerie von der Planitz."

„Und ich der Geheimrat Professor Dr. Bumm."

Wie meine Braut.

Papa Wrangel besichtigte ein Landwehr-Kavallerieregiment, sah dies und jenes nach, tadelte und lobte, ging auch durch die Ställe und richtete Fragen an die Leute.

„Sag mal, mein Sohn, wie sollste als juter Kürassier dein'n Jaul halten?".

(Notabene: „Halten" ist militärischer Fachausdruck für „behandeln".)

Der Kürassier knallte die Sporen zusammen und meldete:

„Ick soll ihm halten wie meine Braut, Euer Exzellenz!"

„Brav mein Sohn — und warum det?"

„Ick muß ihm hinfassen könn', wohin ick will."

Grabenkrieg.

Im Unterstand sind Post und Liebesgaben eingetroffen. Während der Leutnant erst mal die Briefe von daheim liest, packt der Bursche aus.

„Du, Heinrich, meine Mutter schreibt, in der Kiste wären fünfzig Zigarren ..."

„Et sind nur vierzig, Herr Leutnant!"

„So?"

„Jawohl! Der Hornist Lemke hat mitjezählt."

„Dann muß es wohl richtig sein."

„Soll'n wa noch mal zählen, Herr Leutnant?"

„Untersteht euch!"

Büchertisch.

„Weltbild der Frau" nennt sich das jüngste Heft der im Angelsachsen-Verlag in Bremen erscheinenden internationalen Zeitschrift „Die Böttcherstraße" (Einzelheft 4 Rm., Abonnement vierteljährlich 10,50 Rm.). — Das Weltbild der Frau hat zu den verschiedensten Zeiten tiefgreifende Wandlungen erfahren, und in ihm spiegelt sich ein gut Stück Menschheitsgeschichte überhaupt. So dürfte es wenig bekannt sein, daß in Japan, wie in diesem Heft Anna Berliner in einem Aufsatz „Japanische Frauen von heute" darlegt, sich im fernen Osten eine ganz ungeheure Umwälzung der Lebensformen vollzieht, die ihre Ursache in der immer weiter um sich greifenden Amerikanisierung hat. So wird dort ein wesentlicher Teil einer uralten, organisch entwickelten Kultur verschwinden. Auch in Europa ist die Entwicklung stark im Fluß. Die Frauenbewegung als solche hat, so zeigt Gertrud Bäumer in einer sehr aufschlußreichen Abhandlung „Die Frauenbewegung als internationale Erscheinung" beispielsweise in England und Deutschland durchaus verschiedene Wurzeln. Leider fehlt hier der Raum, um auf die Kernfragen dieses Aufsatzes näher einzugehen. Man lese in der Zeitschrift selbst und wird auch sonst viele Fragen erörtert finden, mit denen sich auseinanderzusetzen lohnt. So behandelt Bernhard Hoetger in einem Essay über Paula Modersohn wesentliche und grundsätzlich Fragen der Kunst und des künstlerischen Schaffens überhaupt. Julius Bab zeigt den weltweiten Unterschied zweier verschiedener Arten moderne Frauendichtung: auf der einen Seite die Welt der mütterlichen Frau, wie sie in den Büchern der Undset in Erscheinung tritt, auf der anderen Seite jenes Tasten nach dem Werdenden und Kommenden, wie es sich in den Büchern von Romain Rolland offenbart. Maria Luise Weißmann hat einen interessanten Beitrag „Verlorenes Ithaka" beigesteuert, eine Reihe wertvoller, moderner französischer Frauen-Lyrik ist im Original wiedergegeben. Olga Gsowskaja, die bekannte russische Künstlerin, spricht über „Frau und Film". In einer Umfrage über den Tanz äußern sich Rudolf Bode, Rudolf von Laban, Sent M'Ahesa und Mary Wigman grundsätzlich. Mark Neven plaudert in seiner bekannten geistreichen Weise über „Die Frau im Sport" im allgemeinen und über Lady Heath im besonderen. Schließlich sei noch auf eine geistvolle Arbeit von Simone Tery, der berühmten französischen Journalistin, hingewiesen: „Frauen und Journalismus" und auf eine französische und deutsche Stimme zur Mode: Clarence, Paris, und Lutz, Berlin. Die internationalen Briefe, Bücherschau, Filmchronik usw. sind wieder reichhaltig und interessant. Die wertvollen Faksimile- und Bildbeigaben stellen Höchstleistungen deutscher Buchdruckkunst dar. Alles in allem zeigt auch dieses Heft wieder, daß es sich bei der „Böttcherstraße" um eine der bedeutendsten Kulturzeitschriften handelt.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 6. Oktober

Klag nicht, es kommt gewiß ein günst'ger Augenblick;
Allein bitt' um Verstand, dich seiner zu bedienen,
Denn dieses ist das größte Glück.

Ch. F. Gellert.

Die Veränderungen in der Stadt Posen

Als Fortsetzung unserer Aufsatzserie über die Veränderungen unseres Stadtbildes seien heute drei weitere Bauten besprochen, und zwar der Schlachthof, das Gebäude der Postsparkasse und der Autobus-Bahnhof.

Der neue Schlachthof.

Da der bisherige Schlachthof am Gerberdamm für den großen Viehauftrieb bereits seit einigen Jahren zu beengt ist, faßten die städtischen Körperschaften bereits vor 3 Jahren den Entschluß, einen neuen an der Peripherie der Stadt anzulegen. Besonders geeignet erwies sich das Gelände hinter der Schrodka, auf dem die alten Festungsbauten abgetragen wurden. Die Verwirklichung des Bauplanes ist jedoch mit mancherlei schwierigen Vorarbeiten verbunden, die gleichfalls eine Unmenge Geld verschlingen. Vor allem muß das ganze Gelände nivelliert werden. Bisher wurden die Erdmassen abgetragen, so daß man eine ebene Fläche von 210 000 Quadratmetern gewonnen hat. Bisher haben die ausgeführten Arbeiten die ansehnliche Summe von über 2 Millionen Złoty gekostet. Gegenwärtig werden noch, wie wir bereits berichteten, die notwendigen Bahnanschlüsse einschließlich der Bahnbrücken und des Viadukts gebaut. Die eigentlichen Pläne für den Schlachthof sind noch nicht fertig. Ebenso wird über die Einzelheiten der technischen Einrichtung, die durchaus modern werden soll, verhandelt.

Ueber den Betrieb in dem bisherigen Schlachthof kann man sich auf Grund folgender statistischer Zahlen für das Jahr 1927 und — zum Vergleich — für das Jahr 1913 eine Vorstellung machen. Es wurden im Jahre 1913 95 000 Stück Vieh geschlachtet, hingegen im Jahre 1927 über 183 000 Stück. Der Zuwachs beträgt etwa 90 Prozent. Aehnlich liegen die Dinge mit dem Auftrieb. Bekanntlich werden nicht alle aufgetriebenen Tiere an Ort und Stelle geschlachtet. Der Auftrieb betrug im Jahre 1913/14 etwa 118 000 Tiere, im Wirtschaftsjahr 1927/28 über 250 000 Tiere. Hier beträgt der Zuwachs rd. 110 Prozent.

Das Gebäude der Postsparkasse.

An der Ecke der Glogauerstraße und Bukerstraße wird, wie wohl die meisten Leser bemerkt haben werden, in aller Eile ein großzügiges Gebäude in die Höhe getrieben. Es ist dies der Neubau der Postsparkasse, abgekürzt P. K. O. (Pocztowa Kasa Oszczędności). Das Gebäude soll unbedingt zur Landesausstellung fertig werden und deren Besuchern als Quartierhaus dienen. Seiner eigentlichen Bestimmung wird es erst nach der Ausstellung zugeführt. Das dreistöckige Haus sollte nach dem ursprünglichen Plane als Amtsgebäude für die Postsparkasse dienen. Doch sprachen verschiedene Gründe verwaltungstechnischer Natur gegen eine solche Benutzung. So wird denn der Neubau für Wohnzwecke, Büro- und Geschäftsräume — und . . . für ein Kino bestimmt. Dieses Kinotheater soll von der Postsparkasse im Wege einer öffentlichen Bewerbung vergeben werden. Der Saal wird für 1000 Personen eingerichtet und mit der modernsten Ausstattung versehen. Die Kosten des Baues dürften sich auf über 1 500 000 zł belaufen.

Der Autobus-Bahnhof.

Daß in unserer Stadt bezüglich des Autobusverkehrs nach der Provinz ein unbeschreibliches Chaos herrscht, ist jedem bekannt, der Autobusse zu kürzeren Provinzreisen benutzt. Nie ist man sicher, von wo aus oder um welche Zeit ein Autobus nach einer bestimmten Richtung abfährt. Teilweise hängt die Einhaltung des verschämt in einem Ladenfenster ausgehängten Fahrplanes vom Wetter ab, teilweise, und zwar öfter, vom Wohlwollen des Herrn Chauffeurs. Um diesem Uebelstande, der in der Zeit der Landesausstellung besonders unangenehm wäre, zu steuern, hat sich der auf Anregung des Stadtrats Robiński gegründete „Verband zur Unterstützung des Fremdenverkehrs" an den Magistrat mit dem Vorschlag gewandt, nach dem Muster ausländischer Städte einen Bahnhof für nach der Provinz verkehrende Autobusse zu erbauen. Die Autobusbesitzer, die eine Konzession für den Autobusverkehr zwischen Posen und irgendeiner Provinzstadt erhalten wollen, müßten die End- und Ausgangshaltestelle ihrer Vehikel in diesem Bahnhof, oder besser gesagt, Autobus-Hof haben. Dort müßten auch die Fahrpläne ausgehängt und die Fahrkarten verkauft werden. Auf diese Weise könnte das Umherirren in der Stadt auf der Suche nach den Autobushaltestellen aufhören. Die Kosten eines solchen Baues sind nicht allzugroß, da es sich eher um einen Schutzschuppen, als um ein regelrechtes Gebäude handelt. Uebrigens bringen ja die Standmieten für die Wagen auch etwas ein. Der Magistrat hat dem Ansuchen des Fremdenverkehr-Verbandes stattgegeben und will in der nächsten Zeit mit dem Bau einer solchen Autobushalle beginnen. Es handelt sich lediglich darum, den günstigsten Platz zu finden. Hier aber stellen sich die Schwierigkeiten ein. Voraussichtlich wird jedoch der Magistrat für den Bau das Gelände auf dem Pl. Prez. Drwęskiego (fr. Livoniusplatz) zur Verfügung stellen. Hier herrscht kein allzustarker Verkehr, und doch ist dieses Gelände so ziemlich im Zentrum der Stadt gelegen.

eb.

Versammlung des Kreisbauernvereins Posen.

Der Kreisbauernverein Posen hielt Freitag nachmittag von 3 Uhr ab im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses seine erste diesjährige Herbstversammlung ab, die vom stellvertretenden Vorsitzenden Hoffmeyer-Zlotnik mit einem kurzen Nachruf für den bisherigen verstorbenen ersten Vorsitzenden, Landrat a. D. von Treskow-Owinsk, eröffnet wurde.

Innerhalb der Tagesordnung wurde die Wahl des ersten Vorsitzenden bis zur nächsten Sitzung vertagt. Zu Delegierten für die Delegiertenversammlung der Welage wurden die bisherigen Vertreter, Rittergutsbesitzer von Treskow-Radojewo und Gedde-Tarnowo, und zu deren Stellvertretern Rittergutsbesitzer Hoffmeyer-Zlotnik und Fenner-Umultowo wiedergewählt. Es folgte ein Vortrag des Dr. Krause-Bromberg über „Pflanzenschutz als Grundlage zur Sicherstellung unserer Ernte", in dem er zunächst eingehend über die auf diesem Gebiete in Deutschland getroffenen Maßnahmen berichtete und darauf hinwies, wie man sich auch in Polen den Pflanzenschutz zur Sicherstellung der Ernte zunutze machen könne. Die Welage hat zu diesem Zwecke eine Pflanzenzuchtstelle in Bromberg ins Leben gerufen, über deren Tätigkeit Dr. Krause berichtete. Besonders eingehend befaßte er sich mit dem Kartoffelkrebs und dem durch ihn verursachten Schaden. Weiter gedachte er des Auftretens des Kartoffelkäfers, der Bisamratte usw. Dann erörterte er die schweren durch Pflanzenkrankheiten der Landwirtschaft erwachsenden Schäden und die Methoden ihrer Bekämpfung. An diesen Vortrag schloß sich die Vorführung eines Films der J. G. Farbenindustrie A. G. Leverkusen „Schädlingsbekämpfung", der allgemeinem Interesse begegnete.

hb.

Vom Männerturnverein Posen.

Der Männerturnverein Posen veranstaltet am Sonnabend, 20. d. Mts., in der Grabenloge für seine Mitglieder und Angehörigen eine Siegerfeier mit anschließendem Tanz. Der Feier geht ein Vortrag über das Leben und Wirken Friedrich Ludwig Jahns anläßlich der Wiederkehr seines 150. Geburtstages, voraus. Ferner folgt ein kurzer Bericht über das 14. Deutsche Turnfest in Köln. Für den 19. Januar 1929 ist im Zoologischen Garten das 68. Stiftungsfest vorgesehen. Auch diesmal soll wieder ein reichhaltiges und neuzeitliches Programm geboten werden. Die dazu notwendigen Vorarbeiten haben bereits begonnen. Geplant ist ferner für die Zeit der Landesausstellung eine größere Bundesveranstaltung. Wie weit und in welchem Rahmen diese zustande kommt, läßt sich heute noch nicht übersehen. Es werden z. Zt. Verhandlungen mit den maßgebenden Stellen gepflogen. Da bei dieser Veranstaltung mit einem Massenbesuch von mehreren tausend auswärtigen Turnern gerechnet werden muß, dürfte ein volles Gelingen nur sichergestellt sein, wenn sich die weitesten Kreise in den Dienst der guten Sache stellen. Der Männerturnverein Posen hat es sich zur Aufgabe gemacht, möglichst viele Gebiete der Leibesübungen zu pflegen und so für das gesundheitliche Wohl seiner Mitglieder zu sorgen. Neben dem Geräteturnen, Körperschule, Leichtathletik, Spielen, Wandern, Landstreckenlauf und dergl., wird den Mitgliedern auch Gelegenheit geboten, sich im Ringen, Boxen und in der Schwerathletik auszubilden. Außerdem turnt jeden Donnerstag eine Herrenriege, in der hauptsächlich ältere Mitglieder einfache und leichte Uebungen turnen. Die Uebungsstunden für den Winterbetrieb setzen sich wie folgt zusammen: Im Below-Knotheschen Lyzeum jeden Montag 19—20 Uhr Ringen, Boxen und Schwerathletik der Männer-Abteilung. 20—21.30 Uhr Geräteturnen und rhythmische Uebungen der Frauenabteilung. Dienstags 19—20 Uhr Geräteturnen der Jugendabteilung. 20—21.30 Uhr Geräteturnen Medizinballübungen der Männer-Abteilung. Donnerstags 19—20 Herrenriege, leichte Geräteübungen und Körperschule. 20—21.30 Uhr Frauenabteilung Geräteturnen und Ballspiele. Freitags 19—20 Uhr Jugendabteilung, Geräteturnen und Sprungübungen. 20—21.30 Uhr Geräteturnen und Körperschule der Männer-Abteilung. Sonntags 8 Uhr auf dem Turn- und Sportplatz für alle Abteilungen Leichtathletische Uebungen, Faust- und Handball, Langstreckenlauf. Der Verein plant ferner für das Frühjahr einen Turn- und Sportlehrer zu verpflichten, der einen 4wöchigen Ausbildungskursus hier abhalten wird. Neuanmeldungen werden an den Uebungsabenden entgegengenommen.

Der Durchschnittspreis für Roggen

beträgt im Monat September in der Wojewodschaft Posen für den Doppelztr. 35,22 zl. Dieser Durchschnittspreis gilt nicht für die landwirtschaftlichen Arbeiter, da für diese der Tarifkontrakt maßgebend ist.

× **Todesfall.** Gestorben ist am 4. d. Mts. die Gräfin Władysława Bnin-Bnińska im Alter von 56 Jahren.

× **Ordensverleihungen.** In der Wojewodschaft Posen haben das Offizierskreuz des Ordens der Wiedergeburt Polens erhalten: Dekan Steinmetz in Storchnest, Gymnasialdirektor Parzyński in Lissa, Kaufmann Tadeusz Czarnowski in Bromberg; das goldene Verdienstkreuz der Geistliche Ludwik Jarosz.

× **Verleihung ausländischer Auszeichnungen.** Der König von Jugoslawien, Alexander I., hat das Kommandeurkreuz des Ordens des hl. Sawa verliehen: den Professoren Dr. Antoni Jurasz und Dr. Karwowski, sowie dem Dr. Romuald Matuszewski.

× **Landwirtschaftliche Herbstlehrlingsprüfung.** Die diesjährige Her[illegible]ngsprüfung der Westpolnischen Landw. [illegible]aft fand auf dem Rittergute des Herrn [illegible] Treskow in Radojewo am 29. September statt. Zur Prüfung waren 8 Kandidaten zugelassen. Die Prüfungskommission bestand aus den Herren: Rittergutsbesitzer Stuebner-Wierzchosławice, Administrator Tapper-Ludwiniec und Diplom-Landwirt Kern-Posen. Der Prüfung unterzogen sich mit Erfolg folgende Lehrlinge: Erwin Falkenberg (Lehrherr Gutsbesitzer Graser-Jaroszewo), Gustav Sommerfeld (Lehrherr Rittergutsbesitzer von Sierakowski-Łopiszewo), Helmut Mattner (Lehrherr Gutsbes. Leige-Lissa), Paul Lück (Lehrherr Oberinspektor Kattner-Lubinia mała), Leo Kaja (Lehrherr Gutsbesitzer Gotthard Schubert-Grune), Hans Werner (Lehrherr Rittergutsbes. Czapski-Obra), Heinrich Neunast (Lehrherr Administrator Kraft-Kikowo) und Franz Bömer (Lehrherr Oberinspektor Wittich-Łojaniec).

× **Das Postdebit entzogen.** Der „Monitor Polski" veröffentlicht eine Verordnung des Innenministers vom 19. September d. Js., nach der dem in Schneidemühl erscheinenden „Geselligen" das Postdebit entzogen wird. Die Verbreitung dieses Blattes auf dem Gebiet der Republik Polen ist damit verboten.

× **Der Ruderverein „Neptun" Posen E. V.** veranstaltet am morgigen Sonntag sein diesjähriges Abrudern. Nachmittags 3 Uhr findet die Auffahrt der Gesamtflottille nach dem Eichwald und zurück nach dem Bootshause statt, woran sich im Bootshaus eine Kaffeetafel anschließt. Abends 8 Uhr vereinigen sich die Mitglieder und Freunde des Klubs zu einer Tanzfestlichkeit in den Logenräumen, Grobla 25, wo auch die Verteilung der Kilometer- und Fahrtenpreise stattfindet.

× **Der Meistergeiger Florizel von Reuter** ist von seiner an Erfolgen überaus reichen Weltreise aus Amerika und Australien heimgekehrt und hat seine europäischen Konzerte in London begonnen, wo man ihn wieder als den „Paganini unserer Zeit", als den vielseitigsten Geiger unserer Tage, enthusiastisch gefeiert hat. Reuter, der große Geiger, und heut einer der besten Kenner der Violine, der große Musikphilosoph, ist in der Tat eine der interessantesten Erscheinungen. Reuter konzertiert in Posen am 17. Oktober, worauf wir unsere Leser schon heute aufmerksam machen.

Das Pariser Instrumental-Quintett wird am Freitag, 12. Oktober, im Saale des Evangelischen Vereinshauses ein Konzert veranstalten. Die Pariser Vereinigung gehört zu den bekanntesten Kammermusikvereinigungen der musikalischen Welt und dürfte in Posen dem allergrößten Interesse begegnen. Der Kammermusikvereinigungen gehören folgende Künstler an: René de Roy (Flöte), Pierre Jamet (Harfe), René Bas (Violine), Pierre Grout (Bratsche), Roger Boulmé (Cello). Diese Künstler sind in der musikalischen Welt bekannt, und bringen das Programm in neuartigen Kombinationen zur Geltung. Im Programm finden wir Werke von Mozart, Rameau, Jean Cras, Debussy und Jongen. Bei dieser Aufführung handelt es sich um ein musikalisches Ereignis ersten Ranges, das, nach den bisherigen Stimmen der europäischen Presse zu urteilen, ein Ereignis der Saison genannt werden darf. Karten sind im Vorverkauf bei Szrejbrowski in der ul. Gwarna (fr. Viktoriastr.) Ecke Fredry (fr. Paulikirchstr.), zu haben.

× **Balalajka-Orchester-Konzert.** Heute, Sonnabend, 8 Uhr abends findet in der Universitätsaula ein einmaliges Konzert des berühmten russischen Balalajka-Orchesters statt. Kartenverkauf in der Zigarrenhandlung von A. Szrejbrowski, ul. Gwarna (fr. Viktoriastraße).

✕ **Selbstmord und Selbstmordversuch.** Der 68jährige Schneider Werniewicz, Wierzbiecice Nr. 65 (fr. Bitterstraße), hat sich aus nicht bekannter Ursache aufgehängt. Auch der Walenty Glowski, Marcelego Mottego 2 (fr. Gutenbergstraße), versuchte seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen; er konnte jedoch noch im letzten Augenblick abgeschnitten werden.

✕ **Festnahme von Dieben.** Festgenommen wurden: ein Józef Koczorowski wegen eines Fahrraddiebstahls und ein Wladyslaw Przybyla aus Luban, bei dem mehrere Paar Damen- und Herrenschuhe, verschiedene kosmetische Artikel und ein Bund mit Dietrichen vorgefunden wurden.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus dem Uhrmachergeschäft von Szczepan Wlasny in der Glogauer Straße 7 eine silberne Herrenuhr; aus der Wohnung der Gastwirtsfrau Bohn in der Lazarusstraße 1 außer 6500 Zloty ein Sparbuch über 12 000 Zloty, ausgestellt von der Bank Przemyslowców, 30 000 Zigaretten verschiedener Sorten, 50 Zigarren, 2 Bettbezüge und ein Damenhemd, gezeichnet P. B., im Gesamtwerte von 20 500 Zloty; einer Zofja Szarzyńska in der ul. Chelmońskiego 10 (fr. Helmholtzstraße), eine goldene Damenuhr, gezeichnet A. S., im Werte von 200 Zloty.

✕ **Vom Wetter.** Heut, Sonnabend, früh waren bei klarem Himmel vier Grad Wärme.

✕ **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, 7. Oktober, 6,12 Uhr und 17,23 Uhr, am Montag, 8. Oktober, 6,14 Uhr und 17,21 Uhr.

✕ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh + 0,19 Meter, gegen + 0,20 Meter gestern früh.

✕ **Nachtdienst der Apotheken** vom 6. bis 13. Oktober. Altstadt: Petri-Apotheke (Półwiejska 1), Weiße Adler-Apotheke (Stary Rynek 4); Jersitz: Mickiewicz-Apotheke (Mickiewicza 22); Lazarus: St. Lazarus-Apotheke (Strusia 9); Wilda: Kronen-Apotheke (Górna Wilda 61).

✕ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte" ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

✕ **Posener Rundfunkprogramm** für Sonntag, den 7. Oktober. 10.15—11.45: Gottesdienst im Dom. 12—12.05: eZitzeichen. 12.05—12.30: Der erste Schweinezuchtwettbewerb in Großpolen. 12.30—12.55: Vortrag. 12.55—13.15: Reporterplauderei. 13.15—13.30: Mitteilungen der Jugendvereine. 15.15—17.20: Sinfoniekonzert aus Warschau. 17.20—17.50: Für die Kinder. 17.50 bis 18.50: Die große Antarktis. 18.15—18.30: Zithersolo. 18.55—19.20: Das Daltonsystem in der polnischen Schule. 19.20—19.45: Vortrag aus Warschau. 20.15—22: Wunschabend. 22—22.20: Zeitzeichen. Kommunikate. 22.40—24: Tanzmusik aus dem Palais Royal.

✕ **Posener Rundfunkprogramm** für Montag, den 8. Oktober. 13—14: Zeitzeichen. Grammophonkonzert. 14—14.15: Börsen. 14.15—14.30: Kommunikate. 17.10—17.35: Die polnische Frau. 17.35—18: Französischer Mittelkursus. 18—19: Nachmittagskonzert aus dem „Esplanade". 19 bis 19.20: Bericht über die Missionstagung in Würzburg. 19.20—19.45: Silva rerum. 19.45—20.10: Vortrag. 20.10—20.25: Wirtschaftsnachrichten. 20.30—22: Abendkonzert. 22—22.20: Zeitzeichen. Kommunikate. 22.20—22.40: Beiprogramm.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bentschen,** 4. Oktober. Unser früherer Luxuspferdemarkt ist jetzt ein Asyl für Obdachlose geworden. Der Magistrat sah sich gezwungen, um den vielen aus ihren Wohnungen exmittierten Familien Obdach zu gewähren, aus einigen massiven Schuppen Notwohnungen zu errichten, in denen bereits einige Familien seit Jahr und Tag wohnen. Es ist ein ganzer Gebäudekomplex, der leider so viel wie gar nichts einbringt, und er macht unserer Stadtverwaltung nur Kummer und Sorgen, statt eine Einnahmequelle zu sein. — Um das hiesige Schützenhausgrundstück schwebt bereits seit 6 Jahren ein Prozeß zwischen den Erben des verstorbenen Sattlermeisters K., der das Grundstück kurz vor der Uebernahme unserer Stadt durch die polnische Staatsverwaltung von der damaligen deutschen Schützengilde gekauft hat, und ein weiterer Prozeß zwischen den Erben des verstorbenen K. und dem Herrn S., der das Grundstück noch zu Lebzeiten des K. von diesem käuflich erworben hatte. Der erste Prozeß ist bereits vor dem Höchsten Gerichtshof in Warschau, der zweite vor dem Appellationsgericht in Posen. In dem ersten Prozeß wollen sich die Parteien einigen, doch betragen die Kosten beider Prozesse fast soviel, wie das Grundstück Ende 1918, als es K. kaufte, gebracht hatte.

* **Bromberg,** 5. Oktober. In Maksymilianowo bei Bromberg vernichtete Feuer die Schneidemühle der Firma Ziemski und Zielke. Der Schaden beträgt 600 000 Zloty. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

* **Bromberg,** 7. Oktober. Am Donnerstag wurde auf dem Friedrichsplatz der Ingenieur Leopold Stefański von dem Sanitätsauto des Krankenhauses überfahren. Der Ingenieur erlitt schwere Beinverletzungen und wurde ins Krankenhaus geschafft. Wer die Schuld an dem Unfall trägt, wird voraussichtlich die Untersuchung ergeben.

* **Gnesen,** 5. Oktober. Das beim Ingenieur Sokolowski beschäftigte Dienstmädchen Julijana Klusiak stahl 1350 zl. Die Diebin wird jetzt steckbrieflich verfolgt.

* **Grünweiler,** 5. Oktober. Einen unangenehmen Zwischenfall erlebte neulich ein ehrbares und angesehenes Mitglied unserer Gemeinde. Auf dem Markte in Inowroclaw handelte er mit zwei Händlerinnen aus der Bromberger Gegend. Plötzlich merkte der Landmann, daß eine ihm in die Manteltasche griff, aber die Händlerinnen war geistesgegenwärtig genug, und unter lautem Geschrei erklärte sie, der Landmann habe ihr Geld aus der Tasche gestohlen. Man ging zur Polizei, wo der Landmann als Taschendieb hingestellt wurde. Die Polizeibeamten glaubten zunächst der Händlerin. Erst später überzeugten sie sich von der Unschuld des Landmannes und entließen ihn. Anscheinend handelt es sich um einen geübten Trick der Händlerin.

* **Skalmierzyce,** 5. Oktober. Ein Opfer der Unvorsichtigkeit im Umgang von Waffen wurde dieser Tage der 16jährige Nijakowski aus Skalmierzyce. Beim Hantieren mit einem geladenen Gewehr, das sich in Händen eines Josef Stasiak aus Skalmierzyce befand, ging der Schuß los und traf den dabeistehenden Nijakowski in die Magengegend. Der Verletzte starb einige Minuten später. Stasiak wurde verhaftet.

* **Storchnest,** 4. Oktober. Bei dem am Montag nachmittag über Storchnest und Umgegend herabgehenden Gewitter schlug der Blitz in die Feldscheune des Rittergutsbesitzers Kirschstein in Wyschkowo und äscherte sie völlig ein. — Wie alljährlich kommen auf ihrem Fluge nach dem Süden Hunderte von wilden Gänsen in unsere Seengegend und halten sich hier auf, bis Frost eintritt. Da die Wildgänse bekanntlich sehr scheu sind, gelingt es äußerst selten, sie vor Schuß zu bekommen. Am letzten Montag gelang es dem jungen Herrn von Heydebrand, mit einer Kugel auf eine Entfernung von 130 Metern eine Wildgans zu erlegen.

* **Wirsitz,** 3. Oktober. Zu einem Zusammenstoß zwischen einem Lastauto einer Thorner Expeditionsfirma und einem Kartoffelwagen des hiesigen früheren Remontedepots kam es Sonnabend abend kurz nach 7 Uhr in der Bromberger-Straße. Der Wagen kam in scharfem Tempo die Chaussee herunter und fuhr auf das entgegenkommende Auto auf, wobei sämtliche Scheiben des Autos zertrümmert wurden und ein Pferd eine Hautverletzung erlitt. Das Auto konnte seine Fahrt fortsetzen.

□ **Wreschen,** 4. Oktober. Zu dem Jahrmarkt am Montag hatten sich auch wieder einige Mitglieder der Sippe Greifenberger eingestellt, um ihre Finanzen zu bessern. Einer versuchte seine Tätigkeit im dichten Gedränge im Postgebäude auszuüben, wurde aber, als er einer Militärperson die Taschen leerte, ertappt und von dem Bestohlenen mit festem Griff zur Polizei geführt.

* **Wreschen,** 5. Oktober. In den letzten Tagen brach auf der Besitzung der Witwe M. Wojkowiak ein Brand aus, durch den das Wohnhaus völlig eingeäschert wurde. Der Schaden beläuft sich auf 10 000 zl, ist aber durch Versicherung gedeckt. Das Feuer wurde durch beim Ofen aufgestapeltes Brennholz verursacht. — Gleichfalls ein Raub der Flammen wurde die Scheune mit den gesamten Erntevorräten eines Landwirts F. Piotr in Babin. Auch hier beziffert sich der angerichtete Schaden auf 10 000 zl.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Gdingen,** 5. Oktober. Am Montag wurden beim Baggern am Eingang zum Hafen aus einer Tiefe von 9 bis 10 Metern ein Anker, zwei Kanonen und Wrackteile eines Kriegsschiffes gehoben. Es wird angenommen, daß die Funde schwedischer Herkunft und aus dem 17. Jahrhundert sind. Es wird beabsichtigt, diese Gegenstände ins Warschauer Museum zu transportieren, wo auch die Herkunft festgestellt werden soll. — In Sinasin, Kreis Neustadt, machte am Montag nachmittag der 22jährige Müllergeselle Otto Mangelsdorff der in der dortigen Wassermühle beschäftigt war, seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

* **Stargard,** 5. Oktober. Ein furchtbares Unglück trug sich heute vormittag in den Magistratshäusern in der Neudorfer Straße zu. Die Frau Walaszewska ließ ihre drei Kinder im Alter von 5 bis 1 Jahren in der Küche ohne Aufsicht zurück, verschloß die Tür und begab sich zur Kirche. Im Herde hatte sie vorher Feuer angefacht. In ihrer Abwesenheit fielen nun brennende Kohlen auf die vor dem Ofen aufgehäuften Späne und setzten diese in Brand. Es entwickelte sich starker Rauch, doch die Kinder konnten weder die Fenster noch die Tür öffnen. Die Folgen waren furchtbar. Ein Kind starb in kurzer Zeit, die beiden anderen wurden in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht. — Vom Auto überfahren wurde in Hochstüblau die Frau des Fleischermeisters Strauß von hier. Sie passierte die sehr belebte Straße, als ein Auto, das vorher stillstand, plötzlich zurückdrückte und sie überfuhr. Sie erlitt neben anderen Verletzungen mehrere Rippenbrüche.

* **Thorn,** 3. Oktober. Ein Begräbnis mit Hindernissen fand am Freitag auf dem Friedhof in der Graudenzerstraße statt, das ein Geistlicher der Nationalkirche führte. Gegner dieser Kirche gingen mit unflätigen Redensarten gegen den Geistlichen vor und störten so die Begräbnisfeierlichkeit. Erst nach dem Einschreiten der Polizei konnte das Begräbnis beendet werden.

* **Thorn,** 5. Oktober. Ein schwerer Unfall mit tödlichem Ausgange ereignete sich Mittwoch auf der Station Brzoza (Czernewitz) hiesigen Kreises. Der Eisenbahner Kamiński geriet in angetrunkenem Zustande unter die Räder eines Eisenbahnzuges, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden. Im Krankenhause von Aleksandrowo, wohin man den Verunglückten brachte, starb er nach einigen Stunden.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Ciechocinek,** 5. Oktober. Vorgestern kam es vor dem Verwaltungsgebäude zu einem Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Polizei, wobei es zu Tätlichkeiten kam. Die Arbeiter wurden von der Polizei zerstreut. — Das Opfer einer blutigen Rache wurde der Arbeiter Centkowski aus Wola-Raciążek. Als er abends von der Arbeit nach Hause kam, wurde er von zwei Strolchen vor der Haustür erwartet. Er wurde durch Messerstiche lebensgefährlich verwundet. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Die Angreifer sind unerkannt entkommen.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unsern Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrag ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung werktäglich von 12 bis 1½ Uhr.

E. K. in M. Sie dürfen auf keinen Fall eine von Ihnen angefertigte Uebersetzung einer polnischen Erzählung an eine Verlagsbuchhandlung verkaufen, sondern müssen dazu erst die Genehmigung der Verfasserin nachsuchen, eventuell auch der Verlagsbuchhandlung, bei der das die Erzählung enthaltende Buch erschienen ist.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 6. Oktober. Der 33jährige Marjan Wężyk und der 19 Jahre alte Józef Klose, beide Gr. Gerberstraße 54 wohnhaft, hatten beim Stuckateur Malęga, ul. Mylna (fr. Hochstraße), einen Einbruch verübt und u. a. 12 000 Zloty bar gestohlen. Wężyk wurde zu 1 Jahr, Klose zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Die 2. Strafkammer verurteilte die vielfach vorbestrafte Wiktorja Blichow aus Wloclawek zu 1 Jahr Zuchthaus, weil sie bei der Firma Woźniak in der Krämerstraße ein Stück Popeline gestohlen hatte.

* **Posen,** 5. Oktober. Der Schlosser Stanislaw Ryszczyński in Darszewo und der 27jährige Anastazy Miller aus Posen hatten aus dem Stalle einer Frau Marjanna Gielas in Kubalino, Kreis Posen, eine Kuh gestohlen. Das Gericht verurteilte Ryszyński zu 2 Jahren, Miller zu 10 Monaten Gefängnis.

* **Stargard,** 5. Oktober. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit fand vor der hiesigen Strafkammer eine Verhandlung gegen den Domänenpächter Glowacki und seine Wirtin Ciemięga aus Lapin, Kr. Karthaus, statt. Beide waren wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit angeklagt. Der 66jährige G. hatte die 20jährige C. engagiert. Diese stellte nun verschiedene junge Mädchen in den Dienst ein, um sich nachher gemeinsam mit ihrem Brotherrn an diesen zu vergehen. Nach langer Beratung fällte das Gericht das Urteil: die Ciemięga erhielt 1 Jahr Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust, Glowacki 8 Monate Gefängnis.

Sport und Spiel.

Automobil- und Motorradrennen bei Posen.

Am Sonntag, dem 7. Oktober findet, nachmittags 13 Uhr, auf der Chaussee zwischen Stenschewo und Buk ein Flachrennen für Automobile und Motorräder, organisiert vom polnischen Automobilklub und polnischen Motorradklub, statt. Die Rennstrecke beträgt 6 Kilometer, und es handelt sich um Aufstellung eines absoluten Geschwindigkeitsrekordes für die einzelnen Klassen.

Die Beteiligung an dem Rennen dürfte nach den bisher eingegangenen Meldungen ziemlich groß sein.

Schlußtag in Lawica.

Am Sonntag, dem 7. Oktober, werden in Lawica die Schlußrennen gelaufen. Besonders erwähnenswert sind das Lotterierennen und die Steeple-Chase für Militärs, die mit einem Preise von 7000 Zloty ausgestattet ist. Es ist dies die 6. Steeple-Chase, die in diesem Jahre in Polen ausgetragen wird. Die Posener Distanz (6400 Meter) ist die längste, und es nehmen an diesem Rennen die hervorragendsten Pferde und Reiter teil. Genannt sind: Horodenka (Oberleutnant Tuński, der diesjährige Derbysieger), Westalka (Rittmeister Antoniewicz, der nach Neuyork zu den dortigen Novemberkämpfen delegiert ist), Gwałt (Oberl. Bobiński), Boston, der von Rittmeister Cierpicki selbst geritten werden soll, Caraibe unter Major Falewicz und Signorine Romanelli unter Oberstleutnant Römmel. Signorina Romanelli wird, wie wir hören, äußerst trainiert und dürfte den bedeutendsten Anwärter für den 1. Platz abgeben.

Die nächsten Ligaspiele.

In Warschau spielen am ersten Oktobersonntag Warszawianka—Legja (die Militärmannschaft Legja hat die größeren Aussichten); in Krakau Wisla—Hasmonea (der polnische Meister ist kaum zu schlagen, es sei denn, daß die Lemberger wirklich imstande sind, eine sehr große Sensation zu bereiten); in Lemberg Pogoń—Polonia ziemlich gleiche Chancen); in Königshütte Ruch—Warta (die Grünen sind die vermutlichen Sieger) und in Lodz Cracovia—Turyści (Cracovia ist in zu guter Form, als daß ihr von den Lodzern eine Niederlage beigebracht werden könnte).

Ł. T. S. G. — Pogoń.

Das fällige Liga-Aufnahmespiel zwischen den Meistern von Lodz und Posen wird um 3 Uhr nachm. auf dem Warta-Platze ausgetragen. Nur wenn Pogoń die Lodzer diesmal schlägt, kann sie noch ganz schwache Hoffnungen auf die Bezirksmeisterwürde setzen.

Posen—Krakau.

Ein leichtathletisches Städteturnier zwischen Posen und Krakau findet am Sonntag auf dem Warta-Platze statt. Die Kämpfe beginnen um 11 Uhr vormittags und versprechen sehr interessant zu werden.

Wettervoraussage für Sonntag, 7. Oktober.

= **Berlin,** 6. Oktober. **Für das mittlere Norddeutschland: Nach vorübergehender Trübung und milderer Nacht am Tage etwas kühler und ziemlich heiter, westliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Nach westostwärts fortschreitender Trübung wieder Aufheiterung und Abkühlung mit westlichen Winden.**

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Neueröffnung.** Herr Stankiewicz hat unter der Firma „Tani Bazar" Poznań, Stary Rynek 84, Ecke Zamkowa (fr. Schloßstr.) ein Warenhaus für Damen- und Kinderkonfektion sowie Herren und Damentrikotagen eröffnet. Wir verweisen unsere Leser auf die heutige Anzeige in unserem Blatte. Man kauft dort auf Wunsch auch auf Raten.

*

= **Gute, sättigende Gemüsesuppe.** 4—5 Personen. Einen gehäuften großen Suppenteller verschiedenen Gemüses (gekochte oder rohe Reste, letztere nach dem Weichwerden) und 6 frisch gekochte Kartoffeln durch ein Sieb treiben, das Mus mit 2½ Liter siedendem Wasser auffüllen, 1 Maggi's Fleischbrühwürfel mit 1 Würfel zerdrückte, angerührte Maggi's Grünkern-Suppe hinzumischen und gemächlich 30—40 Minuten kochen. Die mit einer Spur Muskatnuß, 25 g Margarine oder Butter und einer Obertasse Vollmilch fertiggemachte Suppe über gerösteten dünnen Weißbrotschnitten anrichten. Wer die Suppe noch nahrhafter gestalten will, quirlt ein Eigelb darunter.

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck verboten.)

Père Tanguy.

(—) **Paris.** Wer, der jemals auf Montmartre heimisch war, als seine Estaminets und Debattierkneipen noch von so etwas wie einer Bohème bevölkert waren, kannte nicht den Père Tanguy, den Patriarchen aller Pariser Künstlerkneipiers? Er ist jetzt gestorben, und die Pariser Blätter graben aus seinem langen, wechselvollen Leben eine Unzahl von Anekdoten aus, bei deren Mehrzahl allerdings die gute Dame Phantasie Pate gestanden haben mag. Für die folgende verbürgt sich jedoch einer der bekanntesten Pariser Kritiker mit seinem Wort:

Daß bei dem Publikum, das an den kleinen Gasttischen des Vaters Tanguy die tiefsten Weltprobleme aufschürfte, nicht immer „Geld in Bänken" war, liegt auf der Hand, und der gute Alte nahm an Zahlungsstatt, wenn auch knurrend, da ihm die „ganze moderne Richtung nicht paßte", die neuesten Malereien seiner Stammgäste an. Diese „Klecksereien", wie er sie nannte, verkaufte er hier und da an Kunsthändler, die sein „Museum" sehr wohl kannten und manche „Gelegenheit" bei ihm aufstöberten.

Solch ein Händler fand eines Tages zwischen anderen Bildern ein Stilleben, das unzweifelhaft von der Meisterhand van Goghs herrührte. Um Vater Tanguy darüber auszuhorchen, ob er sich des Wertes dieses Schatzes überhaupt bewußt sei, fragte er ihn:

„Mein Lieber, was soll dieser van Gogh kosten?" „Ach, ein Bild vom armen Vincent! Nicht wahr, mein Herr, der Junge war nicht ganz richtig im Kopfe? Was das Bild kosten soll? Warten Sie einen Augenblick; ich will Sie nicht übervorteilen und muß nachsehen, was es mich gekostet hat!"

Und Père Tanguy zog aus der Schublade ein zerblättertes schmutziges Heft, überflog einige Seiten und forderte — 42 Franks.

Nachdem der Käufer das Bild zu diesem Spottpreise an sich gebracht hatte, fragte er den Alten: „Warum haben Sie nicht irgend eine runde Summe verlangt, etwa 40 oder 50 Franks?"

„Weil ich Sie nicht betrügen will. Als der arme Vincent starb, war er mir für eine versoffene Nacht noch diese 42 Frank schuldig!"

Das Bild ging nach einem Vierteljahr für eine Riesensumme nach Amerika. — —

Die Firmenschilder der Pariser Rechtsanwälte.

(—) **Paris.** In Deutschland sowie in den übrigen Ländern Mitteleuropas gehört es zu den Selbstverständlichkeiten, daß die Firmenschilder der Rechtsanwälte, gleich denen der Aerzte, unten im Hausflur hängen. In Frankreich jedoch war es von jeher strengstens verboten, diesen Beruf öffentlich anzukündigen. Die Organisation der französischen Rechtsanwälte „barreau", eine kammerartige Einrichtung, hielt es für unter ihrer Würde, „Reklametafeln" auf der Straße und in den Häusern anzubringen; diese Einstellung hat ihre besondere Bewandtnis und ist wohl darauf zurückzuführen, daß die juristischen Studien in Frankreich bedeutend einfacher sind als bei uns. Man braucht nur eine einzige Prüfung zu bestehen, um zu einer „licence" zu gelangen. Dagegen war es keine leichte Aufgabe, die moralischen Vorbedingungen und sonstigen Garantien zu erfüllen, welche die obenerwähnte Organisation der „Rechtsanwälte erster Klasse" an ihre Mitglieder stellt. Die juristischen Berater „zweiten Ranges" (avoué), Gerichtsvollzieher (hommes d'affaires) und Dentisten (die in Frankerich fast nie Aerzte sind) „arbeiten" natürlich schon immer mit den bei uns landesüblichen Firmenschildern; gerade aus diesem Grunde haben die Aerzte und Rechtsanwälte diese Methode abgelehnt. Nun wurde in Paris eine geradezu „revolutionäre" Neuerung auf diesem Gebiete eingeführt und vom „batonnier", dem Präsidenten der Rechtsanwaltskammer sanktioniert. In Zukunft sollen die Rechtsanwälte auch Firmenschilder bekommen, auf denen jedoch nur die Bezeichnung „avocat à la cour", d. h. ordentliches Mitglied der Kammer oder „avocat stagiaire", d. h. noch nicht endgültig in der Organisation aufgenommen, stehen wird und zwar ohne Namen des Büroinhabers. Denn die Namen zu „plakatieren" wäre eine Schande, die mit der ethischen Einstellung der Advokaten sich nicht vereinbaren läßt. Interessanterweise ist die Mehrheit der Pariser Juristenschaft von der „Reform" gar nicht entzückt und steht auf dem Standpunkt, daß noch kein Mensch durch derartige „Reklame" zu einem gesuchten und angesehenen Rechtsanwalt geworden sei.

Der Zauber der stillen Häuslichkeit.

(f) **London.** Der Privatbeamte Stephan Matchus in London hat es fertig gebracht, den viel besungenen „Zauber" der stillen Häuslichkeit in wörtlichstem Sinne in die Tat umzusetzen, indem er volle zwei Jahre kein einziges Wort mit seiner besseren Hälfte wechselte. Ehefrauen pflegen es wohl zu lieben, wenn sie stets das „letzte" Wort haben, nicht aber, wenn ihnen überhaupt keine Gelegenheit zu Auseinandersetzungen geboten wird. So behagte Frau Matchus das ostentative Stillschweigen ihres Herrn und Gebieters gar nicht, und sie verklagte diesen wegen „ungebührlichen Benehmens". Als der Richter Watson dann den „großen Schweiger" vor Gericht aufforderte, sein eigentümliches Verhalten zu begründen, verweigerte Stephan der Schweigsame nicht die Aussage, sondern begann — seit dem 28. Juni 1926 zum ersten Male in Gegenwart seiner Gattin! — zu sprechen: „Während wir uns mit meiner Frau wegen einer Lappalie zankten, ergriff sie eine Teetasse und erdreistete sich, mir folgendes zu sagen: „Schweigst du nicht sofort, fliegt diese Tasse an deinen Kopf!" Ich verstummte im Nu. Nicht etwa aus Angst, sondern aus Wut. Ich faßte den Entschluß, nie wieder mit meiner Frau zu sprechen. Sie wünschte ja, daß ich schweige . . ." „Frau Matchus unterbrach jetzt hastig die Beichte ihres Mannes: „Natürlich war das nicht so gemeint, daß du für immer verstummst. Nur damals solltest du schweigen, da jedes Wort, das du gesprochen, eine Dummheit war!" Aus einem Blick ihres Mannes ersah die vorlaute Dame, daß sie sich wieder einmal vergaloppiert hatte, und erschrocken beeilte sie sich, ihre Worte schleunigst zu korrigieren: „Wiewohl du sonst stets so klug und überlegen zu reden pflegtest . . ." Dieses Kompliment verfehlte seine Wirkung nicht: der bockige Schweiger begann zu lächeln und legte, milder gestimmt, keine Berufung gegen das wahrhaft klassische Urteil des braven Richters Watson ein: „Sie haben über die Schnur gehauen, lieber Herr Matchus. Es war wohl richtig, daß Sie damals nicht weiter redeten; so retteten Sie die gewiß kostbare Teetasse. Daß Sie aber rund zwei Jahre den Mund nicht wieder aufgetan haben, war eine empfindliche Verletzung Ihrer Pflichten als Ehemann und Haushaltsvorstand. Ich verurteile Sie zu einer Geldstrafe von zwei Schilling und fordere Sie auf, von nun an „normal" mit Ihrer Frau zu sprechen." Matchus bezahlte zunächst stumm die Strafe und söhnte sich dann im Rahmen eines endlosen Redeschwalls mit seiner zärtlichen Gattin aus, wie ihn Richter Watson wohl noch nie zu hören bekam . . .

Alkohol für die Viehzucht.

(—) **Paris.** Frankreich wird wohl niemals „trocken" werden. Seine Winzer können ruhig schlafen. Wenn nicht alles trügt, wird der Alkoholkonsum sich in der nächsten Zeit noch erheblich steigern. Der bekannte Professor für Agrarwissenschaft M. Joubert in Fontainebleau hat nämlich bei Hühnern die Wirkung von Wein auf das Eierlegen ausprobiert. Dabei hat er festgestellt, daß sechs Hennen, die täglich eine gewisse Ration Wein erhielten, 169 Eier mehr legten als andere sechs Hennen in der gleichen Zeit, die einen „nüchternen" Lebenswandel führten. Und der Zufall will es, daß zu gleicher Zeit aus Japan die Nachricht kommt, Professor Nakai vom staatlichen Laboratorium von Okayama habe eine entsprechende Feststellung im Hinblick auf Seidenraupen gemacht. Sobald man die Maulbeerbäume, auf denen die Raupen bekanntlich leben, mit dem japanischen Reiswein, Sake genannt, bespritzte, entwickelten sich die Tiere besser, sponnen eifriger und lieferten schönere Kokons. In diesem Zusammenhang werden übrigens noch andere Geschichten von Tieren und Alkohol bekannt. So liebt das Känguruh das Bier und den westaustralischen Maskot. Von dem Kater Peter, der zwölf Jahre lang die Keller des Savoy-Hotels in Mena House Camp in Aegypten bewachte, erzählt man sich, er habe täglich eine Portion Rotwein bekommen. Und schließlich will der „Manchester Guardian" von einer Maus wissen, die man aus den Krallen einer Katze rettete und die, nämlich die Maus, nachdem man ihr Alkohol eingeflößt hatte, nicht mehr ihr Schlupfloch aufsuchen wollte, sondern rachedürstig die Katze suchen ging. Die Nagerin war natürlich in England geboren worden.

Briand-Speck.

(—) **Paris.** Die französischen Staatsmänner haben schon stets, von Richelieu und Mazarin angefangen, in dem wohlverdienten Rufe gestanden, in allen kulinarischen Fragen aufs beste bewandert zu sein. Und auch vom gegenwärtigen Außenminister der französischen Republik, Herrn Aristide Briand, ist es nicht erst seit dem berühmten Thoiry-Frühstück bekannt, daß er einen auserlesenen Geschmack für alle Fragen des Gaumes besitzt und gar selbst feine, schmackhafte und „leckere" Mahlzeiten zu bereiten versteht. Aber nur in seinem intimsten Freundschaftskreise wußte man bisher, daß er nicht nur in der Küche auf der Höhe ist, sondern auch als Produzent für sie zu den ersten und erfolgreichsten Schweinezüchtern Frankreichs gehört, und zwar, was mehr die Qualität denn die Quantität seiner Ware betrifft. — —

Jedenfalls ist Briand auf die Resultate seines landwirtschaftlichen Betriebes in Cocherel in der Normandie sehr stolz, und so übermittelte er eines Tages als eines der kleinen Geschenke, die die Freundschaft erhalten, dem damaligen englischen Botschafter in Paris, Lord Crewe, eine ansehnliche Seite Speck ureigensten Erzeugnisses. Und was tat seine Lordschaft? Kurze Zeit darauf trat Lord Crewe von seinem Posten zurück und teilte Herrn Briand in einem Privatbriefe mit, er werde jetzt für immer den diplomatischen Dienst verlassen, könne einem glücklichen privaten Lebensabend nur dann mit Zuversicht entgegensehen, wenn er auch in seinem englischen Privathaushalte in Zukunft regelmäßig mit dem „unübertrefflichen Briandschen Speck" beliefert werde, der hundertmal besser und zarter sei als der berühmte Speck aus Yorkshire. — —

Man stelle sich vor: französischer Speck auf einer englischen Frühstückstafel! Welche Revolution! Welcher Défaitismus! Es ist ein Wunder, daß die englische Presse den Lord Crewe, der jetzt tatsächlich regelmäßig Specksendungen aus Cocherel (gegen Nachnahme, sei hinzugefügt) erhält, wegen seines bedauerlichen unpatriotischen Speckgeschmacks noch nicht angegriffen hat!

Briand selbst aber ist besonders stolz gerade auf diesen „außenpolitischen" Erfolg, und nur einige unverbesserliche Skeptiker hört man in den Bart murmeln: „Mit Speck fängt man Mäuse".

Wenn der Fußballchampion unmündig ist.

(r) **Wien.** Die Fußballmannschaft des auch deutschen Sportkreisen bekannten Wiener Hertha S. C. war bis vor kurzem stolz darauf, einen Goalrekorder von Format in der Person des jugendlichen Herrn Cisar aufweisen zu können. Der „kostbare" Jüngling ließ sich aber verleiten, nach Ablauf seines Vertrages die „sportpolitische Gesinnung" zu wechseln, wurde dem Klub, der ihn „groß gezogen", untreu und nahm ein Engagement bei der Konkurrenz, der Sportvereinigung „Slowan" an. Die Leitung des „Hertha" war nun damit keineswegs einverstanden, sondern hat schleunigst Einspruch erhoben, und zwar mit der gewiß nicht alltäglichen Begründung, daß die Unterschrift des — noch nich mündigen Fußballchampions endgültig sei! Die zuständige Sportbehörde stellte denn auch einwandfrei fest, daß „Hertha" im Recht sei, denn Meister Cisar zählte bisher nur neunzehneinhalb Lenze und laut österreichischem Gesetz wird man erst mit einundzwanzig Jahren mündig. Ueber das weitere Sportschicksal des Goalrekorders in den Kinderschuhen hätte — so lautete das in der Tat salomonische Urteil der Richter — ausschließlich Mutter Cisar zu bestimmen. Es ist leicht möglich, daß die praktische Sport-Mama ihre Entscheidung so treffen wird, daß sich dabei wieder einmal der alte Spruch „Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte" bewahrheitet . . .

Fröhliche Weinlese im Rheingau.

Der Herbst beginnt! — Winzerbräuche bei der Weinlese. — Von der Rebe zum Wein.

Von **Erich Bergmann.**

Aus der Traube in die Tonne, aus der Tonne in das Faß,
Aus dem Fasse dann, o Wonne, in die Flasche, in das Glas.
Aus dem Glase in die Kehle, aus der Kehle in den Schlund,
Und als Blut dann in die Seele, und als Wort dann in den Mund.
Aus dem Worte etwas später formt sich ein begeistert Lied,
Das durch Wolken in den Aether mit dem Menschenjubel zieht.
Und im nächsten Frühjahr wieder fallen diese Lieder fein,
Dann als Tau auf Reben nieder, und sie reifen neuen Wein.

Heimlich spukt's und geistert es aus allen Winkeln und Ecken hervor. Jahrhunderte lugen um die uralten Fässer und ehrwürdig geschwärzt und gebeizt schauen die holzgeschnitzten Figuren auf die Genießer zu ihren Füßen, die mit feierlichem Ernst den köstlichen Tropfen über die Zunge laufen lassen. In einer Jahrhunderte alten Probierstube im herrlichen Rheingau sitzen wir zusammen, um die köstlichsten Jahrgänge einer Würdigung zu unterziehen. Hunderttausende von Flaschen und Hunderte von Fässern allen Formates lagern in den weiten Kellern, durch die man stundenlang wandern kann. Aber trotz aller Tradition, die über dem Schlosse, dem Schlüssel zu den Kellereien liegt, geistert heute doch eine seltsame Unruhe über das Ganze. So, als rüste man sich zum Empfang liebwerter Gäste.

Oktoberstimmung!

Der „Herbst" soll bald seinen Anfang nehmen. Die Arbeit eines ganzen Jahres soll in den nächsten Tagen ihre Krönung finden. Die Weinlese beginnt.

„Es wird bekannt gemacht, daß am nächsten Montag der Herbst seinen Anfang nimmt!" Laut tönt die Glocke des Gemeindedirektors durch den Ort, der damit zwar nicht den Herren Wettermachern in die gelehrten Künste pfuschen will, sondern, der damit verkündet, daß die Lese nunmehr ihren Anfang nimmt.

Seit einigen Wochen ist laut Beschluß und uralter Sitte jegliches Betreten der Weinberge, auch der eigenen, verboten. Nur der Wächter ist berechtigt, durch die langsam der schweren Reife entgegensehenden Weingärten zu gehen.

Alter Brauch, der nicht geändert wird; man weiß auch schon, weshalb!! Liegt so das Heiligtum in erwartungsvoller Ruhe da, so herrscht dafür in den Dörfern eine um so emsigere Tätigkeit.

Wochenlang schon wurde an der Herrichtung der Gerätschaften gearbeitet. In schnurgerader Linie liegen die Fässer, die den süßen Most aufnehmen sollen, auf ihren Lagern im Gärkeller. Die Kelter, neuerdings meist hydraulich, wartet auf ihre Arbeit und in der Kelterhalle stehen die zur Aufnahme der im Felde unmittelbar nach der Ernte auf der Traubenmühle zerquetschten Trauben, der „Maische", bestimmten großen hölzernen Bütten und Kufen. Schaufel, Schere, Lesezuber und Eimer, alles ist auf das beste gesäubert, geputzt, gezählt und numeriert. Haben so die dienstbaren Geister des „Innendienstes" auf das beste für den ersehnten Gast gesorgt, so sind die anderen Verantwortlichen auch nicht müßig gewesen. Wenn auch die letzten schweren Jahre mit ihren immer schwerer werdenden Lebensbedingungen so manchen Zauber der Romantik verblassen, so manches Schöne und Ueberlieferte vergessen lassen, so bemüht man sich neuerdings, den „Herbst" mit seinen uralten Gebräuchen wieder zu bannen.

Denn schön waren die alten Sitten, von einer Eigenart, die sich der Außenstehende gar nicht vorstellen kann. Lustig-lachendes Leben, umkost von Musik und Gesang, geeignet, Menschen, Seelen und Herzen zusammenzubringen.

Aber die Industrialisierung hat auch auf den Winzerstand übergegriffen. Während vor kurzem noch der Weinbergbesitzer, und hatte er seinen kleinsten Weinberg seinen „Wingert", den daraus geernteten Most selbst kelterte, ihn selbst einlegte und in seinem Keller auf das Faß brachte, ist die Zahl der Selbstkelterer stark zurückgegangen. Der kleine Weinbergbesitzer kommt heute besser auf seine Rechnung, wenn er seinen Bestand an eine größere Firma verkauft, die mit ihren großzügigen Einrichtungen dem kleinen Mann in der Herstellung und damit auf dem Markte über ist.

Aber selbst die größten „Weinfabrikanten"! legen Wert darauf, daß die Poesie des Herbstes, der Weinlese, nicht nur nicht einschläft, sondern wieder zu neuer Blüte erwacht.

Und so setzte in den letzten Wochen vor der Ernte ein unterirdischer Kampf ein um die schönsten Mädchen im Orte. Sie werden zur Lese verpflichtet und je schöner sie von Angesicht sind, um so begehrter sind sie; heißt es doch im Volksglaube, daß der Berg, der von den schönsten Mädchen abgeerntet wurde, im nächsten Jahre von Reblaus und sonstigen Krankheiten verschont bleibt.

Und so wird manch heimliche Intrige gesponnen, besonders, wenn die Stimme der Schönen noch auf der Höhe ist, denn der grötße Stolz der Leseschar ist der beste Gesang.

Und das muß man dem Winzervölkchen schon gestehen; kein Stand ist von solch großer Bedeutung für das Volkslied wie er.

Die Lieder, die Großmutter sang, als Großvater sie freite, heute noch erregen sie das Herz der Schönen. Und morgen werden die Enkel und Urenkel der Sänger und Sängerinnen dieselben alten trauten Weisen mit gleicher Inbrunst und Sehnsucht nach ihrem Herzallerliebsten singen. Ist dann der Montagmorgen des Lesebeginns gekommen, so steht die muntere Schar in der ersten Dämmerung auf dem Hof. Langsam zieht der frühe Morgen herauf. Immer mehr lassen sich die Konturen der Berge erkennen. Dann gibt der Oberaufseher das Zeichen zum Abmarsch. Die Leserinnen, manchmal bis zu 80 und 100 an der Zahl, mit ihren schneeweißen Kopftüchern voran, einige Winzerleute als Helfer, die Büttenträger und dann der Oberaufseher.

In langsam gemessenem Schritt, im Rhythmus des Liedes, gehts dann hinauf in den Berg. Zwei- und dreistimmig ertönen die Lieder in den frühen Morgen. Von Liebe und Treue, von „Ihm" und „Ihr", dem treulosen blondlockigen Liebsten, von der verratenen Maid, die Jahr um Jahr in Treue wartet, bis sie stirbt von Herzen und Küssen, so singen die jungfrohen Menschen.

Schwer braut unten im Tal ein weißer Nebel. Der Rhein bohrt und frißt an den Felsen, und gluckernd erzählen die weitereilenden Wellen von dem Zauber, der sich auf den Bergen anhebt.

Aber dann gehts an die Arbeit. Manche Beere findet sich hinter den roten lustigen Lippen der Sängerin wieder, aber schnell füllen sich die Zuber und Eimer. Der Büttenträger hat rastlos zu tun, um die goldene Last in die Mühle zu befördern, allwo sie schnellstens heruntergemahlen wird. In die Sammelbütte fließt die Maische nun und von hier aus mittels des Ladefasses in den Kellerraum zu den Kufen.

Ein heller Juchzer ertönt hier und dort als Begleitung der Burschen zum Gesang der Mägde. Am Abend geht's dann wieder unter lustigem Gesang nach Hause, wo der im herbstlichen Wetter schon recht durchfröstelte Körper seine Aufwärmung erhält.

Tage und Wochen gehen nun ins Land. Gesang und Schmerz ertönt von Berg zu Berg, bis nach 4—5 Wochen, Ende November, die letzte Traube hereingeholt ist.

Der Stolz eines jeden Gutes ist der „Kathrinen-Wein", der nach dem 25. November hereingeholt wurde. Es heißt, daß die heilige Katharine den Wein, der bis zu dem Tage noch in der Traube war, besonders versüße.

Dann naht der letzte Tag. Wie auf der Alm die Heimkehr von der Höhe ins Dorf besonders feierlich mit Glocken und Blumen gefeiert wird, so auch am Rhein.

Festlich geschmückt, wie zur Hochzeit, erscheinen die Leserinnen, um am späten Vormittag die letzte Traube zu pflücken. Das schönste Lied klingt nun zum Himmel, und hinter dem Ladefaß, das die letzte Maische nun selbst nach Hause bringt, ordnet sich der Zug der Winzerinnen und der Winzer.

Auf dem Fasse selbst thront der dickste der Winzer als Gott Bachus. Ueber und über bekränzt mit buntem Weinlaub, ebenso wie die Pferde, ist er der Mittelpunkt des lustigen Treibens.

Bunte Fahnen, Wimpelträger und Musik, Singen und lustiges Zurufen, so zieht der Zug durch den Ort. Tanten und Onkels, uralte Basen und Mütterleins, alle, alle kommen sie heraus und nehmen teil an dem Feste. Und noch lange, nachdem der Zug den Hof des Besitzers erreicht hat, stellen sie fest, „daß in ihrem ganzen Leben der Zug noch nie so schön war, als wie diesmal!"

Im Gutshofe aber sind die Ordnungsgeister am Werk gewesen, um Platz zu schaffen. Und bis zum frühen Morgen klingt Lied und Musik, Tanz und rheinischer Frohsinn in die Nacht hinaus, dem Feste der Weinlese den würdigen Abschluß zu geben.

Für die Winter-Saison

empfiehlt in grosser Auswahl fertige

Damen-Mäntel / Damen- und Herrenpelze

sowie elegante Garderobe nach Maß

Große Auswahl in englischen und inländischen Stoffen | Modernisierung u. Umarbeitung von Pelzen in eigener Werkstatt

FR. ZIELIŃSKI, POZNAŃ, ul. Kantaka 1

Trikotagen * ZYGMUNT **WIZA** * **Wäsche**

Poznań, ul. 27 Grudnia 5
Bydgoszcz, pl. Teatral. 3



Dr.=Titel vermittelt Dr. Woitiz Berlin W. 50.

Stores ** **Bettdecken**

Läuferstoffe — Cocos — Künstlergarnituren
Teppiche — Linoleum — Gardinen

Tischdecken + + Überwürfe + + Möbel- und Dekorationsstoffe.

Teppich- und Gardinen-Haus **S. Mornel, Poznań,** Wrocławska 37. Tel. 3456.

Möbel



gegen Ratenzahlung liefert billigst in solider Ausführung

M. Stanikowski, Poznań, Woźna 12 (Butelska).

Pelzwaren- En gros-Lager



Poznań, St. Rynek 95/96 I. Etage, Telefon 26-37 — **A. BROMBERG** — **Łódź, Piotrkowska 31** I. Etage, Telefon 5-84

empfiehlt **Felle für Damen- und Herrenpelze, Saison-Neuheiten, Pelzsäcke in grosser Auswahl.**

Bemerkung: In **Poznań** nur **En gros-**Verkauf!

Die letzten Winterneuheiten

Damenmäntel

Kleider in Seide und Wolle

Wirkwaren: Golfjacken, Kleider, Kostüme und Jumper

empfiehlt in enorm grosser Auswahl von den billigsten bis zu den elegantesten zu bekannt niedrigen **Preisen**

Spezialgeschäft für Damenkonfektion

Jadwiga Rydecka

POZNAŃ, Pocztowa 31

Telef. 5463 — vis-à-vis der Hauptpost — Telef. 5463

Wanzenausgasung. Einzige wirks. Methode. Ratten töte m. Pestbaz., viel. Dankschreib. vorh. **AMICUS,** Kammerjäger, Poznań, ul. Małeckiego 15 II.

In meinem **technischen Büro** werden angestellt:

jüng., tüchtige Techniker

gute Zeichner, mit praktischer Vorbildung und guter Schulausbildung; ferner

strebsame, junge Leute

die nach Absolvierung der praktischen Lehrzeit in den Büro=Technischen=Beruf übergehen wollen. Anlage zum guten Zeichnen Bedingung! Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind zu richten an

Johannes Linz, Rawicz, Maschinenfabrik
Kesselschmiede, Eisen= und Metall=Gießerei.

Rauchlose Jagdpatronen



Fabrikat „Bachmann", „Expreß" und diesjährige „Pocisk",
per 100 Stück, Kl. 16 **40** zł, Kl. 16 **46** zł, Kl. 16 **38** zł,
„ 100 Stück, Kl. 12 **43** „ Kl. 12 **50** „ Kl. 12 **40** „
mit rauchl. Rottweil Bl. Plv. und Ia Hartschrot geladen.

und Jagdgläser — **Lichtstärkste Zielfernrohre**
Fabrikat „ZEISS" u. „HENSOLDT".

Genaues Aufpassen von Zielfernrohren und Einschießen von Gewehren mit gezogenen Läufen.
Büchsenmacherei.
Pirsch=, Repetier= und Doppelbüchsen, Bockbüchsflinten, Ejektor= u. Schwesterflinten, Kleinkaliberwaffen.



Raubzeugfallen Fabr. „Grell"-Haynau in Schlesien.
Spratt's Hundekuchen und Fasanenfutter.
Geh. Oberforstrat Prof. Dr. Neumeisters Kalksalzlecksteine.
Lebende und mechanische Uhus zur Hüttenjagd.
Import von lebendem Wild (Ungarnhasen) zur Blutauffrischung.
Fischerei- und Angelgeräte.

EUGEN MINKE

Telefon 2922 — Waffen und Munition — ul. Gwarna 15.

Für Beamtinnen bequeme Zahlungsbedingungen!

Neueste Modelle

Mäntel
Pelze
Besuchs- und
Abend-Kleider
Garçons
Schals

Alle Kleinigkeiten
Alles für die schöne Dame
empfiehlt

Moden-Salon
S. Wężyk
Poznań, pl. Wolności 11.
Telephon 26-21 (unter den Säulen).

Erstklassige Massanfertigung!

Polnische Studentin für 2 Stund. nachm., zwecks Beaufsichtigung der Schularbeiten und Konversation zu 2 Kindern von 6—10 Jahren gesucht. Off. an Ann.=Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1625.**

Vertreter für Landmaschinen und Motoren für Poznań und Pomorze **gesucht.** Ausf. Off. a. Ann.=Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań Zwierzyn. 6, u. **W. 1623.**

Chauffeur gelernter Automonteur mit läng. Werkstattpraxis, führt sämtl. Reparatur. an Masch. u. Fabrikanlag. aus. Deutsch u. polnisch in Wort u. Schrift mächtig, sucht Stllg. Off. an Ann.=Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1614.**

Stütze die gut koch. kann, für kinderlosen Haush. gesucht. Dienstmädch. vorh. Off. mit Bild an **Frau Jarisch, Lodz,** ul. Piotrkowska 153.

Dame sucht p. sof. od. später Stellung zur Führung des Haushalts bei alleinstehend. Herrn. Ang. an Ann.=Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **1613.**

Stickerinnen und **Lehrmädchen gesucht.** **Geschw. Streich** Poznań, ul. Kantaka 4.

Ordnungsliebend. Mädchen mit guten Zeugnissen und polnischer Sprache sucht zum 15. Oktober **Stellung.** Off. a. Ann.=Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1620.**

Verkauft! Dominium Witaszyce pow. Jarocin Post= und Bahnstation am Orte, **einen fünfjährigen selbstgezogenen**

10 Ztr. schwer. Zuchtbullen

Abstammung: Posener Niederungsvieh, ein Prachtexempl.

Kaufen größeren Posten Futterrüben und bitten um Angebote.
Ein- u. Verkaufsgenossenschaft Inowrocław.

Komplette Dezimalwaage für Gewicht bis 2/250 kg **sucht zu kaufen** **Eggebrecht-Wieleń** powiat Czarnków.

Pelze all. Art. f. Damen u. Herren nach Maß werd. billigst rep., umgearb. n. d. neuest. Mod., empfehle auch zu d. allerbill. Preisen Felle, Pelzmäntel f. Herren u. Damen in groß. Auswahl a. auf Abzahlung. **Pracownia Futer** ul. Sew. Mielżyńskiego 22 II. Etg. Front.

---

2 Dampfdreschsatz=Garnituren **Marschall** und **Flöther,** in gutem Zustande **zu verkaufen.** **R. Borowiak, Gniezno** ul. Poznańska 11 a.

Plätterin sauber und billig, auch Waschen und Ausbessern. Frau **Heidemann,** Czesława 11, III.

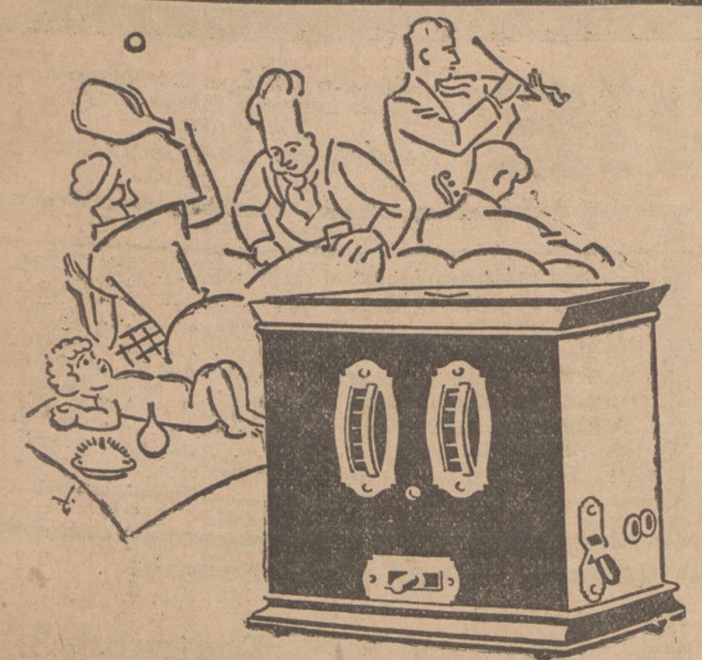
2000 zł. Anleihe zwecks Vergrößerung des Geschäfts werden auf ½ Jahr bei 5% Zinsen und guter Garantie gesucht. Ang. an An.=Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1621.**

Honig! Versende garantiert echten **Bienenhonig,** Ia Qualit. per Nachnahme zu Reklamepreisen: 3 kg. **11.50** zł, 5 kg. **16.50** zł, 10 kg. **29** zł, 20 kg. **54** zł, inkl. Blechdosen und Portospesen **J. Kleiner,** Trembowla I, 66 (Małopl.)

Oelgemälde (dtsch. Flott.=manöv.) m. Goldr. 100×160 zu **verk.** Off. a. Ann.=Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań Zwierzyniecka 6, u. **1618.**

Zwecks Existenzverbesserung

suche für meinen Verwaltungsbeamten, der mehrere Jahre auf meinem Gute als Verwalter tätig war, vom 1. Januar 1929 **Stellung** unter allgemeiner Disposition oder auch als selbständiger Verwalter. Er ist in der Wirtschaftsführung sehr gewandt und ein guter Arbeitsorganisator. Ich kann ihn als guten Fachmann nur bestens empfehlen. Offerten erbitte an **Dom. Brzeski,** poczta Zduńska Wola, skrzynka nr. 3, pow. Łask.



Madame, für Sie, für Ihren Gatten und für Ihre Kinder Radio!

Radio mit der neuen Arcolette 3 zu hören, ist kinderleicht: EIN Griff nur, und Sie hören das Rundfunkprogramm! Das elegante Kästchen ist ein Schmuck für Ihre Wohnung. Sehen Sie sichs an: jeder Radiohändler führt Ihnen die Arcolette 3 bereitwilligst vor!

Arcolette 3 kostet ohne Röhren 185 zł. Ein Satz der dazugehörigen Telefunken-Röhren kostet 61 zł. Der Preis des Lautsprechers Arcophon beträgt 281 zł.

TELEFUNKEN

Die älteste Erfahrung — die modernste Konstruktion!

Preise ohne Staatsabgabe!

Telephone

Neuzeitliche Telephon- sowie Signalanlagen, Tresorsicherheitseinrichtungen gegen Feuer und Einbruch installieren

Centrala Budowy Telefonów

Idaszak i Walczak

Poznań, pl. św. Krzyski 4 Telephon 1459.

Wir suchen für den Vertrieb unserer

Zimmerei-Universal-Maschine

tüchtigen, gut eingeführten Vertreter, möglichst mit Auto.

Fezer & Stoll

Holzbearbeitungsmaschinen-Fabrik

Esslingen a. N.

Pferde-Auktion.

Am 12. d. Mts. 10 Uhr vormittags werde ich öffentlich meistbietend für Bargeld verkaufen:

47 Pferde, 10 Arbeitswagen, 4 Kutschwagen, 15 Paar Arbeitsgeschirre, 2 Paar Kutschgeschirre.

T. Małecki,

Droga Dębinska 11, Tel. 1190

(früherer Rennplatz)

Offerieren Zittauer

Speisezwiebeln

m telgroß p. 50 kg 16,00 zł, bei Abnahme größerer Posten billiger.

„Ovumpol", Poznań

Wi lkie Garbary 17 Telefon 13-17

Sperrplatten

Przemysł Drzewny Eduard A. Lehmann,

Sperrplattenfabrik **Ostrów (Wlkp.)**

liefert durch ihre Vertreter und direkt prima Trocken-Casein verleimte Sperrplatten in den Stärken 4 bis 12 mm.



Neuheiten

Schneeschuhe

Gummischuhe

für Damen u. Herren

Grosse Auswahl!

Niedrige Preise!

empfiehlt

The Gentleman

Nowa 1 Poznań 27 Grudnia

Herrenartikel.



Leinen- und Baumwollwaren

zu En-gros-Preisen

Bracia MAY

Stary Rynek 42, I. Etg.

Tel. 39-49.

vis à vis Prangersäule.

WEINE u. SPIRITUOSEN

KAROL RIBBECK

INH: ALEKSY LISSOWSKI

Gegr. 1876

POZNAŃ POCZTOWA 23.

Möbel

in großer Auswahl zu günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen

empfiehlt

A. Baranowski

ul. Podgórna 13.

AUTOMOBILE!

6/28	Fiat	4	sitzig,	offen
9/31	Fiat	6	„	„
9/31	Fiat	6	„	geschl.
14/40	Fiat	6	„	offen
8/25	Opel	4	„	„
10/30	Protos	6	„	„
10/30	Protos	6	„	geschl.
12/34	Adler	6	„	offen
12/40	Steyr	5	„	„
	Erskine	4	„	„

in gebrauchtem jedoch einwandfreiem Zustande bietet als günstigste Gelegenheitskäufe an

Brzeskiauto Sp. Akc.

Poznań, ul. Dąbrowskiego 29

Tel. 63-23, 63-65, 34-17.





PIANOS

bester Qualität

für zł. 2200.— bis 3000.—

liefert

auch gegen Teilzahlung bis 18 Monate

bei ca. 1/3 Anzahlung

B. Sommerfeld



Bydgoszcz, ul. Śniadeckich 56,

Größte Pianofabrik des Ostens, 150 Arbeiter

Gegr. 1905 Tel. 883 u. 458

Teppich-Zentrale



das größte Spezialgeschäft

Imposantes Lager aller Art

Teppiche

Kelims



Läufer-

und Bodenbelagstoffe

Diwan-, Bett- u. Tischdecken

WIR WERBEN DURCH WAHRHEIT

K. K. P.

Lewaldsche Kuranstalt

früher **Dr. Loewenstein**

Bad Obernigk bei Breslau

an der Schnellzugslinie Poznań—Breslau.

Auf Antrag ermässigtes Visum für 20 Złoty

SANATORIUM FÜR NERVEN- UND GEMÜTSKRANKE.

Erholungsheim Entziehungskuren Drei Aerzte.

Leit. Arzt: **Prof. Dr. Berliner,** Nervenarzt. — **Dr. med. Fischer.**

A. DENIZOT

Luboń (Poznań)

empfiehlt

Obstbäume u. Obststräucher, Park- u. Ziersträucher, Rosen u. Koniferen, Heckenpflanzen.

Einkommen verdoppelt!

Vom Handwerksburschen zum Kommerz.-Rat. Anstellung im Ausland. Anstellung als Dolmetsch. Vom Kontoristen zum Prokuristen aufgerückt. Lehrerprüfungen bestanden. Als Übersetzer tätig. Als ehemaliger Volksschüler leitende Stellung erhalten.

Solche und viele andere ähnliche Erfolge haben uns in freiwillig abgegebenen Anerkennungen unzählige unserer Schüler berichtet. Nur

durch Sprachkenntnisse

die sie auf Grund der Unterrichtsbriefe nach unserer Methode Toussaint-Langenscheidt erworben haben, haben diese Leute ihre Erfolge erzielt.

Auch Sie können es diesen Leuten gleichtun. Glauben Sie nicht, dass Sie es nicht schaffen. Sie brauchen nur den Willen dazu aufzubringen.

Sie lernen nach unserer Methode von der ersten Stunde an die fremde Sprache mit unbedingter Sicherheit richtig lesen, schreiben, sprechen und verstehen. Vertrauen Sie sich unserer Führung an. Auch Sie werden die Erfolge erringen, die schon viele Tausende vor Ihnen erzielt haben, wenn Sie nach der glänzend bewährten

Sprachlehr-Methode

Toussaint-Langenscheidt

eine fremde Sprache erlernen. Es ist eine bekannte Erscheinung, dass Prüflinge, die ihr Sprachwissen durch die Methode Toussaint-Langenscheidt erworben haben, sich vor andern, die auf anderen Wegen Sprachen erlernt haben, immer wieder auszeichnen. Um unseren Unterricht kennen zu lernen, brauchen Sie keinen Pfennig auszugeben.

Teilen Sie uns auf untenstehendem Abschnitt (als Drucksache frankiert einsenden) Ihre Adresse mit und die Sprache, die Sie erlernen wollen. Wir senden Ihnen dann eine

Probelektion vollständig kostenlos, portofrei

und ohne irgendwelche Verbindlichkeit zu.

Selbst wenn Sie heute noch nicht wissen sollten, wie Sie Sprachkenntnisse einmal verwerten können, wäre es falsch von Ihnen, unser Angebot nicht zu beachten. Veränderungen ergeben sich oftmals bald im Leben, und viele Tausende, die früher einmal aus Liebhaberei Sprachen erlernt haben, besitzen heute in Ihren gediegenen Sprachkenntnissen die Grundlage für ihre Existenz. Der Name Toussaint-Langenscheidt bürgt für gründliches Studium, leichtes Lernen und unbedingt sicheres Behalten des Erlernten. Ueberlegen Sie also nicht lange, sondern schreiben Sie heute noch!

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung

(Prof. G. Langenscheidt) G. m. b. H., Berlin-Schöneberg

Ich ersuche um Zusendung der in dem Posener Tageblatt angebotenen Probelektion d. ....

Sprache, kostenlos, portofrei und unverbindlich.

Name: ....

Beruf: ....

721)

Ort u. Str.: ....

Handelsnachrichten.

Standard-Normen für Getreide an der Posener Börse. Auf der letzten Vollsitzung des Börsenrates der Posener Getreidebörse beschäftigte man sich mit der Frage einer Standardisierung des Getreides. Es wurden folgende Standardgewichte festgesetzt: 1. Roggen: Posener Roggen 706 Gramm, pommerellischer Roggen 693,5 Gramm. 2. Weizen: Posener und Pommereller 755 Gramm. 3. Hafer: Posener und Pommereller 461,5 Gramm. Für Gerste wird die Standardisierung erst vorbereitet.

Standard-Normen für Getreide an der Warschauer Börse. Für 1928 sind folgende Standardgewichte festgesetzt worden (in Klammern die Zahlen für 1927): Roggen 118 (117), fhl, Weizen 127 (125) fhl, Braugerste 114 (112) fhl, Hafer 72 (71) fhl.

Eine Tagung der Getreidebörsenräte in Warschau. Auf der letzten Sitzung des Rates der Posener Getreidebörse wurde beschlossen, zum 10. Oktober eine Tagung der Börsenräte nach Warschau einzuberufen, um aktuelle Fragen, die den gesamten polnischen Getreidehandel angehen, zu besprechen.

Ein Weizenausfuhrzoll in Höhe von 20 zł je 100 kg hat ebenso wie für Weizenmehl bereits in der Zeit vom 29. November 1927 bis 30. Juni 1928 bestanden. Durch eine im „Dziennik Ustaw" (Nr. 85) erschienene Verordnung der zuständigen Minister wird der Exportzoll für Weizen (also nicht für Weizenmehl) mit Wirkung vom 1. Oktober d. Js. wieder eingeführt und gleichzeitig bis einschl. 31. Juli 1929 befristet. Die Höhe des Zollsatzes wirkt prohibitiv.

Der Ausfuhrzoll für Roggen und Roggenmehl in Höhe von 15 zł je 100 kg, der mit Wirkung vom 18. Januar 1927 eingeführt worden ist, und dessen Frist zuletzt bis zum 30. September d. Js. verlängert worden war, wird nach einer im „Dziennik Ustaw" (Nr. 85) veröffentlichten Verordnung bis einschliesslich 31. Juli 1929 in Geltung bleiben.

Ausfuhrzoll für Heu ist nach einer im „Dziennik Ustaw" (Nr. 85) veröffentlichten Verordnung des Finanz-, des Handels- und des Landwirtschaftsministers mit Wirkung vom 29. September d. Js. bis 31. Juli 1929 einschl. neu eingeführt worden. Zu diesem Zweck wird der Zolltarif durch eine neue Position 254 erweitert. Das gegen Frachtbrief spätestens am Vortage des Inkrafttretens dieser Verordnung nach dem Auslande aufgegebene Heu bleibt innerhalb einer Frist von 20 Tagen noch unverzollt. — Diese Massnahme hängt mit der schon mehrfach von uns erwähnten schlechten Futtermittelernte zusammen.

Eine starke Erhöhung der Importzölle für Speck und Schmalz ist mit Wirkung vom 1. Oktober auf dem Verordnungswege („Dziennik Ustaw" Nr. 85) in ziemlich überraschender Weise erfolgt. Noch vor Jahresfrist hatte man sich im Interesse der wichtigsten Konsumgebiete, d. h. der Industriebezirke, dazu verstanden, die Erteilung von Einfuhrgenehmigungen für diese Artikel liberaler zu gestalten. Offenbar unter dem Druck der heimischen Schweinezüchter sind nunmehr die Zollsätze je 100 kg für Speck, frisch gesalzen, von 3 auf 40 zł, für Schmalz von 3 auf 50 zł und für Speck, papriziert, geräuchert, von 20 auf 60 zł erhöht worden. Für die beiden erstgenannten Waren kann mit besonderer Erlaubnis des Finanzministers der frühere, niedrigere Zollsatz angewendet werden. Die Karrenzzeit für die Einfuhr der betroffenen drei Artikel beträgt 30 Tage.

Die Frage der Weizeneinfuhr. Nach Meldungen der Presse dürfte sich die Einfuhrpolitik der polnischen Regierung für Weizen in folgenden Richtlinien bewegen: Zur Ergänzung der inländischen Bestände soll demnächst ein Einfuhrkontingent von 30 000 t Weizen festgesetzt werden. Die Bewilligung auf Grund dieses Kontingents wird drei Monate gelten, doch soll die Einfuhr aus Deutschland oder über deutsche Häfen angeblich unzulässig sein. Auch amerikanischer Weizen soll nur dann über deutsche Häfen eingeführt werden dürfen, wenn die Sendungen mit direkten Konnossementen nach Polen aufgegeben sind. Einfuhrbewilligungen für Auslandsweizen sollen nur den grösseren Mühlen erteilt werden.

Die Ankaufsorganisation für staatliche Getreidekäufe. Das Innenministerium gibt bekannt, dass auf dem Gebiete der Wojewodschaft Grosspolen und Pommerellen alle Fragen, die mit dem Aufkauf von Getreide zur Schaffung von staatlichen Getreidereserven zusammenhängen, sowie zur Erteilung von Auskünften und zur Führung von Kaufverhandlungen lediglich die Posener Filiale der „Staatlichen Agrarbank" bevollmächtigt ist.

Regelung des polnischen Getreideexports von Ostoberschlesien nach Deutschland. Auf Grund der Genfer Konvention hat die schwebende Angelegenheit betr. den Getreideexport aus Ostoberschlesien nach Deutschland nunmehr eine endgültige Regelung erfahren. Entsprechend den Exportbestimmungen erhält jeder Produzent für die vorgesehene Zeit vom Wojewodschaftsamt und vom Deutschen Konsulat entsprechende Bescheinigungen, welche die Gesamtziffer der für den Export vorgesehenen und genehmigten Getreidemenge aufweisen. Seitens des Wojewodschaftsamtes und des Deutschen Konsulates wird bei Ausfuhr von Getreide die jeweilige Menge von der Gesamtziffer abgerechnet. Der genehmigte Maximalsatz für die Ausfuhr beträgt pro preussischen Morgen 350 kg. Evtl. Aenderungen und Erleichterungen müssen besonders beantragt werden.

Inspektion in den westpolnischen Mühlen. In diesen Tagen ist eine Spezialkommission des Innenministeriums nach den Wojewodschaften Posen und Pommerellen abgereist, um eine Inspektion der Mühlen und Bäckereien vorzunehmen. Dass die Inspektion in Pommerellen beginnt, ist, polnischen Blättermeldungen zufolge, darauf zurückzuführen, dass dortigen Mühlen grobe Verstösse gegen die Ausmahlungsvorschriften vorgeworfen werden.

Auf dem deutsch-schlesischen Getreidemarkt ist das Geschäft auch im September noch nicht zu lebhafterer Entwicklung gekommen. Dazu trug nicht nur die gedrückte Stimmung auf den Weltgetreidemärkten, sondern auch die infolge niedrigeren Wasserstandes brachliegende Oderschiffahrt bei. Brotgetreide wurde um so weniger an den Markt gebracht, als die Preise im Laufe des Monats noch weiter zurückgingen. Noch schwächer waren die Umsätze in Hafer. Das Angebot war knapp, aber auch die Nachfrage hielt sich in engsten Grenzen. In den letzten Tagen zeigte sich jedoch eine leichte Befestigung. Gute Qualitäten Braugerste waren zu unveränderten Preisen, die schon in der zweiten Augusthälfte einen starken Sturz erfahren hatten, immer noch glatt unterzubringen. Geringere Ware blieb aber fast unverkäuflich. In Wintergerste gab es nur noch kleine Umsätze, da die Nachfrage nicht dringend war und die Landwirte angesichts der hohen Futtermittelpreise es vorziehen, die Wintergerste zu verfüttern. Auf dem Mehlmarkt war die Stimmung flau, da die Käufer auf billigere Preise warten. Unter diesen Umständen gestaltet sich die Lage der Mühlen, die sich bei der Zurückhaltung der Getreideverkäufer auch nicht genügend flott einzudecken vermochten, weiterhin schwierig.

Eine neue Hypothekenbank in Posen. Auf Anregung der Kommunal-Kreditbank (Komunalny Bank Kredytowy) ist eine neue Kreditgesellschaft ins Leben gerufen worden, die unter dem Namen „Zachodniopolskie Towarzystwo Kredytowe Miejskie" (Westpolnische Gesellschaft für städtischen Kredit) in diesen Tagen ihre Tätigkeit beginnen wird. Die Satzungen sind bereits grundsätzlich vom Finanzministerium und Justizministerium genehmigt. Hypothekarische Darlehn werden nur auf städtische Grundstücke gewährt, die eine ständige Verzinsung abwerfen. Fabrikgebäude werden nicht beliehen. Vorläufig sind Darlehn in 8prozentigen Pfandbriefen vorgesehen, mit einem Zinsfuss von 8 Prozent und einer 2prozentigen Tilgung. Die Hypotheken und Pfandbriefe werden auf Goldzloty lauten. Eine vorzeitige Abtragung der Schulden in Pfandbriefen wird jederzeit möglich sein, in bar aber nur mit Genehmigung der Gesellschaft. Es werden nur Häuser beliehen werden, deren Schätzungswert mindestens 20 000 Złoty beträgt. Die Höchstgrenze der Beleihung beträgt 50 Prozent der Taxe. Man rechnet damit, dass die Abtragung der aufgewerteten städtischen Hypotheken, die im Sinne des Zollschen Gesetzes am 1. Januar 1929 fällig sind, wahrscheinlich auf keine grösseren Schwierigkeiten stossen wird. Der Aufsichtsrat der neuen Gesellschaft hat am 27. September unter dem Vorsitz des Stadtpräsidenten Ratajski seine erste Sitzung abgehalten. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates wurde der Stadtpräsident gewählt. Vizevorsitzender ist Stadtrat Słomiński. Den Vorstand bilden die Direktoren der Komunalny Bank Kredytowy, die Herren Adamczewski und Michciński. Die Amtsräume der Gesellschaft befinden sich vorläufig im Gebäude der Komunalny Bank Kredytowy.

Die ungarische Weinernte dürfte in diesem Jahre nicht sehr befriedigend ausfallen. Die Weinkulturen haben infolge der anhaltenden Trockenheit stark gelitten, so dass sich die Produktionsaussichten bedeutend verschlechtert haben. Während man zuerst mit einem Gesamtergebnis von 4—4½ Millionen Hektoliter Wein rechnete, erwartet man nach den letzten Schätzungen nur einen Ertrag von 3—3½ Millionen Hektoliter. Hierbei sei allerdings darauf hingewiesen, dass auch diese Ziffern sich noch weiter reduzieren können. Ueber die Qualität des diesjährigen Ungarweins liegen bisher noch keine genaueren Angaben vor.

Märkte.

Getreide. Posen, 6. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty.

Weizen	38.00—40.00
Roggen	32.00—32.75
Weizenmehl (65%)	59.00—63.00
Roggenmehl (65%)	47.50
Roggenmehl (70%)	45.50
Hafer	30.75—32.25
Braugerste	35.00—37.00
Mahlgerste	33.00—34.00
Weizenkleie	25.50—26.50
Roggenkleie	24.50—25.50
Raps	—
Felderbsen	46.00—49.00
Viktoriaerbsen	62.00—67.00
Folgererbsen	63.00—68.00
Fabrikkartoffeln 18%	6.35—6.50

Gesamttendenz: nicht einheitlich.

Getreide. Warschau, 5. Oktober. Notierungen für 100 kg franko Station Warschau. Marktpreise: Roggen 34.50—35, Weizen 43—44, Braugerste 36 bis 36.50, Grützgerste 33—33.50, Einheitshafer 35—35.50, Roggenkleie 24.50—25, Weizenkleie 25—26, Weizenmehl 4/0 A 85—86, 4/0 77—78, Roggenmehl 65proz. 52 bis 53. Geringe Umsätze bei schwacher Tendenz. Heu I. 20 für 100 kg, lose Parität Warschau (Richtpreis) Kleeheu 24—30, Rapskuchen 40 für 100 kg Parität Warschau. Rumänischer Sonnenblumenkuchen 37 Prozent Eiweiss und 9 Prozent Fettgehalt 49 für 100 kg Parität Warschau. Leinkuchen 51 für 100 kg loko Verladestation. Soyaschrot „Imperial" 45 Prozent Eiweiss und 1—2 Prozent Fettgehalt 51 für 100 kg loko deutsch-polnische Grenze. Die Preise verstehen sich für 15-t-Ladungen.

Lemberg, 5. Oktober. Kaufabschlüsse in Weizen, Roggen und Weizenkleie bei unveränderten Preisen. Buchweizen und Raps sind bei starkem Angebot und schwachem Interesse zurückgegangen. Sonst ist die Lage unverändert. Tendenz nicht einheitlich bei ruhiger Stimmung. Es wurden Parität Podwołoczyska notiert: Börsnpreise: Domänenweizen 45.50—46.50, Roggen 35—35.50. Marktpreise: Buchweizen 31—32, Winterraps 70—72, Roggenkleie 23—23.50.

Danzig, 5. Oktober. Getreide unverändert. Zufuhr: Gerste 902, Hülsenfrüchte 40, Kleie und Oelkuchen 20, Sämereien 45 t.

Białystok, 5. Oktober. Roggen für 100 kg loko Białystok 36, Weizen 44, Hafer 37, Gerste 36. Tendenz steigend. Kartoffeln 18—20.

Kattowitz, 5. Oktober. Inlandsweizen 43—44, Exportweizen 44—45, Inlandsroggen 37—38, Exportroggen 44—45, Inlandshafer 36—38, Exporthafer 40 bis 42, Inlandsgerste 41—42, Exportgerste 48—50. Frei Empfangsstation: Leinkuchen 54—55, Sonnenblumenkuchen 49—50, Weizen- und Roggenkleie 28—29. Tendenz ruhig.

Lublin, 5. Oktober. Das Lubliner Getreide-Syndikat notiert: Roggen 35, Weizen 43, Gerste 32, Hafer 32—33. Tendenz behauptet.

Wilna, 5. Oktober. Preise für 100 kg bei Waggontransaktionen frei Station Wilna. Notierungen der Zentrale landwirtschaftl. Genossenschaften in Wilna: Roggen 38—39, Hafer 35—36, Braugerste 36, Grützgerste 30—32, Weizenkleie 28—29, Roggenkleie 27 bis 28, Oelkuchen 53. Tendenz etwas fester bei ausreichender Zufuhr.

Berlin, 6. Oktober. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 212—215, Okt. 226.5, Dez. 239.75, März 243. Tendenz fester. **Roggen:** märk. 207—210, Okt. 220, Dez. 229.5, März 235.75. Tendenz stetig. **Gerste:** Braugerste 231—251, Futter- und Industriegerste 200 bis 211. **Hafer:** märk. 197—208. **Mais:** loko Berlin 216—218. **Weizenmehl:** 26.5—29.75. **Roggenmehl:** 24 bis 29.75. **Weizenkleie:** 14.75. **Weizenkleiemelasse:** 16.3—16.6. **Roggenkleie:** 14⅝—15. **Raps:** 328—330. **Viktoriaerbsen:** 42—50. **Rapskuchen:** 19.4—19.7. **Leinkuchen:** 23.7—23.9. **Trockenschnitzel:** 14.8—15. **Soyaschrot:** 21—21.7. **Kartoffelflocken:** 20.5—21.

Produktenbericht. Berlin, 6. Oktober. Unter dem Eindruck der weiter festen Meldungen von Uebersee konnte sich an der heutigen Produktenbörse die Aufwärtsbewegung der Preise fortsetzen. An der Küste bleibt das Angebot von Weizen klein und es besteht zu Deckungszwecken gute Nachfrage. Hier liegt im allgemeinen nur sehr wenig Offertenmaterial vor. Die hiesigen und Provinzmühlen bewilligen etwa 1 Mark höhere Preise als gestern, während an der Küste Preiserhöhungen bis zu 2 Mark durchzusetzen sind. Roggen konnte seinen Preisgang gut behaupten, an der Küste zeigt sich vereinzelt wieder Frage zu Exportzwecken. Für Weizen- und Roggenmehle werden 25 Pfg. höhere Preise gefordert, bei schleppendem Geschäftsgang sind Forderungen jedoch kaum durchzusetzen. Hafer liegt sehr fest, Küste zeigt lebhafte Nachfrage und der hiesige Konsum sieht sich, um seinen Bedarf zu decken, genötigt, die 2 Mark höheren Forderungen zu bewilligen. Gersten haben ruhiges Geschäft. Am Lieferungsmarkt lag Weizen fester. Namentlich Oktoberweizen konnte im Preise anziehen. Roggen war gut behauptet bei Preisgewinnen von 1 bis 1.75 Mark.

Vieh und Fleisch. Warschau, 5. Oktober. Auf dem Rindermarkt herrschte heute reger Verkehr und der Auftrieb war verhältnismässig gross. Es wurden 345 Kälber und 654 Rinder aufgetrieben. Pro Kilo Lebendgewicht in Warschau: Kälber 1.90—2.20, Rinder 1.30—1.70. Auf dem Schweinemarkt wurden lebhafte Umsätze getätigt und es herrschte grössere Kauflust. Der Gesamtauftrieb betrug 1125 Stück, pro Kilo Lebendgewicht wurden loko Schlachthof 2—2.50 bei festerer Tendenz gezahlt.

Fische. Warschau, 5. Oktober. Der Grosshandelspreis für lebende Karpfen ist im Laufe der letzten Woche um 20 Prozent zurückgegangen, was mit dem gesteigerten Saisonangebot zusammenhängt. Es wurden pro kg franko Station Warschau-Waggon heute 3.40—3.60 gezahlt. In den Verkaufshallen an der Żelazna Brama herrschte für lebende und tote Fische fallende Tendenz. Besonders fallend gestalteten sich die Preise für Hechte. Karauschen lebend 4 bis 6, tot 2—4, Bleie lebend 4, tot 3, Hechte tot 6 bis 3.50, Lachs 8—14, Aal 8—10.

Holz. Warschau, 5. Oktober. Exportnotierungen pro cbm franko Verladestation Ostpolen, wenn nicht anders genannt. Kiefer: Langhölzer, Schnittblöcke 90—100 Mk. franko Grenze, Tischler-Seitenbretter ohne Knorren 87—89 franko deutsche Grenze, Waggonbretter franko Grenze 63 Mk., Telegraphenstangen 23—24 sh, Grubenhölzer 3.20 Dollar, Sleepers franko Danzig 8,9 sh pro Stück, Schwellen Typ I loko Grenze 4,7 sh pro Stück, Fichte: Langhölzer 18 sh, Bohlen franko Danzig pro Stück 10/10 £, Papierfichte 3.25 Dollar, Furnier-Rundholz in Eiche 1. Kl. 9—10 £, Eschenklötze ohne Knorren von 35 cm 60 sh, Weissbuchenklötze von 25 cm 25 sh, Erlenklötze von 25 cm 35—36 sh, Birkenklötze von 25 cm 25 sh, Espenklötze von 25 cm 30 sh, Buchenklötze von 30 cm 5,50—6 sh.

Hopfen. Dubno, 5. Oktober. Infolge der letzten Hopfenzufuhr nach den Städten sind die Preise auf ein Minimum zurückgegangen und es wurden nach den letzten Berichten für 50 kg gezahlt: Łuck vom 14. bis 23. September 18—28.5 Dollar, vom 23. September bis 1. Oktober 12—18 Dollar.

Metalle. Berlin, 5. Oktober. Amtliche Notierungen in deutscher Mark für 100 kg: Elektrolytkupfer cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 144,75, Originalhüttenaluminium 98—99 Prozent in Blocks, Barren, gewalzt und gezogen 190, in Barren gewalzt und gezogen 194, Reinnickel 98—99 Prozent 350, Antimon Regulus 85—90, Silber 900 fein in Barren 79.25—80.75 pro kg, Gold im Freiverkehr 2.80—2.82 pro Gramm, Platin im Freiverkehr 9.50—11 pro Gramm.

(Schlusskurse.) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	6. 10.	5. 10.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.00G	66.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.- Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	—	92.50G
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	96.00G	96.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	28.70B	29.00B
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	6. 10.	5. 10.		6. 10.	5. 10.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	119.00B	119.00G
Bk. Stadthag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	11.00G	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	—	—	P. Sp. Drzewna	—	40.00G
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	214.00G
Gukr. Zduny	102.00G	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	40.00G	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	+	80.00G	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: ruhig.
G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Der Złoty am 5. Oktober 1928. Zürich 58.85, London 43.25, Neuyork 11.25, Riga 58.65, Bukarest 1818, Prag 377⅝, Mailand 214.75, Budapest (Noten 64.15—64.45.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 6. Oktober für 1 Dollar 8.86—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.05 zł, 100 schweizer Franken 170.82 zł, 100 französische Franken 34.71 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.27 zł, 100 Danziger Gulden 172.08 zł.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	6. 10.	5. 10.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	94.50	94.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	86.25
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	103.25	103.25
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	61.15	61.15

Industrieaktien.

	6. 10.	5. 10.		6. 10.	5. 10.
Bank Polski	175.00	173.50	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	+	134.50	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	120.00	120.00	Nobel-Stand.	27.00	27.00
Bk. Zachodni	32.50	32.50	Cegielski	44.00	—
Bk. Zw. Sp. Z.	80.00	—	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	38.00	37.25
Puls	—	—	Modrzejów	37.50	36.75
Spiess	—	210.00	Norblin	—	240.00
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowieckie.	122.00	120.00
Elektr. Dąbr.	—	—	Parowozy	—	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	—	8.50
P. Tow. Elekt.	—	—	Roha	—	—
Starachowice	49.50	48.00	Rudzki	33.00	40.00
Brown Bovery	—	+	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Swiatło	—	—	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	—	Zawiercie	—	19.25
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	17.00
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	+
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	56.00	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	101.00	101.00	Lombard	—	—

Tendenz: behauptet.

Amtliche Devisenkurse.

	6. 10. Geld	6. 10. Brief	5. 10. Geld	5. 10. Brief
Amsterdam	—	—	356.55	358.35
Berlin*)	212.07	212.49	212.11	212.52
Brüssel	123.59	124.21	123.58	124.20
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.12	43.33	43.12	43.33
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.76	34.94	34.77	34.94
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	46.58	46.82	46.56	46.80
Stockholm	—	—	—	—
Wien	125.08	125.70	125.09	125.71
Zürich	171.13	171.99	171.13	171.99

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: nicht einheitlich.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen

Devisen	6. 10. Geld	6. 10. Brief	5. 10. Geld	5. 10. Brief
London	25.01	—	25.0075	—
Newyork	—	—	—	—
Berlin	—	—	—	—
Warschau	57.80	57.94	57.79	57.9[illegible]
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.82	57.97	57.82	57.96

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 6. Oktober, 13 Uhr. Bei sehr kleinen Umsätzen eröffnete die heutige Sonnabendbörse doch überwiegend käuflicher. Die festeren Kurse des Vormittagsverkehrs konnten sich etwas behaupten, die Stimmung war im Gegensatz zu gestern etwas beruhigter. Man wollte wissen, dass die Verkäufe für die Kopenhagener Privatbank nunmehr beendet sind, so dass auch den übrigen europäischen Börsen von dieser Seite keine Gefahr mehr drohe. Die Ermässigung des Privatdiskonts, die gestern auf die Tendenz keinen Einfluss ausüben konnte, wurde heute als Grund für eine Rückkauf- und Deckungsneigung der Spekulation mit herangezogen. Die ziemlich feste gestrige Neuyorker Börse und die Nachricht von einem baldigen Abschluss der Karstadt-Anleihe und der Aktieneinführung des Unternehmens in Neuyork waren weitere günstige Momente. Neues drängendes Angebot war nicht mehr festzustellen. Für Spezialwerte bestand sogar eher kleines Angebot. Siemens, Deutsch-Linoleum, Polyphon, Bemberg, Glanzstoff, Karstadt, Salz Detfurth, Deutsch-Atlantic usw. konnten 2—3 Prozent anziehen, auch Kohlenwerte unter Führung von Rheinische Braunkohle fanden zu höheren Kursen stärkere Beachtung. Nur Reichsbank waren zu Beginn um weitere 2½ Prozent gedrückt und Schubert u. Salzer eröffneten 4 Prozent niedriger. Im Verlaufe machte sich zunächst eine gewisse Unsicherheit bemerkbar, da neue Orders nur spärlich eingehen, später wurde es aber von Spezialwerten ausgehend, allgemein wieder etwas lebhafter. Reichsbankanteile konnten sich erholen und die 300-Grenze überschreiten, Rheinische Braunkohle setzten ihre Steigerung fort, Farben gingen mit 264 um. Gerbstoff Waldow, Deutsche Waffen usw. waren gefragt. In Erwartung des Vierteljahrsberichtes des Stahlvereins entwickelte sich gegen 12 Uhr grössere Umsatztätigkeit am Montanmarkt. Anleihen nach behauptetem Beginn abbröckelnd, Ausländer geschäftslos, Mexikaner schwächer. Pfandbriefmarkt bei ruhigem Sonnabendgeschäft nur wenig verändert. Geldmarkt etwas leichter, Tagesgeld 5½—7½ Prozent und darunter, Monatsgeld 8¼—9¼ Prozent, Warenwechsel 6⅞ Prozent ca. Devisen zeigten bei kleinem Geschäft gegen Reichsmark feste Tendenz.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	6. 10.	5. 10		6. 10.	5. 10.
Dt. R.-Bahn	91.87	91.75	Goldschmidt	103.75	104.00
A.G.f. Verkehr	—	183.50	Hbg. Elk.-Wk.	150.75	152.25
Hamb. Amer.	159.87	—	Harpen. Bgw.	153.50	151.25
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	134.00	134.00
Hansa	—	192.25	Holzmann	—	141.12
Nordd. Lloyd.	—	152.12	Ilse Bgbau.	—	258.00
Al. Dt. Kr. Anst.	138.25	138.50	Kaliw. Asch.	—	296.00
Barmer Bank	142.50	144.50	Klöckner	121.25	121.00
Berl. Hls.-Ges.	301.75	302.50	Köln-Neuess.	129.50	130.50
Com. u. Pr.-Bk.	191.75	191.25	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	294.50	—	Mannesmann	131.00	131.25
Deutsch. Bank	170.50	—	Mansf. Bergb.	115.87	117.00
Disc.-Ges.	164.00	164.25	Metallbank	137.75	138.50
Dresdner Bk.	171.50	172.00	Nat. Auto-Fb.	72.00	72.00
Mtdtsch. K. Bk.	209.50	207.00	Oschl. Eis. Bd.	111.62	—
Schulth. Patz.	336.00	339.50	Oschl. Koksw.	115.62	116.25
A. E. G.	189.00	189.50	Orenst. u. Kop.	115.25	116.50
Bergmann	207.00	—	Ostwerke	295.75	296.00
Berl. Msch.-F.	—	—	Phönix Bgbau	96.00	95.62
Buderus	—	86.75	Rh. Braunkoh.	289.00	—
Cop. Hisp. Am.	511.75	—	Rh. Elek.-W.	163.00	162.25
Charl. Wasser	128.62	126.75	Rh. Stahlwk.	146.50	145.50
Conti Caoutch.	138.25	140.00	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	91.50	93.00	Rütgerswerke	106.25	106.25
Dessauer Gas	198.50	201.00	Salzdetfurth	485.00	489.50
Dt. Erdöl-Ges.	141.25	142.00	Schl. Elek.-W.	—	241.75
Dt. Maschinen	+	51.00	Schuckt. & Co.	213.25	—
Dynam. Nobel	—	125.25	Siem. & Halske	400.75	401.00
El. Lief.-Ges.	—	180.00	Tietz, Leonh.	276.00	276.00
El. Licht u. Kr.	224.00	226.25	Transradio	—	—
Essen. Steink.	—	—	Ver. Glanzstoff	—	521.50
I. G. Farben	261.75	263.50	Ver. Stahlw.	95.75	95.50
Felten u. Guill.	—	—	Westeregeln	294.00	298.00
Gelsenk. Bgw.	127.75	127.25	Zellst. Waldh.	295.50	296.00
Ges. f. el. Unt.	270.25	271.12	Otavi	54.90	54.30

	6. 10.	5. 10.
Ablös.-Schuld 1-60 000	—	—
" " 60-90 000	—	—
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	16.50	16.50

Industrieaktien.

	6. 10.	5. 10.		6. 10.	5. 10.
Accumulator.	176.50	176.25	Laurahütte	—	68.00
Adlerwerke	—	125.75	Lorenz	144.25	145.00
Aschaffenbrg.	214.50	216.25	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	483.00	475.00	Nordd. Wollk.	—	—
Berger, Tiefb.	409.50	412.00	Pöge, Eltr.-W.	102.00	101.50
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	35.00	35.00
Dt Wollw.	—	45.50	Sachsenwerke	140.75	160.50
Dt. Eisenhd.	77.00	75.62	Sarotti	195.00	192.00
Feldmühle	—	—	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	—	64.50	Schl. Textil	—	48.00
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	—
Körting, Gebr.	—	77.25	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: geschäftslos.

Amtliche Devisenkurse.

	6. 10. Geld	6. 10. Brief	5. 10. Geld	5. 10. Brief
Buenos Aires	1.763	1.767	1.763	1.767
Canada	4.194	4.202	4.193	4.201
Japan	1.916	1.920	1.913	1.917
Konstantinopel	2.173	2.177	2.861	2.872
London	20.345	20.385	20.339	20.379
New York	4.1965	4.2045	4.1950	4.2030
Rio de Janeiro	0.501	0.503	0.5015	0.5035
Uruguay	4.266	4.274	4.266	4.274
Amsterdam	168.25	168.59	168.17	168.51
Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
Brüssel	58.315	58.435	58.29	58.41
Danzig	81.30	81.46	81.29	81.45
Helsingfors	10.564	10.584	10.559	10.579
Italien	21.99	22.03	21.955	21.995
Jugoslawien	7.378	7.392	7.368	7.382
Kopenhagen	111.87	112.09	111.82	112.04
Lissabon	18.88	18.92	18.93	18.97
Oslo	111.80	112.02	111.76	111.98
Paris	16.395	16.435	16.39	16.79
Prag	12.435	12.455	12.434	12.454
Schweiz	80.77	80.93	80.72	80.88
Sofia	3.030	3.036	3.030	3.036
Spanien	68.32	68.46	68.41	68.55
Stockholm	112.19	112.41	112.17	112.39
Budapest	73.165	73.305	73.145	73.285
Wien	59.015	59.135	59.015	59.35
Kairo	20.865	20.905	20.86	20.90
Reykjawik (100 Kronen)	92.11	92.29	92.11	92.29

Ostdevisen. Berlin, 6. Oktober. Auszahlung Warschau 47.00—47.20, grosse Złoty-Noten 46.875 bis 47.275, 100 Reichsmark 211.86—212.77.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Die Wirtschaft der Woche.

Ansteigen der Arbeitslosigkeit. — Starker Devisenabfluss bei der Bank Polski. — Geldmarkt und Konjunktur. — Die Börsenwoche.

ℰ In der Wirtschaftsentwicklung der letzten Wochen ist keine grundsätzliche Aenderung eingetreten. Die Produktion hat ihre im ganzen rückläufige Tendenz — wenn auch ohne Beschleunigung — beibehalten. Wenn sich in einzelnen Wirtschaftszweigen gewisse Besserungserscheinungen bemerkbar machen, so sind sie in der Mehrzahl der Fälle saisonmässig bedingt oder auf günstigere Exportmöglichkeiten zurückzuführen. Diese Exportmöglichkeiten beruhen zum Teil auf einer Belebung bestimmter Teilgebiete des Weltmarktes, zum Teil auf der erhöhten Konkurrenzfähigkeit gewisser polnischer Industriezweige als natürliche Folge des in der letzten Zeit eingetretenen inländischen Konjunkturrückganges. Der Gesamtwert der diesjährigen Ernte steht trotz des mengenmässig günstigen Ausfalles hinter dem des Vorjahres etwas zurück. Man darf also die Hoffnungen hinsichtlich einer Stärkung der Kaufkraft der Landwirtschaft und der damit verbundenen Rückwirkungen auf die Gesamtkonjunktur nicht zu hoch schrauben. Allerdings dürfte der gute Ernteausfall insofern günstig auf die allgemeine Wirtschaftslage wirken, als der Import entsprechend niedrig sein und unsere Handelsbilanz also von dieser Seite her eine Entlastung erfahren dürfte. Bezeichnend für die rückläufige Tendenz der Konjunkturentwicklung ist die in den letzten Wochen zum erstenmal nach langer Zeit wieder eingetretene Steigerung der Arbeitslosenziffer. In der Woche vom 15. bis zum 22. September hat sich die Zahl der bei den staatlichen Arbeitslosenvermittlungsämtern registrierten Arbeitslosen um 1412 Köpfe erhöht. Diese Erhöhung der Arbeitslosenziffer, die an dieser Stelle bereits vorausgesagt wurde, ist darauf zurückzuführen, dass die Bausaison ihrem Ende entgegengeht und zahlreiche Arbeiter des Baugewerbes entlassen werden.

In den letzten Tagen hat das Statistische Hauptamt in Warschau eine Zusammenstellung der staatlichen Einnahmen und Ausgaben für die ersten fünf Monate des laufenden Budgetjahres veröffentlicht. Während die Privatunternehmungen dem Staate in Form von direkten Steuern im Laufe der fünf Monate 55 Prozent der veranschlagten Einnahmen lieferten, haben die staatlichen Unternehmungen trotz günstiger Konjunktur und trotz Investitionsmöglichkeiten, da sie ja bekanntlich für Investitionskapitalien, über die sie reichlich verfügen, keine Zinsen zahlen, an die Staatskasse lediglich 18 Prozent der im Haushalt vorgesehenen Summe dem Staatsschatz abgeführt. Hingegen erreichten die Ausgaben der staatlichen Unternehmungen, die durch die Staatskasse gedeckt werden, ungefähr 60 Prozent statt der für den Fünf-Monatszeitraum vorgesehenen 42 Prozent. Der Geldhunger ist überall im ganzen privaten Wirtschaftsleben sehr fühlbar. Der Zinsfuss wächst im Privatdiskont von Tag zu Tag und erreicht für erstklassiges Material bis zu 24 Prozent, während zweitklassiges Wechselmaterial gegenwärtig nur noch gegen 3 Prozent pro Monat diskontiert wird. Trotz dieser Geldnot haben Industrie und Handel Steuern gezahlt, haben den Staatsschatz mit grösseren Eingängen gespeist, als im Staatshaushalt vorgesehen war, während die Staatsunternehmungen, die über genügend Betriebskapital verfügen und das Investitionskapital zinsenfrei zur Verfügung haben, im Laufe der letzten fünf Monate 22 Prozent weniger Eingänge abführten als veranschlagt war. Ohne auf die Ursachen dieser Erscheinung näher einzugehen, muss doch mit allem Nachdruck festgestellt werden, dass die bürokratische Bewirtschaftung unserer Staatsbetriebe sich weder als rentabel noch als sparsam erweist. Die veröffentlichten Ziffern zeigen vielmehr deutlich, dass die bürokratische Bewirtschaftung weder eine gute noch billige Form der Wirtschaftsführung darstellt, sondern vielmehr sich als überaus kostspielig, ja in vielen Fällen sogar als verlustbringend erweist.

Die Lage auf dem Geldmarkt ist weiterhin kritisch. Die Zinssätze sind dauernd hoch und die Versteifung erreicht von Woche zu Woche einen immer grösseren Umfang. Während beispielsweise in die deutsche Wirtschaft wieder sehr bedeutende flüssige Mittel aus dem Auslande hereingeströmt sind, liegen gegenwärtig die Aussichten für Geldzuflüsse aus dem Auslande bei uns überaus ungünstig. Ehe aber nicht vom Auslande neues Kapital hineinkommt, dürfte kaum eine beträchtliche Verbilligung der Geldsätze eintreten, die die erste Vorbedingung für eine gesunde finanzielle Grundlage und damit für einen neuen Konjunkturanstieg sind. Für die nächsten Wochen dürfte infolge der noch wachsenden saisonmässigen Beanspruchung und des nur sehr allmählichen Rückganges der Wirtschaftstätigkeit eher eine weitere Anspannung zu erwarten sein.

Die Umsätze auf den Devisenbörsen haben sich in den letzten Wochen wesentlich verringert und betrugen etwa 100 000—200 000 Dollar täglich. Der Gesamtbedarf wird fast ausschliesslich von der Bank Polski gedeckt.

Auf den Aktienbörsen liess sich letztens eine leichte Belebung durch ausländische Aufträge feststellen. Stärkeres Interesse herrschte für Elektrizitätswerke und bei der Metallgruppe für Ostrowiecki und Parowozy. Die Kulisse lenkte ihre besondere Aufmerksamkeit Warschauer Kohle zu, das infolgedessen stärkeren Schwankungen unterliegt. Stärkere Tendenz verzeichnen seit einigen Monaten die Aktien der Gesellschaft Ludwig Spiess i Syn. Auf der letzten Generalversammlung der Aktionäre dieses Unternehmens wurde beschlossen, das Aktienkapital im Wege einer neuen Aktienemission um 495 000 auf 9 Millionen Złoty zu erhöhen und den Aktionären für 17 alte Aktien eine neue Aktie im Nominalwerte von 100 Złoty zum Emissionspreis von 110 Złoty auszufolgen. In der Bankengruppe wurden grössere Umsätze lediglich in Aktien der Bank Polski getätigt. Pfandbriefe verzeichnen nur geringe Schwankungen. Unter den staatlichen Anleihen erfreuen sich grösseres Interesses die 4prozentige Prämieninvestitionsanleihe, sowie die 5prozentige Prämiendollaranleihe.

Wahl-Horoskop.

Zeichendeuter — Wahl-Arithmetiker — Probeabstimmungen künden den nächsten Präsidenten der Vereinigten Staaten voraus.

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)

(Nachdruck verboten.)

A. G. A. **Neuyork**, 29. September.

„Edward Farnsley, ein Farmer in der Grafschaft Harrison im Staate Indiana, prophezeit die Erwählung des demokratischen Kandidaten Alfred E. Smith zum Präsidenten der Vereinigten Staaten. Seine Prophezeiung stützt sich auf seinen — Birnbaum. Das letzte Mal, daß dieser prophetische Birnbaum Früchte getragen hat, war im Jahre 1916, als Wilson zum zweiten Mal gewählt wurde. Seitdem hat er vollständig versagt, trotzdem er in gut republikanischem Boden steht. Dieses Jahr aber ist er mit Früchten beladen, daß die Aeste sich biegen. Also ...“

Man lacht. Natürlich. Aber diese als Kuriosum von der Associierten Presse weitergegebene Wahlpropaganda ist genau ebenso viel wert wie hundert und tausend andere, die von politischen Zeichendeutern, von Wahl-Arithmetikern, von „Sachverständigen“ aufgestellt und als untrüglich jenen Zeitungslesern vorgesetzt werden, die sich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aus Traumbüchern, aus den Sternen, den Linien der Handfläche, aus Eidottern, Kaffeesatz und Bleiguß deuten lassen. Zünftige Politiker, deren Wahlbarometer gut Wetter anzeigt, glauben mit ihrem laut hinausposaunten Voraussagungen, die keineswegs mit ihrer inneren Ueberzeugung übereinzustimmen brauchen, einen Einfluß auf solche Wähler ausüben zu können, die vielleicht unentschlossen sind und gern auf der Seite der Sieger sein möchten, und insofern nimmt man ihre Siegesprophezeiungen als einen schätzenswerten Beitrag zur Erheiterung der Mitwelt hin. **Aber wenn jemals in der 150jährigen Geschichte der Vereinigten Staaten Ungewißheit über den Ausgang einer Präsidentenwahl geherrscht hat, so ist's im Jahre 1928.** Nie zuvor sind die Scheidelinien der Parteien in solchem Maß verwischt, nie die Parteiströmungen so stark durch Seiten- und Gegenströmungen beeinflußt worden wie jetzt. Niemals haben Faktoren von sonst untergeordneter Bedeutung eine so hervorragende Rolle gespielt. Wir stehen inmitten einer Wahlkampagne, für die früheres Geschehen unmöglich als Richtschnur dienen kann. Bei allen früheren Wahlen trennte die Schutzzollmauer die Republikaner von den Demokraten; heute steht auch die Demokratie auf dem Fundament einer — allerdings etwas gemäßigten — Hochzollpolitik. Seit Inkrafttreten der landweiten Prohibition waren in jeder Nationalkampagne beide großen Parteien dafür; heute ist sie die große Streitfrage nicht nur zwischen Demokraten und Republikanern, sondern auch in den beiderseitigen Feldlagern. Früher konnte der Wahlprophet mit wohlbegründeter Sicherheit zehn Südstaaten der nordamerikanischen Republik mit insgesamt 114 Elektoralstimmen von vornherein in die demokratische Rubrik einreihen; heute muß er mindestens vier, ist er sehr vorsichtig, sieben dieser zehn Staaten mit einem Fragezeichen versehen. Nie zuvor — abgesehen etwa von der Taft-Wahl 1908 und dem Strohfeuer der letzten drei Tage vor der Entscheidung in dem Kontest zwischen Blaine und Cleveland — hat das Glaubensbekenntnis eines Präsidentschaftskandidaten eine Rolle gespielt; heute ist die Religionsfrage von tief einschneidender, vielleicht von ausschlaggebender Bedeutung. Und als voraussichtlich wichtigste Frage muß die gelten: wie wird Amerikas Frauenwelt im November stimmen? Wer auch nur eines dieser Probleme und ihre Auswirkung auf das Ergebnis der Abstimmung mit Bestimmtheit vorauszusagen vermöchte, der würde den Führern und Kampagneleitern beider Parteien manch schlaflose Nacht ersparen.

Um ihren Lesern einen „Blick in die Zukunft“ zu ermöglichen, veranstalten manche Zeitungen und Zeitschriften Probeabstimmungen. Vom Strohhalm, der die Windrichtung anzeigt, haben diese der Novemberwahl vorauseilenden Veranstaltungen den Namen „Straw Vote“ erhalten. Ihre Veranstalter setzen voraus, daß die meisten Wähler jetzt schon wissen, welchem Kandidaten sie ihre Stimme zuwenden werden, also warum bis zum November warten? Wenn der auszufüllende Stimmzettel wochenlang täglich in einer gewissen Zeitung erscheint, so daß jeder Leser so oft abstimmen kann, als ihm der Spaß das Briefporto wert ist, kann man dies Strohhalm-Votum ohne weiteres als wertlos außer acht lassen. Um so mehr, als in den meisten Fällen die betreffenden Blätter, mögen sie allein stehen oder einer Gruppe angehören, politisch auf eine bestimmte Richtung eingestellt sind, und als die Leserklasse in Betracht gezogen werden muß.

Anders ist es bei parteilosen Verlagserscheinungen, wie z. B. der in Washington herausgegebene „Pfadfinder“ und der Neuyorker „Literary Digest“, beides Wochenschriften, sie darstellen. Das letztere Blatt hat mit seiner Probeabstimmung, mittels deren neunzehn Millionen Probestimmzettel in alle Landesteile versandt werden, soeben angefangen und beginnt demnächst mit der Veröffentlichung der Eingänge. Als der „Literary Digest“ vor vier Jahren ein ähnliches, allerdings nicht ganz so umfangreiches Unternehmen bewerkstelligte, wurde das Blatt bis zum Wahltage von allen Seiten heftig kritisiert. Seiner Probeabstimmung nach durfte Coolidge auf 56,50 Prozent der Gesamtstimmen rechnen, und als die Zählung nach der Wahl beendet war, hatte er tatsächlich 55,21 v. H. erhalten, also nur um ein Geringes weniger. Der Progressive La Follette siegte bei dem Strohhalm-Votum in einem Staate, der Demokrat Davis in zwölf, der Republikaner Coolidge in 35, und diese Zahlen erwiesen sich als korrekt, abgesehen davon, daß Kentucky und Oklahoma, die als demokratisch resp. republikanisch verzeichnet waren, ihre Rollen vertauscht hatten. Das Resultat jener Abstimmung hat selbstverständlich die Aufmerksamkeit der Politiker in hohem Grade auf das jetzige „Straw vote“ gelenkt, dessen Ergebnissen man mit Spannung entgegen sieht.

Unterdessen ist der gleichfalls politisch neutrale Washingtoner „Pathfinder“ mit den ersten Ziffern seiner Probeabstimmung hervorgetreten. Sie geben Hoover 233 315, Smith 197 408 Stimmen. Sollte der politische Wind die von diesen Strohhalmen angedeutete Richtung bis zum Wahltage einhalten, so dürfte Hoover auf 32 Staaten mit insgesamt 321 Stimmen des sogen. Elektoralkollegiums, Smith auf 16 mit 210 Elektoralstimmen zählen. (Es darf als bekannt vorausgesetzt werden, daß bei der Präsidentenwahl in Nord-Amerika nicht die absolute Stimmenmehrheit eines Präsidentschaftskandidaten entscheidet, sondern die Zahl der auf ihn vereinigten Stimmen des sogen. Elektoren-Kollegiums, in dem jeder Staat mit ebenso vielen Mitgliedern vertreten ist, wie er Vertreter in beiden Häusern des Kongresses hat, Neuyork mit 45, Texas mit 20, Kalifornien mit 13 usw. Diese indirekte Abstimmung für Wahlmänner kann zur Folge haben, daß ein Kandidat auch dann gewählt wird, wenn er keine Mehrheit des Volksvotums aber eine solche in dem 521 Mann starken Wahlmännerkollegium hat).

Auch bei der Bewertung der Ergebnisse der Abstimmung des „Pathfinder“ sind mancherlei Faktoren zu berücksichtigen, die das Blatt selbst dahin kommentiert, daß das Resultat auf keinen Fall als „Wahlprophezeiung“ für den November angesehen werden könne, sondern lediglich als eine Aeußerung der derzeitigen Stimmung seiner Millionen Leser, deren Mehrzahl zur Kleinstadt- und Landbevölkerung gehört. Immerhin dürfen auch diese Ziffern Anspruch erheben auf ein gewisses landweites Interesse. Denn die Stimmgeber des „Pathfinder“ verteilen sich auf alle 48 Staaten der Republik, das Blatt macht keine Parteipolitik und begünstigt keinen Kandidaten. Das Ergebnis zeigt eine überwiegend starke Stimmung für den Demokraten Smith in den Industriezentren, zugleich aber auch einen einer Revolte ähnlichen starken Abfall in dem sonst geschlossenen demokratischen Süden. Wenn Smith in den Südstaaten überhaupt durchdringt, so wird er, der Prohibitionsgegner, es zum nicht geringen Teil der Ueberzeugungskraft negativer Argumente zu verdanken haben, die den „trockenen“ Süden davon zu überzeugen suchen, daß auch ein noch so „nasser“ Präsident nicht imstande ist, die Prohibitionsgesetze auch nur im geringsten zu mildern. Zahlreiche mit den Stimmzetteln aus dem Süden der Redaktion des „Pathfinder“ zugegangene Begleitbriefe, im Wortlaut oft bitter gehässig, zeigen, daß für viele dortige Wähler allein die Religionsfrage, Smiths Katholizismus, ausschlaggebend ist, andere wieder opponieren ihm wegen seiner Verbindung mit Tammany Hall, der demokratischen Organisation der Stadt Neuyork.

Es hat jedoch den Anschein, als sollte die Zahl der demokratischen Ueberläufer ins Hoover-Lager durch die ihrer Partei abtrünnigen Republikaner, namentlich in den Großstädten, ziemlich ausgeglichen werden, ja, Smith scheint durch diesen Zuzug um eine Kleinigkeit mehr zu gewinnen, als er durch demokratischen Abfall einbüßt.

Vorläufig, d. h. solange sie nicht einen nennenswerten Prozentsatz der Wähler erfassen, lassen Probeabstimmungen dieser Art vielerlei Deutung zu und werden nach dem bekannten Satz „sage mir, was du beweisen willst, und ich besorge dir die dazu nötige Statistik“ von den Zeichendeutern beider Parteien grundverschieden ausgelegt. Selbst Parteiführer, die sich vor der Oeffentlichkeit den Anschein geben, als hielten sie jedes „Straw Vote“ für Hokuspokus, studieren die Ziffern aufmerksam mit Bezug darauf, ob nicht doch noch dort und da besondere Anstrengungen gemacht werden müssen, das sogenannte „unabhängige“ Votum zu gewinnen und besonders am Wahltage selbst die Wähler nach den Stimmplätzen zu bringen. Die Verwendung bezahlter Hilfskräfte zu diesem Zweck, die z. B. den Farmer auf ein Halbstündchen seinem Tagwerk entführen und ihn im Auto nach dem Wahllokal und wieder heimschaffen, ist nicht gesetzwidrig. Dazu gehört nur Geld. Und zum ersten Mal seit undenklichen Zeiten sind auch die Demokraten bei einer Nationalwahl gut bei Kasse.

Aus der Republik Polen.

Herr Witos.

Posen, 6. Oktober. Herr Witos, der in letzter Zeit verzweifelte Anstrengungen macht, wenigstens einen Teil seines früheren Einflusses wiederzuerlangen, wird von den Sanierungsblättern unbarmherzig bekämpft. So schreibt z. B. der „Przegląd Poranny“: „Wir erfahren, daß Herr Witos nach Rzeszów, wo er einst großen Einfluß hatte, eine Versammlung der ihm noch treu gebliebenen Piasten einberufen hat, mit denen er ein eigenes „Unabhängigkeitsfest“ unter dem Deckmantel einer Ehrung der Krakauer Liquidationskommission organisieren will. Diese Institution verdient zweifellos eine Ehrung. Für Witos aber ist es nur ein Vorwand, um seinen Namen wieder in den Vordergrund zu stellen. Der Feiertag des 11. November ist ein Fest des ganzen Volkes. Die gesunde Meinung Polens müßte gegen die Methoden der bankrottierten Politiker protestieren, die sogar ein so großes Fest, wie es die Zehnjahrfeier der Unabhängigkeit Polens ist, stören. Herr Witos, der selbst unter den Piasten allmählich seinen Einfluß verliert, will ihn um jeden Preis wiedergewinnen. Seit dem Mai 1926 war von ihm nicht viel zu hören. Er meint, daß das polnische Volk seine Wirtschaft vergessen hat.“

Botschafter v. Chłapowski kommt nach Warschau.

Warschau, 6. Oktober. In den nächsten Tagen wird der Botschafter Chlapowski hier eintreffen, um Beratungen mit den Regierungsstellen über laufende Angelegenheiten der polnisch-französischen Beziehungen abzuhalten. Es sollen u. a. die Richtlinien für die kommenden Verhandlungen über eine Revision des polnisch-französischen Handelsvertrages festgelegt werden.

Amerikanische Zeitungsleute für Polen

Warschau, 6. Oktober. In der nächsten Woche sollen acht Vertreter der größten Zeitungen in Amerika in Warschau eintreffen. Die amerikanischen Journalisten wollen zwei Wochen in Polen bleiben und verschiedene Rundreisen unternehmen.

Grundstücke in Deutschland in polnischer Hand.

Berlin, 6. Oktober. (Pat.) Das Organ des Statistischen Amtes in Preußen, die „Statistische Korrespondenz“ veröffentlicht Angaben über städtische Grundstücke, die sich in der Hand fremder Staatsbürger befinden. und führt an, daß **unter den Ausländern, die in deutschen Städten ein eigenes Grundstück besitzen, an erster Stelle die Polen stehen**, denen die Oesterreicher, Tschechen und Russen folgen. **Die polnischen Bürger bilden 20 Prozent der Ausländer, die in deutschen Städten Grundstücke haben.**

Ossendowski in Prag.

Prag, 6. Oktober. (Pat.) Der polnische Forscher Professor Ossendowski wird heute einen Vortrag über seine Reisen halten. Er hat den hiesigen Journalisten eine Unterredung gewährt.

Eine neue Zeitung in Lemberg.

Lemberg, 6. Oktober. Der Lemberger „Kurjer Poranny“ meldet, daß in Kreisen, die der Nationalpartei nahe stehen, die Herausgabe eines neuen Blattes in Lemberg besprochen wird. An die Spitze des neuen Blattes soll der frühere Redakteur der „Warszawianka“, Stanisław Stroński, oder Dr. Władysław Świrski gestellt werden.

Hindenburgs Dank und Mahnung.

Das Büro des Reichspräsidenten gibt folgenden Erlaß des Reichspräsidenten bekannt:

„Auch in diesem Jahre sind mir zu meinem Geburtstage aus allen Teilen des Reiches und von vielen Deutschen aus dem Auslande Glückwünsche in großer Zahl zugegangen. Ihre Einzelbeantwortung ist mir leider nicht möglich. Allen, die freundlich meiner gedacht haben, spreche ich daher auf diesem Wege meinen herzlichen Dank aus und bitte sie zugleich, mir die bezeigte Zuneigung und Treue dadurch zu bestätigen, daß sie, ein jeder an seiner Stelle, mithelfen, unserem Volke inneren Frieden und Einigkeit zu geben. v. Hindenburg, Reichspräsident.“

Doch ein italienischer Schritt in der Räumungs- und Reparationsfrage?

Paris, 6. Oktober. (R.) Das halbamtliche Blatt „d'Italia“ hatte die Meldung dementiert, derzufolge der italienische Botschafter in London dem englischen Außenminister eine gemeinsame Aktion in der Frage der Rheinlandräumung und der Reparationen unter Ausschluß Frankreichs vorgeschlagen habe, der Vorschlag aber abgelehnt worden sei. Das „Echo de Paris“, das diese Meldung veröffentlicht hatte, hält trotz des Dementis des italienischen Blattes seine frühere Behauptung aufrecht.

Deutsches Reich.

Verhaftung eines Mörders.

Hagen in Westfalen, 6. Oktober. (R.) Der Mörder des Tischlergesellen Linke, der im August zwischen Rostock und Stralsund erstochen worden war, wurde in der Person eines Arbeiters Heinz festgenommen.

Aus anderen Ländern.

Ein Aufruf des Oberbürgermeisters von Wiener-Neustadt.

Wien, 6. Oktober. (R.) Der Oberbürgermeister von Wiener-Neustadt hat einen Aufruf erlassen, in dem darauf hingewiesen wird, daß am 3. Oktober zwischen den beteiligten Behörden und den beiderseitigen Veranstaltern eine Einigung erzielt wurde, nach der sich beide Parteien für die genaue Einhaltung einer Vereinbarung unterschriftlich verpflichtet hätten. Die Behörden hätten passende Sicherheitsvorkehrungen getroffen, denn es sei Gendarmerie und städtische Sicherheitspolizei aufgeboten. Diese Vorkehrungen im Zusammenhang mit den bindenden Erklärungen der Veranstalter berechtigten zu der sicheren Erwartung, daß der 7. Oktober in Wiener Neustadt in Ruhe verlaufen werde.

Veröffentlichung des neuen Grundgesetzes der Nanking-Regierung.

Nanking. 4. Oktober. (R.) Das vom Ausschuß der Kuomintang angenommene neue Grundgesetz über die Reorganisation der nationalistischen Regierung, wurde heute offiziell bekanntgegeben. Der wesentlichste Inhalt des Gesetzes, ist wie bereits gemeldet, die überragende Stellung, die dem Kuomintang bei der Bildung und der Beaufsichtigung der Regierung gegeben wird.

Die letzten Telegramme.

Die Beteiligung von Regierungsmitgliedern am Amerikaflug.

Berlin, 6. Oktober. (R.) Die Meldungen von einer beabsichtigten Teilnahme des Reichsverkehrsministers von Guerard an dem Amerikaflug des „Graf Zeppelin“ entbehren jeder Begründung.

Propellerbruch des Expreßflugzeuges Wien-Berlin.

Wien, 6. Oktober. (R.) Das Junkers-Großflugzeug „Oesterreich“ der österreichischen Luftverkehrs-Aktiengesellschaft, das zum Fluge auf der Expreßstrecke Wien—Berlin gestern gestartet war, erlitt bei Znaim einen Propellerbruch. Der Pilot kehrte mit dem Flugzeug nach Wien zurück, wo die Landung glatt von statten ging.

Sicherheitsverordnungen für den 7. Oktober.

Wien, 6. Oktober. (R.) Die Vorbereitungen für den 7. Oktober dehnen sich nicht nur auf Wiener-Neustadt, sondern auch auf Wien aus. Für Sonnabend ist eine Bereitschaft der Wiener Polizei vorgesehen. 1515 Mann werden militärisch ausgerüstet, Reiterpatrouillen und Militär zu Fuß werden alle Bezirke abschreiten, und in den Hauptstraßen werden stehende Patrouillen aufgestellt.

Primo de Rivera zur Abrüstungsfrage.

Paris, 6. Oktober. (R.) Die in Bordeaux erscheinende „Petite Gironde“ gibt Aeußerungen des Generals Primo de Rivera wieder, die dieser einem Vertreter dieses Blattes gegenüber machte. Unter anderem sagte er zur Abrüstungsfrage: Spanien verfolge sehr weitgehend die Abrüstungspolitik. Seine Rüstungen zu Wasser und zu Lande gingen nicht über das, was der Völkerbund in der Stunde der Abrüstung fordern könnte; aber meine Ansicht hierüber ist, daß jedes Land die Pflicht hat, die Verteidigung seines Gebiets und seiner Staatsangehörigen zu sichern.

Der Gouverneur der Federal Reserve Bank schwer erkrankt.

London, 6. Oktober. (R.) Der Gouverneur der Federal Reserve Bank von Neuyork, Benjamin Strong, ist nach Meldungen aus Neuyork schwer erkrankt. Er mußte wegen schwerer Darmstörungen in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Strongs Gesundheitszustand ist seit Jahren unbefriedigend.

Ende der Sommerzeit in England.

London, 6. Oktober. (R.) In England wird in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag die Sommerzeit ihr Ende finden. Um 3 Uhr nachts werden die Uhren auf 2 Uhr zurückgestellt werden.

Zusammenstoß zwischen Güterzug und Autobus.

7 Tote 19 Verletzte.

Kauscha, 6. Oktober. (R.) Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Güterzug und einem Autobus bei Kauscha (Dresden) wurden 7 Personen getötet und 19 verwundet.

Dr. Buresch in Wiener-Neustadt.

Wien, 6. Oktober. (R.) Landeshauptmann Dr. Buresch besuchte gestern Wiener-Neustadt, um sich von der Stimmung der Bevölkerung und den getroffenen Sicherheitsmaßnahmen zu überzeugen. Er konnte feststellen, daß die Bevölkerung vollständig beruhigt ist.

Der Krassin.

Leningrad, 6. Oktober. (R.) Der Eisbrecher „Krassin“ lief gestern hier ein.

Vor dem Amerikaflug.

Berlin, 6. Oktober. (R.) An dem Amerikaflug des „Graf Zeppelin“ nehmen Ministerialdirektor Brandenburg, voraussichtlich auch der preußische Innenminister, sowie ein Vertreter des Reichstages teil, und zwar wird dies, wie der „Lokal-Anzeiger“ meldet, der Zentrumsabgeordnete Prälat Kaas sein.

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr**. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: **Johannes Senftleben**. Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen. Zwierzyniecka 6.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute morgen 3/4 1 Uhr nach kurzem schweren Leiden sanft und gottergeben meine heißgeliebte, treue Lebensgefährtin, mein guter Kamerad, mein treusorgendes, unvergeßliches Mütterlein, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Marie Mathilde Makkus

geb. Piza

im besten Lebensalter von 45½ Jahren.

Dies zeigen im Namen aller Verwandten mit der Bitte um stille Teilnahme an

Direktor Albert Makkus
Alice Makkus.

Poznań, Niegolewskich 10, den 6. Oktober 1928.

Beerdigung: Dienstag, den 9. Oktober 1928, nachmittags 4 Uhr von der Begräbniskapelle des neuen St. Pauli-Friedhofes.
Wir bitten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Heute nacht verschied plötzlich und unerwartet unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Arndt

im blühenden Alter von 24 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt an die

Eltern und Geschwister.

Brzeżno, den 5. Oktober 1928.

Die Beerdigung findet am Montag um 3½ Uhr vom Trauerhause aus statt.